P. Leopolds
Aus dem
Kaputziner Orden
Evangelische Sitten.
Und
Festpredigten
Vierter Band.

Mit Erlaubniß der Obern.

Lutzemburg,
Bey der Wittib J. B. Kleber, Ihro Kayserlicher
Königlicher Apostolischer Majestät Buchdrucker.
MDCCLXXIII.

VEni, non in ſublimitate ſermonis aut ſapientiæ annuntians vobis teſtimonium Chriſti. (*) Populis populariter eſt loquendum, communio compellanda eſt ſermone communi, omnibus neceſſaria dicenda ſunt more omnium, naturalis lingua chara ſimplicibus, doctis dulcis, docens loquatur omnibus profutura. (**) Debet ſe contrahere ad infirmitatem audientium, ne dum parvis ſublimia & idcircò non profutura loquitur, ſe curet magis oſtendere, quàm auditoribus prodeſſe. (***) Non in verborum ſplendore, ſed in opere, virtute totam prædicandi fiduciam ponat, non vocibus delectetur populi acclamantis ſibi, ſed fletibus, nec plauſum à populo ſtudeat exſpectare, ſed gemitum. (****) Inſtruat atque exornet non verborum vel lectiſſimorum inani ſonitu & ſermone nimis elaborato, & penè calamiſtrato ac fucato, quo nihil poteſt eſſe infructuoſius; ſed gravi plenoque ſanctæ doctrinæ, ac referto diſciplinâ, quæ verè Chriſtiana præſtanſque ſit ad ſalutem. (*****)

(*) 1 *Cor.* 2, 1.
(**) *S. Pet. Chryſol. Serm.* 43.
(***) *S. Greg. Homil.* 6.
(****) *S. Proſper. de Vit. Contempl. Lib.* 1. *C.* 23.
(*****) *S. Carol. Bor. Inſtr. Præd. Cap.* 23.

Anzeige der Predigten in diesem vierten Bande.

Am Ostertage.

I. Von der geistlichen Auferstehung. 1.
II. Von eben derselben 17.

Am ersten Sonntage nach Ostern.

III. Von den Wunden JEsu Christi. 31.
IV. Von der Beichte. 45.
V. Von der Beharrlichkeit. 66.

Am zweyten Sonntage nach Ostern.

VI. Von den Pflichten der Hausherrn. 85.

Am dritten Sonntage nach Ostern.

VII. Von den Trübsalen. 102.

Am vierten Sonntage nach Ostern.

VIII. Von den Trübsalen 120.

Am fünften Sonntage nach Ostern.

IX. Vom Gebete. 140.

X. Am Feste der Himmelfahrt JEsu Christi. 160.

Am sechsten Sonntage nach Ostern.

XI. Von der Betrachtung. 176.
XII. Am Feste der Verkündigung Mariä. 193.
XIII. Von der Beichte. 209.
XIV. Am Feste der Verkündigung Mariä. 226.
XV. Am Feste der Heimsuchung Mariä. 241.
XVI. Am Feste der Himmelfahrt Mariä. 256
XVII. Am Feste der Himmelfahrt Mariä. 275.
XVIII. Am Feste der Kreuzerhöhung. 291.

Erste

Erste Predigt.

Von der geistlichen Auferstehung.

Text. Matth. 28. v. 6.

Surrexit.

Er ist auferstanden.

Sey getrost, o Tochter Sion, nimm an diesem Tage deine fröhlige Gesänge wieder vor dich, und deine reiche Ehrenzierden. Dein Heiland ist auferwecket; der Löw von der Zunft Juda, welcher sich, ohne etwas von seiner Stärke zu verlieren, wie ein Lamm ohne sich zu beklagen, hat schlachten lassen, stehet aus seinem Schlafe auf, erhebet sich bey Anbruche des Tages, um seine Beute zu nehmen. Er ist auferstanden.

Durch die Auferstehung ist seine Schmach ausgelöscht, seine Mühseligkeiten gekrönet, seine Unschuld gerechtfertiget, die Thorheit sei-

nes Kreuzes für ein unbegreifliches Wunder der Weisheit und Liebe erkennet. Durch die Auferstehung ist die Wahrheit seiner Lehre bestätiget, die Gründlichkeit seiner Verheissungen verbürget; das große Werk unsrer Gerechtfertigung vollbracht, und die Erbschaft des himmlischen Vaters denen, so an Kindesstatt angenommen worden, erworben. Durch die Auferstehung sind die verzagten Gemüther aufgerichtet, die wankenden Knie befestiget, die treulosen Juden beschämet, den furchtsamen Aposteln Herz und Muth gemacht, und die langsamen Herzen zum Glauben durch die Kraft der Augenscheinlichkeit überzeuget. Durch die Auferstehung erweiset er sich als einen Ueberwinder des Todes und der Hölle; er entreißt den feindlichen Fürstenthümern die reiche Beuten; er zeucht die gerechten Seelen, welche seit so viel Jahrhunderten auf ihn warteten, aus ihrer Gefangenschaft, und führet sie Siegprangend fort, ohne zu fürchten, daß sie ihm von einer Macht aus seiner Hand gerissen werden. Endlich giebt uns der göttliche Heiland durch seine Auferstehung ein Muster der geistlichen Auferstehung. (a) Wir wollen uns

(a) *Ut quomodò Christus surrexit à mortuis . . . ità & nos in novitate vitæ ambulemus.* Rom. 6, 4.

an diesem letzten Punkten halten, und die Auferstehung des Sünders zu der Gnade nach dem Vorbilde der Urstånd des Heilandes erforschen. In den zweenen Theilen dieser Rede. Last uns den heiligen Geist um Erleuchtung anrufen, durch die Fürbitte Mariä. Ave.

Erster Theil.

JEsus Christus besieget heut die Sünde und den Tod durch eine hurtige, offenbare und unsterbliche Auferstehung. Drey Kennzeichen der wahren Auferstehung des Sünders zu dem Leben der Gnade.

1. Ich sage demnach zu erst: die geistliche Auferstehung, die Rückkehr unserer Seele von der Sünde zur Gnade, muß schnell und ohne Aufschub geschehen: der Heiland in seinem Grabe ist das Bild des Menschen, dem die Sünde das Leben genommen, in welchem aber die Gnade wirket, ihn wieder zum Leben zu bringen: nun leidet die Gnade keine schlåferige Verweilungen. Der Heiland bleibt in den Banden nicht liegen; er gehet frühe morgens aus seinem Grabe, (b) ohne sich von den Hindernissen, so ihm seine Feinde in dem Wege

(b) *Surrexit autem manè.* Marc. 16.

legen, aufhalten zu lassen. Damit er uns, wie Augustinus sagt, belehren möchte, daß wir durch eine aufrichtige Bekehrung schnell von der Sünde abtreten sollen.

Sünder und Sünderinn! die ihr euch in dem Grabe der Sünde bereits so lange befindet, glaubet ihr denn das Werk eurer Bekehrung gemächlicher verrichten zu können, wenn ihr von einem Monate zum andern, oder wohl von einem Jahre zum andern Ausstand nehmet? Werdet ihr wohl jemals bequemere Gelegenheit, ausser der gegenwärtigen, dazu erwarten können? Und wenn soll sie denn kommen, wenn sie itzo nicht da ist? Vielleicht habt ihr es schon öfters gesagt, wenn ihr die Rührungen der Gnade empfunden habet, daß ihr es an diesem hohen Feste thun, und daß ihr diese Ostern mit JEsu Christo feyern wollet. Nun habt ihr es erlebet, und was hält euch noch zurück? Eure Bekehrung mag auch noch so schleunig geschehen, so wird sie dennoch verspätet seyn, denn ihr verlasset einen Stand, in welchem man allezeit zu lange verbleibet, wenn man auch nur einen Tag darinnen beharrte, und wie spät wird sie erst geschehen, da ihr bereits ganze Jahre darinnen zugebracht habt? Warum machet ihr so viele Ueberlegun-

gen? Könnet ihr wohl irgend einen Entschluß mit mehrerer Sorgfalt fassen, als den, der euch mit Gott vereinigen soll?

Höret derowegen, o liebe Sünder, die Stimme Gottes an, die euch zurück rufet, und euch aus dem tiefen Schlafe, in welchem ihr begraben lieget, aufwecken will (e) Gehet aus den düstern Gräbern der Sünde. (d) Erwachet auf die Stimme des Allmächtigen, der euch durch meinen Mund redet. Bewirket dasjenige, so ihr über kurz oder lang werdet thun müssen, und so euch allezeit reuen wird, nicht eher gethan zu haben. Wälzet mit Beystande der Gnade den Stein ab, der euch im Grabe hält: jenen Proceß, der euch in Feindschaft leben läßt, schmähen und lästern verursachet, und euch vielleicht antreibt, falsche Zeugen zu bestellen, oder die Richter mit Geschenken zu blenden; jenes Spiel, in dem ihr eure Zeit, euer Geld und euer Gewissen verlieret; jenen Vortheil, um dessen Willen ihr eure Feinde verrathet, mit euren Blutfreunden in Feindschaft fallet, und um dessen Willen ihr, vergänglichen Gütern zu gefallen,

(e) *Surge, qui dormis, & exurge à mortuis, & illuminabit te Christus.* Ephes. 5, 14.

(d) *Expergiscimini, qui habitatis in pulvere.* Isai. 26.

geistliche und ewige Schätze aufopfert. Die geistliche Auferstehung muß schnell seyn, sie muß auch auferbäulich seyn. Zweytes Kennzeichen einer wahren Auferstehung.

2. Unser von dem Grabe auferstandene Heiland fährt nicht alsbald zu seinem himmlischen Vater auf, um die Belohnung seines Leidens zu empfangen; er hält sich auch nicht auf Erden in der Einsamkeit auf; sondern er giebt sich bald der Magdalena unter der Gestalt eines Gärtners zu erkennen; bald gehet er als ein Reisender mit zween Pilgrimen; bald zeiget er den versammelten Jüngern seine Wunden; bald isset er am Gestade des Meeres mit ihnen. Er unterläßt nichts, sich zu erkennen zu geben, denn er weiß, wie viel es auf ihre Ueberzeugung ankomme. (e) Seine Auferstehung tröstet, erfreuet, und richtet alle diejenigen auf, denen sein Tod ein Anlaß zu der Betrübniß und Aergerniß gewesen. Es ist nicht genug das Herz in geheim ändern; sondern es muß die wahre Bekehrung durch die Werke schimmern, und durch die Aufführung an den Tag legen. (f) Dieß sind wir Gott, uns selbst, und

(e) *Surrexit Dominus verè & apparuit.* Luc. 24.
(f) *Luceat lux vestra coram hominibus, ut videant opera vestra bona.* Matth. 5, 16.

unsrem Nächsten schuldig; Gott sind wir es aus Dankbarkeit schuldig, damit er dadurch gepriesen werde; (g) es muß unser neues Leben denjenigen verherzlichen, der durch unsere Sünden ist entehret worden. Uns selbsten sind wir es aus Gerechtigkeit schuldig, um das Gute dem Bösen entgegen zu setzen, und das Aergerniß des Lasters mit dem guten Geruche der Frömmigkeit wieder gut zu machen; endlich sind wir es unsern Nächsten, Gerechten und Sündern schuldig; den Sündern zwar, damit sie erkennen, was sie selbsten von der Gütigkeit Gottes erwarten können, und einmal aus ihren leidigen Verwirrungen zurück kehren. Denn die guten Beyspiele eines bekehrten Sünders machen ins gemein größern Eindruck, als die Tugenden einer Seele, welche allezeit Rein und Unschuldig gewesen. Wir sind es den Gerechten, welche unsre Ausschweifungen betrübet haben, schuldig, um sie zu trösten, und zu verbinden, daß sie den Vater der Barmherzigkeit für uns preisen.

Was meynen denn jene Sünder, die sich Gott ergeben wollen, ohne sich für ihn zu erklären, welche den Ruhm der Frommigkeit fürchten, wenn sie sich vom Laster abziehen,

(g) *Et glorificent Patrem vestrum.* Ibidem.

und es für eine Klugheit halten, sich nur in geheim und ohne, daß man es gewahr wird, zu verändern? Man soll es zwar nicht mit den Haaren gezogen merken lassen; allein schämet sich ein Kranker, der genesen, ab der Gesundheit? Ist er nicht daran, es seinen Freunden zu verkündigen, daß sie sich darüber mit ihm erfreuen? Der von Todten auferstandene Lazarus fürchtete sich nicht, man möchte ihn darum ansehen, er hielt das Wunder des Allmächtigen nicht verschwiegen.

Ach! wenn ihr wahrhaft auferstanden seyd, so schämet euch nicht dem HErrn ergeben zu seyn; gebet ihm die Ehre, verkündet seine Gaben, saget den Sündern, welche an euern Ausschweifungen Theil gehabt: kommet, nähert euch, sehet nun, greifet die tiefen Wunden an, so mir die Sünde gemacht hat; und erkennet an ihrer so wundersamen Genesung, was für eine Kraft die Gnade meines Gottes habe. O daß die Veränderung, so ein Wunderwerk ist, euch zur Buße einlade. Schämet euch nicht ihnen zu entdecken, was für große Vortheile das Leben, zu welchem ihr auferwecket seyd, an sich habe; entdecket ihnen seine Behendigkeit an eurer Hurtigkeit zu dem Guten; seine Unleidlichkeit an eurer Aufmerksam-

keit, nichts Böses an euch zu gedulden; und seine Unsterblichkeit durch eine getreue Beharrlichkeit, welcher das dritte Kennzeichen der wahren Auferstehung zur Gnade ausmachen muß. Ich werde es zeigen im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Es ist nicht genug, daß unsere Auferstehung von dem Tode der Sünde schnell und auferbäulich sey; sie muß über das beständig seyn. Christus JEsus ist auferstanden, sagt der heilige Augustinus, um uns ein Muster der wahren Auferstehung zu geben: (h) nun wissen wir, sagt der Apostel, daß er nach seiner Auferstehung von dem Tode nicht mehr stirbt, und der Tod keine Gewalt mehr über ihn hat. In der That, wenn er gestorben ist für die Sünde, so ist er nur einmal gestorben; da er aber lebet, so lebet er für Gott. (i) Sehet, was der Sünder, den die Gnade auferwecket hat, nachahmen soll. So sehet euch ebenfalls an als Verstorbene in Absicht auf die Sünde; und als

(h) *Christus ideò resurrexit, ut nobis exemplum resurrectionis ostenderet.* S. Aug. Serm. 3. de ascensione Domini.

(i) *Scientes, quod Christus resurgens ex mortuis jam non moritur, mors illi ultrà non dominabitur. Quod enim mortuus est peccato, mortuus est semel, quod autem vivit, vivit Deo.* Rom. 6, 9, 10.

lebende durch unsern HErrn JEsum Christum, in Absicht auf Gott. (k) Wer aus Gott gebohren ist, sündiget nicht; denn er hat in sich einen göttlichen Saamen, die einwohnende Liebe, die nicht mit der Todsünde bestehen kann. (l) Ja! er ist der Sünde abgestorben, und lebet nur allein für Gott. Seine Begierden kriechen nicht mehr auf der Erden; das Joch der Leidenschaften machet seine Seele den Wollüsten der Welt und den Eitelkeiten nicht mehr unterwürfig, weder Pracht, Lustbarkeiten, Gesellschaften, noch alle Bezauberungen, so sie verblendet haben, verführen seine Sinne mehr: sein Herz erhebet sich ohne Unterlaß zu dem Himmel, seine Augen öffnen sich nur allein gegen dem Lichte, sein Mund nur zu der Wahrheit, und seine Hände nur zu Liebeswerken; er machet sein Haab und Gut zu einer Quelle des Bedürftigen, seinen Leib zu einem Opfer der Buße; und sein Haus zu einer Zufluchtstatt der Barmherzigkeit, zu einem Hause des Friedens, des Heiles und des Gebetes. Die Eingezogenheit

(k) *Ità & vos existimate, vos mortuos quidem esse peccato, viventes autem Deo, in Christo Jesu Domino nostro.* Ibid. ℣. 11.

(l) *Omnis, qui natus est ex Deo, peccatum non facit: quoniam semen ipsius in eo manet, & non potest peccare, quoniam ex Deo natus est.* 1. Joan. 3, 9.

regieret in seinen Blicken, die Mäßigkeit in seinen Gastmahlen, die Einfalt in seinen Kleidern, die Aufrichtigkeit und Gerechtigkeit in allen seinen Unternehmungen. Und gleichwie der Heiland nach seiner Auferstehung keinen Umgang mehr mit den Juden, als einem von dem Fluche getroffenen Volke hat, sondern sich nur mit einer kleinen Zahl getreuer Jünger unterhält: also hat der von dem Tode der Sünde Auferstandene mit niemand mehr eine Gemeinschaft als mit einer auserlesenen Zahl kluger Freunde, deren Gespräche und Beyspiele auferbauen: er meidet die Sklaven der Welt, er findet keinen Gefallen mehr an ihren Gebräuchen, und nimmt keinen Theil mehr an ihren schnöden Belustigungen; er ist der Sünde abgestorben, um nur der Gnade allein zu leben. Also ist der Sünder, welcher wahrhaftig auferstanden, beschaffen.

Wie glücklich würde ich euch achten, meine werteste Zuhörer, wenn ich dieses von euch sagen könnte! wenn ich mir versprechen könnte, daß, nachdem ihr zu leben angefangen, der Tod, jener Tod der Seele keine Gewalt mehr über euch haben werde: wie glücklich würde ich euch schätzen, wenn ich mich versichern könnte, daß die Gnade, welche sich einmal eures

Herzens bemächtiget hat, euch ewig beherrschen, euch ewig regieren, euch jederzeit leiten, führen, und heiligen werde. Dieses sey nun, wie ihm wolle, so wisset ihr dennoch, wozu ihr euch bey eurer Auferstehung verbindlich gemacht habet, oder wozu ihr euch hättet verbinden sollen. Ihr habt es versprochen, weil die Versprechungen wenig kosten. Während des Schmerzens einer vorübergehenden Reue, oder in der Hitze einer durch die Feyerlichkeit dieser heiligen Tage wieder erweckten Andacht, wird, oder scheint wenigst alles leicht. Was für ein Feuer, was für lebhafte Empfindungen, was für ein standhafter Muth! lasset uns aber nur ein wenig warten, so werden wir gar bald sehen, wie sich diese Beständigkeit ermüde, diese Lebhaftigkeit nachlasse, und dieses Feuer verlösche. Und wie lange muß man darauf warten? Wie lange wird diese Andacht währen? Wie lange die Reinigkeit des Gewissens? Wie lange der Hunger nach Gottes Worte? Wie lange der Vorsatz ein frommes Leben zu führen? Was soll ich hiervon glauben? Ich weiß es wohl, Gott erhält die jenigen, die er aufrichtet; er schafft sich, so bald er will, ein ganz heiliges Volk; seine Gnade stärket die Werke; und seine Barmherzigkeit

ist unendlich und unumschränkt. Die Liebe läßt mich von eurer Beständigkeit das beste hoffen, aber die Erfahrung läßt mich das ärgste fürchten. Wenn dieses Osterfest den vorigen gleich ist, so werdet ihr euch bald wieder in das vorige Grab der Sünde und Verderbens stürzen. Denn das, so man bereits so oft schon gesehen hat, wird man auch in der Folge der Zeit wieder sehen.

Die Kinder Israel geben uns ein Bild von der Unbeständigkeit unserer Bekehrungen. Sie hatten sich am Jordan gelagert, und Gott, der sie beschützte, wollte ihnen mitten durch diesen Strom den Weg öffnen. Josue gab es ihnen durch die Herolde zu erkennen. (m) Die Stunde erscheint, das Lager wird aufgehoben, das Volk zeucht fort; die Priester, welche die Bundeslade tragen, gehen voran; die Häupter der zwölf Stämme umgeben und begleiten sie. Sobald die Priester die Füße ins Wasser gesetzt hatten, hemmete der Jordan seinen Lauf, das unterste Wasser lief schnell ab, und ließ den Kanal trocken; man sah vom weiten das

(m) *Dixitque Josue ad populum: sanctificamini: cras faciet Dominus inter vos mirabilia. Et ait ad Sacerdotes: tollite Arcam Fœderis, & præcedite populum.* Josue. 3. 6.

Wasser von obenher anwachsen und empor steigen: und diese fliessende Masse, ob sie wohl brausend tobte, daß sie so, wider ihren natürlichen Trieb, einhalten mußte, beugte sie doch, wie mit heiliger Ehrfurcht, vor der Lade des Bundes; (n) als aber die Lade hindurch war, kam das Wasser wieder an seine Stätte, und floß wie vorhin (o)

Ist nicht dieses ein Bild von dem, was unter uns in den letzten Tagen der Fasten geschieht? Gott will in dieser heiligen Zeit den Leidenschaften der Menschen einen Zaum anlegen, um seine Macht zu zeigen, und seine Religion zu ehren. Die Beichtväter öffnen die Richterstühle der Buße; die Prediger streuen das Wort Gottes in den Kirchen aus; die Priester bringen Gebet und Opfer; das Volk läuft in Menge in die Gotteshäuser. Das Anschauen des Gekreuzigten, die Klaggesänge der Kirche, die Ausspendung der Sakramente, die Lade des neuen Bundes, die man umher trägt, oder auf unsren Altären zur offentlichen

(n) *Steterunt aquæ descendentes.* Josue. 3, 16.

(o) *Cumque ascendissent portantes Arcam Fœderis Domini, & siccam humum calare cœpissent: reversæ sunt aquæ in alveum suum, & fluebant sicut ante consueverant.* Ibidem. 4, 18.

Verehrung aussetzet; alles giebt Eindrücke der Ehrfurcht und Andacht, auch die Gottlosesten thun sich Zwang an. Die Laster erschrecken gleichsam vor dem Anblicke so vieler heiliger Dinge, und geben der Religion etliche Tage Raum. Da stand das Wasser. (p) Kaum ist das Fest vorbey, so kömmt das Wasser wieder an seine vorige Stätte. Sobald die Altargehäuse wieder geschlossen sind, sobald die Erinnerung des gekreuzigten oder erstandenen Heilandes vergeht, so erwacht wieder der Ehrgeiz, so gehen die bösen Ränke wieder vom neuen an, man suchet das Spiel wieder hervor, die Rache übet sich aus, und zeigt sich der Wucher geschäftiger als zuvor; so fleußt das Wasser wie vorhin. Lehret uns nicht alles dieses die Erfahrung jährlich?

Jedoch warum störe ich die Freude des hohen Festes der Auferstehung Christi mit so traurigen Vorstellungen? Wir sind gezwungen, spricht der heilige Bernhard, den Schimpf, der diesem Feste geschieht, zu beweinen. (q)

(p) *Steterunt aquæ.*

(q) *Ipsius plangimus solemnitatis injuriam, quam dissimulare non possumus.* S. Bernard.

Beschluß.

Wir bitten dich, o liebenswürdigster Heiland! durch deine glorwürdige Auferstehung, stärke uns wider die Versuchungen, wider die Weltlust und die Gelegenheiten zur Sünde, erhalte du selbst das neue Leben, welches du uns gnädigst mitgetheilet hast. Zieh uns zu dir mit deiner Gnade; erleuchte uns mit deinem Lichte, beseele uns mit deinem Leben, und kröne endlich unsere Beständigkeit, welche deine Gabe ist, mit der ewigen Glorie, welche ich euch wünsche im Namen des Vaters. rc.

Zweyte Predigt.

Von der geistlichen Auferstehung.

Text. Matth. 28, 6.

Surrexit.

Er ist auferstanden.

Die Kirche bricht bey dieser freudigen Nachricht in äusserste Freude aus; sie verwandelt ihr durchgängiges Trauren, und ihre ängstlichen Klagen in Freudengesänge. Sie sieht heut denjenigen in dem Glanze der Herzlichkeit, den sie vor kurzem unter der Schmach des Kreuzes erblicket hat; sie freuet sich über den Triumph eines Gottmenschen, dessen Tod sie vor kurzem beweinet hat. Jedoch bey dieser allgemeinen Freude ist die Kirche dennoch nicht von allem Schmerzen befreyt, und kann ihre Glückseligkeit nicht vollkommen seyn, wenn sie ihre Kinder nicht nach dem Geiste, wie ihren göttlichen Bräutigam nach dem Fleische, auferstehen sieht. Dieses ist es, meine wertesten Zuhörer, wozu ich euch heut ermahnen will; ich werde euch zeigen,

wie ihr von dem Grabe der Sünde zum Leben der Gnade auferstehen, und wie ihr in dem Stande der Gnaden verharren müsset.

Lasset uns so wohl das eine als das andere betrachten, ohne uns einen Augenblick von dem großen Geheimnisse, so wir feyern, zu entfernen. Es lieget alles darinnen, und ich werde nichts sagen, wovon es uns das Beyspiel nicht vorhält. Laßt uns inzwischen zu Maria wenden, und ihr wegen des Sieges, den ihr anbetenswürdiger Sohn erworben hat, Glück wünschen. Sprechend: Königinn des Himmels freue dich. Regina Cœli lætare.

Erster Theil.

Der Glaube lehret uns, daß die Auferstehung des HErrn zu dem Leben das Muster der Auferstehung des Sünders zu der Gnade sey; und gleichwie unser Heiland von den Todten zur Ehre seines Vaters auferstanden, also auch wir von dem Tode der Sünde auferstehen müssen, um die Wege eines neuen Lebens anzutreten. (a) Wie war aber die Auferstehung Christi beschaffen? Sie war schleunig

(a) *Ut quomodò Christus surrexit à mortuis per gloriam Patris, ità & nos in novitate vitæ ambulemus.* Rom. 6, 4.

und offenbar. Unsere geistliche Auferstehung muß die nämliche Beschaffenheit haben.

1. Unsere Auferstehung muß schleunig seyn. Die Propheten hatten bereits von dem Messias, so wie JEsus Christus von ihm selbst, geweissaget, daß er sterben und begraben, aber auch am dritten Tage wieder auferstehen würde. Sehet diese Weissagung wird heute erfüllet, und zwar eher, als man solche glaubte erfüllet zu sehen. Nachdem der Heiland die gehörige Zeit in dem Schooße der Erde gewesen, welche zur Erfüllung seiner Verheissung nöthig war: so kam er, ohne erst das Ende des dritten Tages zu erwarten, der aufgehenden Morgenröthe zuvor, und er verspätete keinen Augenblick sich von den Banden des Todes loßzureißen. Die fromme Wachsamkeit jener gottseligen Weiber, welche die Spezereyen zum Grabe trugen, kam bey aller ihrer Eilfertigkeit zu spät. Sie mußten, obschon sie noch vor dem Anbruche des Tages und bey finsterer Nacht zum Grabe kamen, von einem Engel hören: daß sie den Heiland vergeblich suchten. (b)

Sünder! Warum verschiebet ihr eure Be-

(b) *Jesum quæritis Nazarenum, crucifixum: surrexit, non est hic.* Marc. 16, 6.

kehrung, warum bleibet ihr in dem Grabe eurer Sünden liegen? Werdet ihr wohl jemals bequemere Gelegenheit, ausser der gegenwärtigen, dazu erwarten können? Und wenn soll sie denn kommen, wenn sie itzo nicht da ist? Ich frage euch, kann sich wohl ein Mensch erschrecklicher als mit dergleichen Aufschub betrügen, der immer von einer Zeit zur andern dauert, und dessen Ende man nie erlebet? Habt ihr euch bishero nur allzu sehr betrogen, und zwar freywillig betrogen, weil ihr den Irrthum, eure Bekehrung von einer Zeit bis zur andern aufzuschieben, nicht habt einsehen wollen: so ist es itzo gewiß Zeit. Kommet, kommet zum Altare: ihr werdet daselbst eine ganze Menge von Gläubigen sehen, so euch den Weg weiset, und für euch ein Beyspiel abgiebt. Was mag euch wohl zurücke halten? Gehet in den Beichtstuhl; daselbst werdet ihr Diener des Herrn finden, welche euch mit ausgestreckten Armen erwarten, und welche segensvolle Hände auf euch legen wollen. Kann euch wohl ein Mißtrauen davon zurück halten? Alle Gnadenquellen haben sich für euch eröffnet: wollt ihr sie aber itzo wieder verstopfen, so werden sie sich nicht so leicht weder wie, noch wenn ihr wollet, eröffnen, ja ich sehe auch weiter keine

gegründete Hoffnung, auf die ihr euch verlassen könnet.

Ihr also, meine Zuhörer, die ihr euch in diesem Tage des Heiles von der Begierde, zu der Gnade auferweckt zu werden, gerühret findet, lasset diesen heiligen Eifer nicht erkalten; gedenket, daß ihr JEsum Christum suchet: (c) er ist euer Vater, euer Heiland; er ist der gute Hirt, der sein Leben für eure Sünden gegeben, und zu eurer Gerechtfertigung wieder an sich genommen: kehret zu ihm zurück durch eine hurtige Auferstehung; ihr habet euch nur allzu lange von ihm entfernet, als daß ihr diesen glückseligen Zurückgang einen einzigen Augenblick verschieben solltet. Laßt uns beysetzen durch eine auferbäuliche Auferstehung, welches das zweyte Kennzeichen ist, so die wahre Auferstehung zur Gnade an sich haben soll.

2. Da der Heiland aus dem Grabe hervorgetreten, hält er sich nicht heimlich in der Einsamkeit auf; sondern er offenbaret sich seinen Aposteln, und tröstet mit seiner heiligen Gegenwart alle diejenigen, die sich über seinen Tod betrübet haben. Er ist auferstanden, und er-

(c) *Jesum quæritis.* Marc. 16. 6.

schienen. Es ist nicht genug im geheim das Grab der Sünde verlassen; sondern es muß die Auferstehung durch die Aufführung an den Tag legen. Ihr müsset euer Licht leichten lassen vor den Menschen, daß sie eure gute Werke sehen. (d) Und in welcher Absicht sollt ihr denn solches thun? Wenn es euren eigenen Ruhm beträfe, so würde ich gar anders mit euch reden. Ich würde euch sagen: Hütet euch, deswegen Gutes zu thun, damit ihr von den Leuten gesehen werdet. (e) Ich würde euch sagen: Lasset die linke Hand nicht wissen, was die rechte thut. (f) Diese häuchlerische Ehrsucht muß von einer Christlichen Seele weit entfernet seyn, als welche keinen Antheil an einem so pralerischen Gepränge nimmt; es ist aber ein anderer Ruhm, welchen eure ganze Veränderung fördern soll, nämlich die Ehre Gottes: damit sie euren Vater im Himmel preisen. (g)

Weil eure Sünden denselben entehret haben,

(d) *Luceat lux vestra coram hominibus, ut videant opera vestra bona.* Matth. 5, 16.

(e) *Attendite, ne justitiam vestram faciatis coram hominibus, ut videamini ab eis.* Matth. 6, 1.

(f) *Nesciat sinistra tua, quid faciat dextra tua.* Ibid. ℣. 3.

(g) *Glorificent Patrem vestrum, qui in Cœlis est.* Matth. 5, 16.

so muß auch euer neues Leben denselbigen verherzlichen. Dieses Zeugniß könnt ihr Gott um so weniger versagen, je mehr ihr dessen großen Namen entheiliget, und dessen Ehre beleidiget habet. Ihr könnt auch euren Nächsten, den ihr geärgert, oder wenigstens von Guten abgehalten habet, eure geistliche Auferstehung nicht verborgen halten. Ist euer Aergerniß offenbar gewesen, so muß auch die Buße offenbar seyn. Die Sünder müssen bey Erblickung eurer so wohl die Mittel des Heiles, als das Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes, von welcher ihr nicht seyd verstossen worden, erkennen lernen; die Gerechten aber müssen durch eure Rückkehr auf dem Wege der Tugend befestiget, und in dem heiligen Wandel, dem ihr euch nach ihnen ergebet, je mehr und mehr erhalten werden. Und wird euer Zeugniß die Tugend desto mehr verherzlichen, je richtiger und je unverdachtiger dasselbe ist, weil es von einem ihrer Feinde abgeleget wird. Mit einem Worte: man muß von euch sagen können, was die Einwohner der Stadt Damascus von dem heiligen Paulus gesagt, als er daselbst auf einmal JEsum Christum in den Schulen predigte. Ist dieses nicht, sagte einer zum andern, ist dieses nicht derjenige, welcher

mit so vieler Wuth und Heftigkeit diejenigen verfolgte, so diesen Namen anrufen. (g) Und was wird erst die Welt von euch sagen, wenn sie ein Zeuge eures ordentlichen und Gott ganz gewiedmeten Lebens seyn wird: ist das nicht der: ist das nicht der Mensch, dessen Leben sonst so unordentlich war, und der sich in seinem Glauben so gleichgültig erwieß? Ist das nicht jenes Weibsbild, so sonst ganz irdisch gesinnet war, und so sich allein mit sich und der Welt beschäftigte? Sehet, dieses wird die Religion in Achtung, und die Frömmigkeit in Ansehen setzen, und die hartnäckigsten Sünder entweder gewinnen, oder beschämen. Es ist nicht genug, daß unsere geistliche Auferstehung auferbäulich und schnell sey; sie muß über das beständig seyn. Dritte und vornehmste Eigenschaft der geistlichen Auferstehung. Ihr werdet es vernehmen im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Der Heiland ist auferstanden, spricht der Weltapostel. Dasjenige aber, was bey dem Triumphe seiner Auferstehung merkwürdig ist,

(g) *Nonne hic est, qui expugnabat in Jerusalem eos, qui invocabant nomen istud.* Act. 9, 21.

besteht darinnen, daß er auferstanden ist, um nicht mehr zu sterben, und daß der Tod forthin keine Macht mehr über ihn haben wird. (i) Er ist für die Sünde gestorben, aber nur einmal; nunmehro besitzt er ein unvergängliches Leben, ein Leben, das er niemal wieder verlieren wird. (k) Was schloß nun der heilige Paulus hieraus? Dasjenige, was wir niemals vermuthet hätten, was ihn aber der Geist Gottes für uns daraus schließen ließ. So sehet euch ebenfalls an als Verstorbene, in Absicht auf die Sünde; und als Lebende durch unsren HErrn JEsum Christum, in Absicht auf Gott. (l) Das ist: wenn ihr durch die Gnade der Buße auferstanden seyd; so denket, daß ihr der Sünde auf immerdar abgestorben seyd, daß euer Leben nicht mehr ein Kreis und Umlauf von sündigen und von beichten, von Rückfällen und von Büßungen seyn darf; sondern daß ihr beständig und allezeit für Gott leben, und das Leben der Gnade, welches ihr durch die Buße wieder

(i) *Christus resurgens ex mortuis jam non moritur, mors illi ultrà non dominabitur.* Rom. 6, 9.

(k) *Quod enim mortuus est peccato, mortuus est semel, quod autem vivit, vivit Deo.* Ibid. ℣. 10.

(l) *Ità & vos existimate, vos mortuos quidem esse peccato, viventes autem Deo, in Christo Jesu Domino nostro.* Ibid. ℣. 11.

erlanget habet, unverletzlich zu erhalten suchen sollet. Darum hat uns Gott die Auferstehung des Heilandes, nicht aber die Auferstehung des Lazarus, welche von einer kurzen Dauer war, zum Muster unserer Bekehrung gegeben. (m)

Ihr wollet nun wissen, was ihr zu thun habet, um das Leben der geistlichen Auferstehung zu erhalten.

1. Ihr müsset euch erstlich verhalten wie ein Genesender, der kürzlich von einer schweren Krankheit auferstanden. Weil er gleichsam wieder zu leben anfängt in einer für ihn neuen Welt. Er enthält sich von allem. Was für eine Mäßigkeit im Essen! was für eine Nüchterkeit im Trinken! was Argwohn wider eine jede Luft! was Behutsamkeit, was Sorgfalt, was Aengstigkeiten! den Lungensüchtigen wird verboten auf bergigen Orten zu wohnen. Leidet jemand das Hauptweh, so muß er jene Handwerke fliehen, die ein Getöß machen. Man untersaget alles Rauchwerk denjenigen, welche ein zu zartes Häutlein in dem Kopfe haben: also reden die Leibarzte, um den schwachen Leibern die Gesundheit zu erhalten. Die Geistmänner sagen dasselbige zu allen denen,

(m) S. Augustinus.

welche wegen bösen Gewohnheiten ein faules Herz, einen Stolzen Kopf, und eine schwache Natur haben. Zum Leben der Gnade auferstandene Christen! ihr habet, vielleicht öfters, mit eurem zäherwürdigen Schaden erfahren, daß in der großen Luft dieser Welt euer Geist verderbet worden: ach! veränderet diese Luft, und setzet euch nicht mehr in die Gefahr an einer solchen Himmelsgegend zu wohnen. Drücket vor allem diese unbetrügliche Grundlehre tief in eure Seel ein: daß ihr niemal ein unschuldiges Leben führen werdet, wenn ihr nicht gänzlich das Leben veränderet: daß ihr niemal gänzlich die Sünde verlassen werdet, wofern ihr nicht nach etwas höherm trachtet, als die Sünde zu verlassen: seyd versichert, daß ihr in die vorige Sünden fallen werdet, wenn ihr die vorige Gesellschaften, die vorige Gelegenheiten besuchet.

Die zwo Kühe, welche die Arche zogen, sind allezeit gerade fort gegangen, weil sie, wie der heilige Augustinus sagt, niemal auf ihre nachplärrende Kälber zurück geschauet. (n) Es plärret euch, neu bekehrte Seelen, die

(n) *Ibant vaccæ gradientes, nec revocatæ gemitibus esurientium filiorum.* S. Aug. Lib. 10. de Civ. Dei. Cap. 7.

Wollust nach; es plärret euch jene gefährliche Freundschaft, jener ungerichte Gewinn nach; es plärret euch jene unkeusche Liebe nach, wendet euch nicht um, schauet nicht zurück; wenn ihr anderst den Weg zu der ewigen Glückseligkeit fortsetzen, und das Joch der göttlichen Gebote bis zum Ende tragen wollet.

2. Zweytens, bitte und ermahne ich euch, daß ihr täglich eine ernstliche Erwägung anstellet über die wichtigere Grundlehren unsers Glaubens, über die Pflichten eures Standes, über die vier letzte Dinge des Menschen, (o) es ist nicht genug zur Bewahrung der Unschuld, daß das Wort Gottes zu den Ohren gelange: nein, sondern es ist nothwendig, daß es von den Ohren zum Herzen dringe, und sich darin verberge. (p) Begehret öfters von Gott die Gnade in dem Guten zu verharren. (q)

Ich muß euch allhier einen Betrug des Teufels entdecken. Damit wir nicht lange in der Gnade Gottes verharren, was thut er? Er machet uns besorgen: es sey unmöglich, daß

(o) *Memorare novissima tua, & in æternum non peccabis.* Eccl. 7, 40.

(p) *Abscondi in corde meo eloquia tua, ut non peccem tibi.* Psal. 118.

(q) *Petite & dabitur vobis.* Matth. 7, 7.

man es in die Länge aushalten könne, ohne seine Leidenschaften auszuschütten. Laßt euch von dem Teufel nicht betrügen, sondern gebrauchet euch vielmehr einer heiligen Gegenlist wider denselben. Wenn ihr in einem frommen Lebenswandel verharren wollet; so müsset ihr das ganze Geschäft eures Heiles nicht alles auf einmal auf euch nehmen; sondern ihr müsset euch bestreben, solches nach und nach zu Stande zu bringen. Denket, und befleisset euch, daß ihr den heutigen Tag in der Furcht Gottes zurück leget, und auf den künftigen Tag sollt ihr morgen denken. Mit einem Tage, und wiederum mit einem Tage bringt man das Jahr durch; und inzwischen erlanget die Seele immer mehrere Kräfte: die Gnade gebiehrt wiederum eine andre Gnade, und Verdienste machen andern Verdiensten Platz. (r)

Beschluß.

Ich wiederhole demnach, erschrecket nicht, zaget nicht, werdet nicht schwermüthig, mit Vermelden: wie soll ich es anschicken, so viele Jahre ein solches Leben zu führen? Ich soll so

(r) *Nam gratia de gratia nascitur, & merita meritis locum faciunt.* S. Faustus.

viele Jahre seyn ohne die Freude zu haben, die Schmachen, die mir angethan werden zu rächen? Ohne eine sinnliche Wollust? Und wer wird es aushalten können? Nein! redet doch nicht so; indem es leichtlich seyn könnte, daß aus diesen euren Jahren weder Monate, weder Wochen würden, sondern daß dieselbige sich bloß auf etliche wenige Tage einschränketen. Falls nun dem also wäre; so würdet ihr: weil ihr in dem Guten weder eine kurze Zeit habet, ausharren wollen, durch die ganze Ewigkeit die grimmigsten Peinen der Hölle erdulden müssen. Vor welchen uns bewahre der Vater, Sohn, und heilige Geist. Amen.

Dritte Predigt.
Von den Wunden JEsu Christi.

Text Johan. 20. ℣. 20.

Ostendit eis manus & latus.

Er zeigte ihnen seine Hände, und Seite.

ICh kann meinen liebwertesten und andächtigen Zuhörern den süssen Trost nicht bergen, den das wohlbedachte Ablesen des heutigen Evangeliums in mein Gemüth ergoß. Da die Jünger sich aus ihrer Zerstreuung wiederum erholet, und laut des Evangelischen Textes in einem gewissen Ort versammelt waren, (a) da kam der Heiland unter sie, und sprach zu ihnen: Friede sey mit euch. Als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen seine rosenfarbe fünf Wundmaale. (b) Selig waren die Augen der Jünger und Apostel. (c)

(a) *Ubi erant Discipuli congregati.* Joan. 20, 19.

(b) *Venit Jesus, & stetit in medio eorum, & dixit eis: pax vobis. Et cùm hoc dixisset, ostendit eis manus & latus.* Joan. 20, 19, 20.

(c) *Beati oculi, qui vident, quæ vos videtis.* Luc. 10, 23.

Sie sahen den Wundenvollen Nazaräer, den schönnsten unter allen Menschenkindern, den holdseligsten Sohn Mariä, JEsum Christum. Sie sahen seine anmüthige Sitten, seine zierliche Geberden, seinen liebreichen Umgang mit den Menschen, seine Geheimnisse, und Wunder, sie sahen ihn nach seiner Auferstehung, und die Ansicht seiner Wunden, die er ihnen zeigte, hat sie über die maßen erfreuet. (d) O der seligen Augen!

Aber! Andächtige! mißgönnet den lieben Jüngern und Aposteln diese Seligkeit nicht. Wir sehen zwar nicht mit unsren leiblichen Augen, was ihnen zu sehen vergönnet war; jedoch wir glauben es. So sind aber diejenigen, welche nicht sehen, und dennoch glauben, eben so, oder mehr selig, als die, welche sehen und glauben. (e) Wir sehen mit den reinesten Augen unsers, durch das wahre Glaubenslicht bestralten Gemüths den am Kreuze fünfmal verwundeten Erlöser. Diese Ansicht tröstet und erfreuet mich. Die Ansicht des HErrn erfreuete die Jünger.

Ich werde euch, lieben Zuhörer, meiner geistlichen Freude theilhaftig machen, und erweisen, daß mein und euer Erlöser seine heilige

(d) *Gavisi sunt Discipuli viso Domino.* Joan. 20, 20.
(e) *Beati, qui non viderunt, & crediderunt.* Joan. 20, 29.

Wundmaale

Wundmaale aus keiner andern Ursache ganz frisch und blutroth an seinem Leibe behalten habe, um dieselben dem himmlischen Vater, und allen Menschen zu zeigen. Er zeigte ihnen seine Hände und seine Seite. Zwo Betrachtungen, so alle unsere Gewissensängstigkeiten zu stillen fähig sind. Sey gegrüßt.

Erster Theil.

Ja, meine lieben Zuhörer, der von den Todten auferstandene Heiland zeiget für uns seine Wundmaale dem himmlischen Vater, nicht nur im Himmel, sondern auch auf Erden im Geheimnisse des Altares. Wo er unser Fürsprecher und unser Priester bis zum Ende der Welt seyn will.

1. Es ist eine Wahrheit unsers heiligen Glaubens, daß JEsus Christus unser Fürsprecher bey seinem Vater sey. Johannes der Evangelist saget es ausdrücklich. Meine lieben Kinder, saget er in seinem ersten Briefe am zweyten Kapitel. Meine lieben Kinder! ich schreibe euch dieses, damit ihr euch von der Sünde enthaltet. Die Betrachtung der überaus großen göttlichen Gütigkeit muß euch nicht zur Sünde reitzen; sondern vielmehr davon abhalten. Doch will ich auch nicht, daß ihr kleinmüthig werdet,

nach begangener Sünde. Denn wenn jemand in eine Sünde gefallen; so haben wir JEsum Christum, den Gerechten, zum Fürsprecher, bey dem Vater. (f) Er bittet für uns, (g) und hält für uns an, (h) nicht nur mit der Stimme seines Mundes, sondern auch, und zwar hauptsächlich, mit seinen Wundmaalen. Eine jede Wunde, saget der heilige Ambrosius, ist eine Zunge, die für uns redet. (i) Aber was sagen sie, was begehren die heiligen Wundmaale für uns? In Absicht auf das vergangene, sagen und stellen sie dem himmlischen Vater alles vor, was unser Heiland für uns am Kreuze gelitten hat. In Absicht auf das gegenwärtige zeigen die Wundmaale dem himmlischen Vater, wie sehr der Heiland uns mit ihm zu versöhnen suche. In Absicht aber auf das künftige begehren die Wundmaale, daß der himmlische Vater in Ansehen des vergossenen Blutes unsere Sünden auslöschen wolle. (k) Ihr

(f) *Filioli mei! hæc scribo vobis, ut non peccetis. Sed & si quis peccaverit, advocatum habemus apud Patrem, Jesum Christum justum.* 1. Joan. 1, 1.

(g) *Et ego rogabo Patrem.* Joan. 14, 16.

(h) *Etiam interpellat pro nobis.* Rom. 8, 34.

(i) *Tot ora, quot vulnera.* S. Ambros. *Clamat clavus, clamant vulnera.*

(k) *Ut receptæ in corpore plagæ salutis humanæ pretium exolvant.* S. Cyprian.

könnet leicht erachten, wie kräftig, wie durchdrigend, wie angenehm dem himmlischen Vater die Fürsprache der Wundmaale, so ihm sein Sohn zeiget, sey. Erlaubet mir, daß ich es mit einer Geschichte darthue, so man bey dem bewehrten Geschichtschreiber Flavius Joseph liest, und gar füglich zu meinem Vorhaben kömmt.

Antipater der Idumäer wurde bey dem Kayser Augustus weiß nicht wegen was für großen Verbrechen angeklagt. Man arbeitete schon wirklich an seinem Todesurtheile. Mittlerweile suchten hohe und adeliche Standespersonen die Sache zu vermitteln; aber vergebens. Der angeklagte Kriegsofficier sehend, daß alles Bitten und Beten fruchtloß wäre, stellet sich unter die Augen des erzürneten Prinzens, entblößt seine Brust, zeiget ihm die Wundmaale, so er in verschiedenen Schlachten empfangen, und saget voller Vertrauens: ich will mich bey dir mit Worten nicht vertheidigen; diese Wundmaale, so ich für das Vaterland empfangen, sollen für mich reden. (l) und sehet Wun-

(l) *Ego, Cæsar, nolo me verbis apud te excusare, sed ista vulnera, quæ suscepi pro te, loquantur pro me.* Joseph. antiq. Judaic. Lib. 3. Cap. 8

der! die gezeigte Wundmaale erhielten ihm Gnade; die Ankläger wurden seine Fürsprecher, und diejenigen, so allbereit das Todesurtheil zu fällen begannen, sprachen ihn von allen seinen Missethaten loß.

Was der Antipater für sich selbst gethan, das thut unser Heiland für uns. Er sieht, daß wir täglich wegen unsern Sünden und Lastern bey dem Richterstuhle der göttlichen Gerechtigkeit angeklagt werden, und daß wir nichts zu unserer Vertheidigung beybringen können. Was thut er? Er zeiget die Wundmaale, die er für die Ehre Gottes und unsers Heileswegen empfangen. Er bittet inständigst, daß er uns verschone, und saget: mein Vater wende dein Angesicht von dem Sünder ab, höre auf dich zu erzürnen, betrachte die Wundmaale, so ich dir zu Ehren, und zum Heile der Menschen empfangen habe. (m) Sieh mich an, und verzeih ihnen. Erinnere dich meines Todes, und schenke ihnen das Leben; wende deine Augen von ihren Schulden ab, und laß sie auf mich und auf meine Wundmaale schießen. Laß ihnen ihre Missethaten nach, und geuß deine Gnaden über sie aus. Wird wohl der

(m) *Respice in faciem Christi tui.* Psal. 83, 10.

himmlische Vater eine solche Fürsprache verschmähen? Der Heiland zeiget seine Wundmaale als unser Fürsprecher, er zeiget sie auch als unser Priester.

2. Der Apostel Paulus stellet uns JEsum Christum als einen Priester vor nicht allein am Stamme des Kreuzes, wo er das blutige Versöhnopfer für unsre Sünden geworden. (n) Sondern auch im Himmel, allwo er als ein hoher Prister in Absicht auf die künftigen Güter.... nicht durch das Blut der Böcke und Kälber, sondern in Kraft seines eigenen Blutes in das Heiligthum eingetreten. (o) Sein Priesterthum ist ewig. (p) Er hat sich einmal für uns auf eine blutige Art geopfert, (q) er opfert sich aber und wird sich auf eine unblutige Weise für uns opfern in dem Geheimnisse des Altares und zur Rechten seines Vaters. Daher kann er auch jederzeit diejenigen retten, welche durch ihn zu Gott nahen. (r) Denn

(n) *Et ipse est propitiatio pro peccatis nostris.* 1. Joan. 2, 2.

(o) *Christus assistens Pontifex futurorum bonorum... neque per sanguinem hircorum aut vitulorum, sed per proprium sanguinem introivit.* Heb. 9, 11, 12.

(p) Ibid. Cap. 7, 34.

(q) *Hoc enim fecit semel se ipsum offerendo.* ℣. 27.

(r) *Unde & salvare in perpetuum potest accedentes per semetipsum ad Deum.* ℣. 34.

er ist zu aller Zeit ein lebendiger Priester für uns. (s) Der Apocaliptische Johannes sah ihn vor dem Throne Gottes als ein Lamm, welches noch die Mäler trägt von einem geschlachteten Lamme. (t) Er erscheint auch mit den nämlichen Wundmaalen auf unsrem Altare, wo er das Kreuzopfer für uns wiederholet, und uns die Verdienste desselben zuwendet. Er zeiget aber seine Wundmaale nicht nur seinem himmlischen Vater; er zeiget sie auch den Menschen. Ich werde es darthun im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Der von Todten auferstandene Heiland zeiget seine Wundmaale den Sündern eben so wohl als den Frommen. Er giebt dem Sünder, o Glück! Heil und Trost! er giebt dem Sünder den Vorzug. Er hat ihm diesen Rang eingestanden bey dem Evangelist Lukas. (u) Ja das erste und größte Absehen der Erlösung

(s) *Semper vivens ad interpellandum pro nobis.* Ibid.
(t) *Vidi agnum stanten tanquàm occisum.* Apoc. 5, 6.
(u) *Gaudium erit in Cœlis super uno peccatore pœnitentiam agente, magis, quàm super nonaginta novem justos.* Luc. 15.

war die Erbarmniß gegen dem Sünder. (v) Sehet, spricht der Heiland zu euch, o Sünder! Sehet meine verwundte, durchlöcherte Hände! (x) sehet! meine rechte Hand hat euch erhöhet, (*) hat euch zu Kindern Gottes, und zu Erben des Himmels gemacht. Aber ihr wollet lieber Knechte der Sünde, Kinder der Finsterniß, und Sklaven meines geschwornen Feindes, des Teufels seyn: die Erbschaft des Himmels habt ihr wie ein thörichter Esau um ein abgeschmacktes Linsenmuß, um eine nichtige, eitle und schlechte Weltfreude und Wollust vertauschet. Von meiner linken Hand sind euch die Reichthümer meiner heiligmachenden Gnade, die Ehre und Glorie des allein seligmachenden Christkatolischen Glaubens zugeflossen. (y) Ihr aber habet den kostbaren Reichthum meiner heiligmachenden Gnade verlohren, und den Ehrenglanz des Christenthumes mit euren Ruchlosigkeiten verdunkelt. Sehet meine verwundte durchlöcherte Füße! (z) sie sind euch zu Liebe ganzer drey und dreyßig Jahre so müh-

(v) *Nolo mortem peccatoris, sed ut convertatur & vivat.* Ezech. 18.

(x) *Videte manus meas.* Luc. 24, 39.

(*) *Dextra Domini exaltavit te.* Psal. 117.

(y) *In sinistra divitiæ & gloria.* Prov. Cap. 3.

(z) *Et pedes.* Luc. 24, 39.

sam als schmerzlich auf der Welt herumgewandert; ihr aber habt mir zu Leid mit jenen muthwilligen Weltkindern nur immer in Wollüsten gelebet. (*) O wie viel saure und bittere Schritte und Tritte habe ich gemacht, wie viel blutige Fußstapfen hinterlassen! ihr aber seyd bisher auf dem Wege des Verderbens fortgelaufen. Mein Herz war vor Liebe ganz entzündet gegen euch, (ɕ) aber o Greuel! o Undank! o Vermessenheit! wie kaltsinnig sind nicht eure Herzen in der Liebe Gottes und des Nächsten! in eueren Herzen, ihr wisset es, in eueren Herzen wimmeln die Hoffart, der Ehrgeitz, Neid, Haß, Groll, Feindschaft, Ungerechtigkeit und schändliche Fleischbegierden. Höret doch einmal auf sündhaft zu handeln, (✠) und meine Wundmaale durch eure Sünden wieder blutend zu machen. (§) Nehmet eure Zuflucht zu meinen Wundmaalen, sie sind ein überaus kräftiges Gegenmittel wider das Gift der Sünde. (✝) Der

(*) Sap. 2.
(ɕ) *Concaluit cor meum.* Psal. 38.
(✠) *Quiescite perversè agere.* Isai. C. 1.
(§) *Rursùm crucifigentes.* ad Hæbr. C. 6.
(✝) *Tanta virtus vulnerum Christi est, ut ad eorum memoriam totius peccati fugetur exercitus.* S. Bern. Serm. 61. in Cant. *Cùm me pulsat aliqua turpis cogitatio, recurro ad vulnera Christi: cùm me pre-*

Heiland zeiget seine Wundmaale den Sündern, er zeiget sie auch den Frommen. Er zeigte ihnen seine Hände, und seine Seite.

2. Fromme, gerechte Seelen! der Heiland zeiget euch seine heilige Wundmaale, und redet euch auf das liebreichste an. Vernehmet seine lieb- und trostvolle Worte, (§) die süsser als Honig und Honigrose. (†) Sehet, meine verwundte Hände, ich habe euch in meinen Händen aufgezeichnet, (⁂) nicht mit Federn, sondern mit Nägeln; nicht mit Dinte; sondern mit meinem Blute, damit ihr in dem Buche des Lebens als auserwehlte Gnadenkinder geschrieben bleibet. Wenn die Juden meine Hände mit spitzigen Nägeln durchgraben, (**) so ist es geschehen, damit euch von meinen Händen die zahlreichen Früchte meines göttlichen

mit caro, recordatione vulnerum Domini mei resurgo: cùm diabolus mihi parat insidias, fugio ad viscera Domini mei, & recedit à me: in omnibus adversitatibus non invenio tam efficax remedium, quàm vulnera Christi. S. Aug. in Manual. Cap. 21, 22.

(§) *Verba bona & consolatoria.* Zach. C. 1.

(†) *Dulciora super mel & favum.* Psal. 118.

(⁂) *In manibus meis descripsi te.* Isai. C. 49.

(**) *Foderunt manus meas.* Psal. 21.

Segens, in zeitlicher und geistlicher Wohlfahrt, zukommen mögen.

Sehet meine verwundten Füsse, sie sind niemal von der hart- und rauen Strasse des Kreuzes abgetreten, damit ihr auch mit unverzagten Füssen von meinen blutigen Fußstapfen nicht abweichen wollet. (**)

Sehet! fromme Seelen! sehet! mein Herz stehet euch allezeit offen. Komm meine Taube! andächtige Seel! wohne in der Höhle meiner verwundten Seite. (§) Willst du Trost in der Widerwärtigkeit, Hülfe in der Anfechtung, Süssigkeit in der Dürre des Geistes, Schutz in der Verfolgung finden, so schliesse dich in mein eröffnete Seite; verbirg dich, senke dich in mein eröffnetes Herz. Ja, ihr Gerechte! es ist nicht vonnöthen, daß ihr mich lang bittet, wie die Israeliten meinen Diener den Moyses (††) Gieb uns zu trinken. Sehet, aus meinen fünf Wunden, als lebendigen Brunnquellen könnet ihr allezeit den rosenfarben Lebenssaft meines göttlichen Blutes schöpfen, nicht nur, um eure durstige Seelen, sondern auch die in den Flammen des Fegfeuers vor Durst

(**) *Converti pedes meos in testimonia tua.* Psal. 118.
(§) *Columba mea in caverna maceriæ.* Cant. 2, 1.
(††) *Da nobis aquam.* Exod. 17.

schier verschmachtende Seelen zu laben, und zu erquicken.

Wie gefällt euch diese heil- lieb- und trostvolle Anrede gerechte Seelen! sind eure Hände nicht bereit die Wundmaale des Heilandes beständig zu umfangen und zu küssen? Werden eure Füße hinführo einen andern Weg wandeln, als den er mit seinem heiligsten Blute gefärbet hat? Zerspalten sich eure Herzen nicht vor Liebe, da ihr die Wundmaale eures Erlösers mit den Augen des Glaubens betrachtet? (§§)

Beschluß.

Was haben wir aus allem diesem zu schliessen? Nichts anders, als daß wir eine dankbare Liebe zu den heiligen Wundmaalen unsers Heilandes hegen, und ein allezeit brennendes Andachtsfeuer auf dem Altare unsers Herzens gegen dieselben unterhalten. Es ist, liebste Christen, die Andacht zu den Wunden unsers Erlösers nicht eine neue, freywillige Andächteley, nein. Sondern es ist eine uralte, gebotene und höchst nothwendige Andachtsübung.

(§§) *Liquefacta est anima mea, ut dilectus meus locutus est.* Cant. 5.

Sie ist eine schuldige und gebotene Dankbarkeit und Liebe gegen JEsum Christum, welcher dieselben aus Liebe unser empfangen. Nun aber, wer den HErrn JEsum Christum nicht liebet, sagt der Apostel Paulus, der ist ein Greuel. (*)

Laßt uns demnach alle uns um die Wette streben, und die Wundmaale unsers Erlösers verehren. Wenn aller Dienst, womit man die Heiligen, derselben Gräber, Asche, und Kleider verehret, Gott dem HErrn so angenehm ist, wie weit lieber und angenehmer muß ihm nicht die Andacht seyn, die man gegen den Wundmaalen seines eingebohrnen Sohnes trägt? Diese sind der unter der zärtlichsten Willfährigkeiten, und unter dem brünstigsten Zurufe in dem Himmel angebetete Gegenstand. Diese sind die mächtigste Fürsprecher, welche bey dem himmlischen Vater für uns bitten. Selig sind diejenigen, die sich dieselben in ihrem Leben günstig zu machen suchen, den sie werden auch bey ihrem Absterben in denselben ihren Trost und Sicherheit finden. Amen.

(*) *Qui non amat Dominum Jesum Christum, sit anathema.* 1. Cor, 16, 22.

Vierte Predigt.
Von der Beichte.

Text. Johan. 20. ℣. 23.

Quorum remiſeritis peccata, remittuntur eis.

Denen ihr die Sünden vergebet, denen ſind ſie vergeben.

Die Vergebung der Sünden iſt in dem neuen Geſetze auf verſchiedene Weiſe angeführet; bey Matthäo unter dem Gewalt der Schlüſſel: alles, was ihr auf Erden binden werdet, das wird im Himmel gebunden seyn, und was ihr auf Erden löſen werdet, das wird gelöſet ſeyn im Himmel. (a)

Paulus der Apoſtel nennet die Vergebung der Sünden Ein Amt der Verſöhnung. (b) Bey dem Evangeliſten Johannes wird die Vergebung der Sünden eine Erlaſſung oder Ver=

(a) *Quæcunquæ alligaveritis ſuper terram, erunt & ligata in Cœlo, & quæcunque ſolveritis ſuper terram, erunt ſoluta & in Cœlo.* Matth. 18, 18.

(b) *Miniſterium reconciliationis.* 2. Cor. 5, 18.

zeihung genennet. Denen ihr die Sünden vergebet, denen sind sie vergeben. (c) Diese Vergebung und Verzeihung unsrer Sünden empfangen wir vermittels der Priesterlichen Loßsprechung in dem Sakramente der Buße, wenn wir dieselben, wie es seyn soll, beichten.

Wie fast sind wir nicht der unendlichen Güte Gottes verpflichtet? Was hätten wir weiter wünschen und verlangen können, um die Erlangung unsers ewigen Heiles noch mehr zu erleuchtern? Die Taufe eröffnet uns einmal den Himmel, die Sakramentalische Buße aber thut es, so oft wir beichten.

Bedienet euch dieses Heilesmittels, so oft und vielmal ihr das Unglück gehabt, in eine, absonderlich schwere Sünde zu fallen, und dieses um so viel mehr, weil die Sakramentalische Beichte nicht nur ein vortreffliche und vortheilhafte Uebung, sondern auch ein ganz leichtes Heilesmittel ist. Die Beichte ist ein vortreffliche und höchst nützliche Uebung, ihr werdet es vernehmen im ersten Theile. Die Beichte ist eine leichte Uebung. Ich werde es darthun im zweyten Theile. Ave Maria.

(c) *Quorum remiseritis peccata, remittuntur eis.* Joan. 20, 23.

Erster Theil.

Ich betrachte die Sakramentalische Beichte in Absicht auf Gott, oder in Absicht auf den Sünder, so ist sie eine überaus vortreffliche und vortheilhafte Uebung. Sie ist vortrefflich, weil durch die Beichte Gott geehret wird; sie ist höchst nützlich und vortheilhaftig, weil sie den Sünder heilet und begütert. Lauter Wahrheiten, so die Vortrefflichkeit der Beichte unwidersprechlich am Tag geben.

1. Die reumüthige Beichte gereichet Gott zur größten Ehre und Glorie. Die Trientische Kirchenversammlung saget es ausdrücklich. Die Endursache der Rechtfertigung, so man vermittels der Sakramentalischen Buße erlangt, ist keine andere als die Ehre und Glorie Gottes. (d) Der Weltapostel Paulus lehret das nämliche. Alle haben gesündiget, sagt er, und bedürfen der Glorie Gottes, (e) das ist, der Buße, durch welche Gott geehret und glorificirt wird. Durch die Sünde wird

(d) *Justificationis causa finalis est gloria Dei, & Christi.* Con. Trid. Sess. 6. C. 7.

(e) *Omnes peccaverunt, & egent gloriâ Dei.* ad Rom. 3, 23. *Gloria Dei, id est, gratia Dei gloriosa, quâ justificantur.* S. Aug. Lib. de Sprit. & Lit. C. 9.

die Ehre Gottes verletzet, indem der Sünder seinen Willen dem göttlichen vorzieht, und sich auf eine gewisse Art für einen Gott, Gott hingegen für ein Geschöpf hält. Durch die Bekennung aber der Sünde wird die verletzte Ehre Gottes wieder ersetzet.

Die Ehre und Glorie, welche Gott vermittelst der Beichte empfängt, wird sehr ausdrücklich in der heiligen Schrift vorbedeutet. Achan hielt etliche Stücke von der Beute zurück, Josue, der seinen Diebstahl durch Loos erkannt, rufte den Achan zu sich, und sagte: mein Sohn! gib Gott die Ehre, und bekenne, was du gethan hast. (f) Bekenne geschwind dein Verbrechen, und gib dem HErrn die Glorie wieder, die du ihm durch die Uebertretung seines Gebotes genommen hast!

Was der Josue mit einem von heiligen Eifer angeflammten Angesichte, zu dem Achan gesagt, das sage ich zu jenem Sünder, wollte Gott! es wäre keiner in dieser andächtigen Versammlung, mein Sohn! meine Tochter! der du in der Gewohnheit, und in der Gelegenheit der Sünde lebest, selten oder vielleicht nur zur Oesterlichen Zeit vor dem geistlichen

(f) *Fili mi, da gloriam Deo, & confitere.* Josue 7, 19.

Richter-

Richterstuhle erscheinest. Ach! bedenke, daß du die Ehre Gottes durch deine schändliche Fleischlüsten beschimpfet, den Namen Gottes gelästert, die Tempel entheiliget, den Nächsten beleidiget, mit einem Worte: die Gebote Gottes und der Kirche übertreten. Komm und verweile nicht. Ersetze dem Allerhöchsten die Ehre und Glorie, die du durch deine Mißhandlungen so sehr und so oft verletzet hast. Du kannst aber diese Glorie auf keine andere Art ersetzen, als durch eine reumüthige Beichte. Mein Sohn! meine Tochter! gib Gott die Ehre, und bekenne, was du gethan hast. Wirf dich dem Beichtvater zu Füßen, beichte und bekenne mit bitteren Thränen deine Sünden. Die Beichte gereichet Gott zur Ehre, sie ist auch mit unsrem Nutzen und Vortheile vergesellschaftet.

2. Ja, die Beichte ist dem Sünder eben so vortheilhaftig als sie Gott glorreich ist. Der Sünder erlangt vermittels einer reumüthigen Beichte alles, was er durch die Sünde verlohren hat; er wird auch mit vielen Gnaden überhäufet.

Die Sünde raubet dem Menschen dreyerley Güter. Nämlich das Leben der Seele, welches Gott selbst ist. (g) Die Ehre der gött-

lichen Kindschaft, und alle Güter der Gnade, will sagen, seine Verdienste und gute Werke: alles dieses ersetzet eine reumüthige Beichte. Sie giebt dem Menschen wieder das Leben; (h) sie giebt ihm wieder die Ehre der göttlichen Kindschaft; er fängt wieder an zu blühen, wie eine Lilie. (i) Die Lilie ist das Sinnbild der Reinigkeit, eine bekehrte Seele ist zwar keine Lilie, sie ist nur einer Lilie ähnlich. Wie die Lilie; um zu zeigen, daß zwischen der unschuldigen und büßenden Seele ein ganz geringer Unterschied ist. Ich will euch, sagt Gott zu den reumüthig Beichtenden, ich will euch jene Jahre zurück geben, welche die Heuschrecken, Kefer und Schaben aufgefressen: diese elendiglich verlohrne Jahre werden von Neuem blühen und Frucht bringen. Es werden die wegen erweckter Aufruhr eingezogene Güter dem Rebellen nicht zurück gegeben, wenn er auch seine Missethat bereuet; ich aber stelle euch alle Verdienste und geistliche Güter zurück, welche ihr durch die Sünde fruchtloß gemacht, und welche ich eingezogen, da ihr euch wider mich empöret habet. (k)

(g) *Ipse est vita tua*. Deut. 30, 20.
(h) *Mortuus erat & revixit*. Luc. 15, 24.
(i) *Florebit sicut lilium*. Isaias. 35, 1.

Ja, die Reichthümer der göttlichen Barmherzigkeit sind so groß, daß sie zuweilen dem Beichtenden die verlohrne gute Werke und Verdienste mit Wucher und auf eine sehr einträgliche Weise zurück giebt. Wir haben ein Beyspiel dieser göttlichen Freygebigkeit in der Geschichte des Jobs. Die Sabäer hatten seine Felder verherget, seine Heerden geraubet, sein Haus wurde von den Sturmwinden von allen Seiten erschüttert, und seine Kinder unter der Schutt des eingefallenen Gebäudes begraben. Job hat lang unter der Bürde so großer Unglücksfälle geseufzet. Endlich hat sich das Blat gewendet. Job sah sich auf einmal vom Thau des Himmels und mit der Fette der Erde gesegnet. Der Himmel vermehrte seine Kinder, und machte alle seine Felder und Heerden über die massen fruchtbar. (l) Gleicherweise erzeiget sich öfters die Gütigkeit Gottes gegen denjenigen, der seine Sünden reumüthig beichtet. Die Sabäer und die Sturmwinde, ich will sagen, die Sünden haben dem Menschen die Verdienste eines

(k) *Innova dies meos, sicut à principio.* Thren. 5, 21.

(l) *Addidit Dominus omnia, quæcunque fuerant Job duplicia.* Job. 46.

frommen und auferbäulichen Lebens geraubet; Gott aber giebt ihm in der Beichte, wenn sein Eifer groß ist, noch mehr zurück; denn die Verdienste und Gnaden werden nach eines jeglichen Zubereitung wieder gegeben. (m)

Was ein Trost für euch, die ihr mit dem Verluste der heiligmachenden Gnade auch den Verdienst der guten Werke verlohren habet! wenn ihr euch mit einer wahren Reue aufrichtig anklaget, so werdet ihr als Büßer mehr erlangen, als ihr als Sünder verlohren.

Lasset derowegen keinen einzigen Augenblick verstreichen, eilet zu der Beichte. (n) Eilet, es ist zu thun, um so viele kostbare Waaren, welche ihr durch das sturmische Meer der Sünde verlohren, herauszufischen, und so viele Schätze wiederum zu überkommen, welche

(m) *Nonnunquam hi, qui se aliqua illicita egisse meminerunt, ex ipso suo dolore compuncti inardescunt in amorem Dei se seque in magnis virtutibus exercent... hinc majus de peccatore converso, quàm de stante justo gaudium fit in Cœlo.* S. Greg. Hom. 31. in Evang.

(n) *Quotiescunque peccaverimus, non exspectemus mortifera securitate vulnera ipsa putrescere, sed continuò ad spiritualem medicum concurrentes, salutem recipere festinemus.* S. Aug. Serm. 103. de Temp.

ihr euch für den Himmel gesammelt, als ihr noch im Stande der Gnade, und noch nicht von der Bosheit verkehret waret. Ihr seyd itzo blind, arm und nackend, ihr könnet aber in einem Augenblicke mit dem weißen Kleide der heiligmachenden Gnade bedeckt, mit dem Reichthume der Verdienste gezieret, und mit dem Lichte des Glaubens beleuchtet werden.

3. Ein dritter Vortheil der Beichte ist der Friede des Herzens, und die Ruhe des Gewissens. Ihr wisset, meine lieben Zuhörer, und haben vieleicht einige die Erfahrenheit, wie verwirret und wie unruhig das Gewissen des Sünders sey. Je mehr man die Beichte aufschiebt, desto mehr verspüret man Unruhe: man schleppet überall einen Grund der Unruhe mit sich, welcher mitten in den Freuden verwirret, und einen Schrecken erreget. Man kann sich selbsten nicht ausstehen; man hat immer ein schweres Herz. Man verspüret sich gleichsam von einem scharfen und brennenden Pfeile getroffen zu seyn: man verweiset sich selber seinen beschwerlichen Aufschub. Was, allezeit schmachten, immerdar einen Wurm, der euch naget und zerfetzet, im Busen tragen? Soll ich denn niemal so viel Herz haben, mich bey dem heilsalmen Schwemmteiche einzufinden?

Sünder und Sünderinnen, die ihr, ich sage nicht von einem Tage zu dem andern, sondern von Jahr zu Jahre die Unruhe eines so nagenden Gewissens empfindet, wollet ihr euch auf einem Streich in die süsse Ruhe des Herzens übersetzen? Ueberwindet eure Lauigkeit, hebet den Stein von dem Grabe, offenbaret JEsu Christo in der Person seines Priesters alle Verderbniß eures Herzens, hinterleget in seine Schooß die betrübten Geheimnisse, so euch verwirren, beunruhigen und schrecken. O Gott! was trostreiche Veränderung geschieht auf einmal: man findet sich gleichsam von einer häufigen Last entbunden, und wieder neugebohren: ja es scheint, daß man wie Lazarus von einem Schlafe des Todes zurück kehre. Wie glücklich hat man es wieder hereingebracht, wenn man sich über sich selber einige Mühe hat kosten lassen, und Gewalt angethan, um eine geheime Widersetzung zu überwinden! das Gewissen so bis dahin verschlossen war, öffnet sich im Frieden, der freye und unumschränkte Geist verkostet mit Freuden die Süßigkeit der Unschuld: wie vergnügt ist das Herz! dieß sind nicht geflissener Weise angebrachte Reden um unsern Sakramenten Ehre zu machen; sondern Wahrheiten, so ein jeder

bey sich selbsten erfahren kann. Nein, wer immer zu dem heiligen Gerichte, um darin ein aufrichtiges Bekänntniß seiner Sünden abzulegen, in einem wahren Geiste der Buße sich nähert, kehret allezeit mit einem neuen Troste zurück. O ihr Sünder! wie wenig erkennet ihr euer Glück, und wie seyd ihr zu beklagen, daß ihr aus grausamer Zärtlichkeit euch des süssesten Trostes beraubet! beichtet eure Sünden: nicht allein, weil die Beichte Gott Ehre bringt, und dem Sünder vortheilhaftig und nützlich ist; sondern auch weil die Beichte eine leichte Uebung ist. Ich werde es darthun im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Ja, Christliche Zuhörer, die Beichte, ich sage es rund heraus, ist nicht eine harte, oder gar unmögliche Pratik unserer heiligen Religion, wie es sich einige einbilden; sondern eine leichte Uebung. Vernehmet dessen die Proben.

Was ist die Beichte? Sie ist ein heimliches Bekänntniß seiner Sünden. Beichten: ist ganz in Geheim, in größter Stille, einem einzigen, gescheiden, vertrauten, unter sehr großen Strafen zum Stillschweigen verbundenen Priester, als Stellverwalter Gottes, seine Seelenkrank-

heiten, seine bey Gott gemachte Schulden und Missethaten aufrichtig andeuten, um von denselben loßgesprochen zu werden, und für die Bekennung derselben sein Heil einzuwechseln. Soll dieses schwer fallen?

Wenn einer aus euch sollte schwerlich krank darnieder liegen, indessen aber um die verlohrne Gesundheit wiederum zu erlangen, nichts anders vonnöthen hätte, als seinen Zustand einem Leibarzte zu erzehlen, und deutlich verstehen zu geben; mein, wer aus euch würde sich lange darzu bitten lassen? Gewißlich würde keiner lang sich darüber berathschlagen, oder einen Anstand finden, wenn schon der Zustand einer solchen Krankheit etwas schamhaftiges an sich hätte. So wisset demnach, daß, wenn ihr mit einer Todsünde behaftet seyd, eure Seele mit einer allerschwerersten Krankheit darnieder liegt; zur Genesung derselben aber schon genug und erklecklich sey; wenn ihr nur euren übeln Zustand einem Beichtvater zu verstehen gebet, (o) Dieweil Gott alsobald, vermittelst des Beichtvaters, denselben heilet und die Genesung verschafft. (p) Da sich ei-

(o) *Confessio salus ægroti, unicum nobis medicamentum.* S. Aug. Serm. 66. de Temp.

(p) *Sanat te Deus, tantummodò confitere vulnus*

ner in einer tödlichen Sünde befindet, ernehret er inner sich selbsten ein eitervolles Geschwär, durch welches in der Seele eine ewig daurende Entzündung und ein unauslöschlicher Brand entstehen kann: indessen wird eben in der Beichte diese allerschlimmste Feuchtigkeit abgetrieben, und die Seele davon gereiniget. (q) Da sich ein Mensch in einer Todsünde befindet, wird seine Seele von einer ansteckenden Unpäßlichkeit gequälet: in der Beichte aber wird das schädliche und anstekende Gift herausgespien, (r) und die vorige Gesundheit wiederum hergestellt. Wolltet ihr nicht so viel für das Heil eurer Seele thun, als ihr so gern für euer leibliches Wohlseyn thut? (s)

Damit ich euch die Leichtigkeit der Beichte noch mehr begreifen mache, so saget: wenn

tuum. Idem. Homil. 12 ex 50.

(q) *Non confitentis conscientia saniem collegerat; apostema tumuerat, cruciabat te, requiescere non sinebat. Confitere: exeat in confessione, & defluat omnis sanies.* S. Aug. Enarr. in Psal. 66.

(r) *Quidquid conscientiæ stomachum gravat, pura evome in confessione.* S. Bernd. de interiori domo. Cap. 29.

(s) *Quod morituræ carni tribuitis, morituræ in perpetuum animæ non negetur.* S. Greg. Homil. 4. in Evang.

eine Malefitzperson mit der Bekennung ihrer Diebereyen und Todschläge sich könnte loßkaufen, oder ein Schuldner mit Andeutung seiner Armuth seine Schulden auslöschen könnte, würde er wohl eine Beschwerniß finden, absonderlich wenn es in Geheim geschieht, dieß zu thun? In dem Beichtstuhle geht es über die maßen geheim zu. Der Beichtvater muß ganz und gar still und stumm darzu seyn; er darf kein Wort nach der geschlossenen Beichte mehr reden, und nicht das mindeste Zeichen mehr geben, durch welches man könnte in die Erkenntniß desjenigen kommen, was du in der Beichte ihm gesagt und anvertraut hast. (t) Er darf sich dessen, was er aus der Beichte, oder als etwas zur Beichte gehöriges weiß, keineswegs bedienen; ja er ist verbunden, sich allerdings und durchgehens also zu verhalten, als wenn er gar nichts mehr von dem, was du ihm gebeichtet hast, wüßte.

Was ist noch schweres in der Beichte? Wolltet ihr vieleicht einem andern als einem Priester beichten? Aber wem? Vieleicht dem

(t) *Caveat Sacerdos omninò, ne verbo, aut signo, aut alio quovis modo aliquatenùs prodat peccatorem.* Innoc. III. in Conc. Gener. Lateran. in C. Omnis utriusque. de Pœnit. & remissione.

beleidigten Gott selbsten? Aber wisset, sagt der Apostel. Es ist erschrecklich in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen. (u) Wolltet ihr vieleicht einem unter den Engeln beichten? Allein gedenket, daß auch die heiligsten Leute, der Prophet Daniel, der fromme Tobias mit seinem Sohne, Gedeon und andere wegen dem blossen Anblick eines Engels vor Schrecken halb tod dahin gefallen seyn. Wie würde es euch ergehen? Die Engel, weil sie weit besser als der Mensch die Schwere der Sünde begreifen, und niemal erfahren haben, wie groß die Gebrechlichkeit unserer Natur, und wie heftig die Anfechtungen des Teufels sind, würden euch entweder ohne Mitleiden abweisen, oder mit unerträglichen Strafen beladen. (v) In der Person des Beichtvaters habet ihr, wie der Apostel von Christo sagt, einen Priester, der mit euren Schwachheiten Mitleiden hat. (x) Es mangelt auch nicht an Prie-

(u) *Horrendum est incidere in manus Dei viventis.* Hebr. 10, 31.

(v) *Ideò non Angelis hæc est commissa potestas, qui nunquam peccaverunt, sed homo passibilis supra homines ordinatur, ut dum in aliis suas recolit passiones, mitem apud eos se præbeat & benignum.* S. Chrys. Homil. 80. in Matth.

(x) *Habemus Pontificem, qui possit compati infirmi-*

stern, die eure Beichte anhören wollen, ihr gebet für die Lossprechung keinen Pfennig, (y) nichts zu melden, daß die Beichte nicht nur ein sicheres und unfehlbares, sondern auch ein hurtig und schnell wirkendes Heilesmittel ist, welches in einem Augenblicke den Aussatz der Seele heilet. Hätte wohl der Heiland die Beichte leichter machen können? Sey es, daß euch eine Schamhaftigkeit wegen gewisser Sünden zugehet; allein ist nicht diese eine närrische, unleidentliche Schamhaftigkeit, wegen welcher man der Hölle zuwandern will, da man doch mit wenigen Worten seine Seligkeit ganz bequem erwerben könnte. (z) Zu der Zeit, da man eine Sünde begehen wollte, sollte man sich geschämt haben; nachdem man sich aber schon wirklich eine tiefe Wunde zugezogen hat, was ist dieß gescheides, daß man sich schämt, ein Arzneymittel für dieselbe zu gebrauchen? (&)

tatibus nostris. Hebr. 4, 15

(y) *Venite, emite absque argento & auro, absque ulla commutatione* Isai. 55.

(z) *Dum times confiteri, cui non confitendo esse non potes occultus, damnaberis tacitus, qui posses liberari confessus.* S. Aug. Enarr. in Psal. 66.

(&) *O incredibilis insania! de vulnere non erubescis, & erubescis de vulneris ligatura?* Idem Enarr. in Psal. 50.

Ich sehe schon vor meinen Gemüthsaugen jene von dem Teufel vorgebildete Beysorge; was wird der Beichtvater denken und sagen, da er diese meine schändliche Sünden vernehmen wird? Was wird er sagen, wenn er von mir so unanständige Sachen hören wird? Was wird er sagen, wenn er erkennen wird, daß ich ihn vormals vorgelogen, und hinter das Licht geführet habe? Du fragest was er sagen werde? Er wird sagen, was Christus der HErr zu der Magdalena gesagt, da sie sich ihm, mit solchen Sünden bemakelt vorgestellet hat, die ihres gleichen gar nicht gebührt haben. Er lobete sie; er stärkte sie; er sprach sie loß, und entließ sie voller Freude und Friedens von sich. (†) Also wird es auch dein Beichtvater machen; er wird wegen deiner Bekehrung höchstens auferbauet seyn; er wird dir die kräftigsten Uebungen einer wahren Reue, und die beste Stärkungen wider die Verzweifelung an die Hand geben; er wird dich anfrischen, er wird dich trösten; er wird dich ledig sprechen, und, o was große Freude! du wirst deiner Last entbürdet, wornach du so lang geseufzet, von dem geistlichen Richterstuhle zurück kehren.

Ueber das, was für eine Meynung hegest du von deinem Beichtvater? Er ist, sagest

(†) *Dimittuntur tibi peccata tua: vade in pace.* Luc. 7, 48.

du, ein heiliger Mann, er wird wegen meiner Bosheit den größten Abscheu von mir haben. Und ich sage dir, daß er, wenn er ein heiliger Mann ist, ein herzliches Mitleiden wegen deiner Schwachheit haben, und dir mit größter Geduld und Liebe beyspringen werde. Mache es wie die Wittib von Sarepta, diese übergab ihr todtes Kind dem Prophet Elias, weil sie wußte, daß er ein Mann Gottes wäre. (*) Dein Beichtvater ist ein Mann Gottes, wenn er auch als ein Mensch Sünden begangen, so hat er aus eigener Schwachheit gelernet, mit der deinigen ein Mitleiden zu tragen. Wenn er aber als ein Mann Gottes Unschuldig ist; so muß er auch Gütig, Liebreich seyn, und mit sich umgehen lassen. Er weiß ganz wohl, daß er als Beichtvater die Stelle des Heilandes, der auch die Wucherer, Ehebrecherinn und Huren losgesprochen, vertrete. Er weiß, Daß eine allgemeine Freude über einen Bekehrten Sünder im Himmel entstehe. (†) Und da du dich anklagest, wenn es doch also wäre, wenn du dich anklagest von allerhand Unlauterkeiten, Hasse, Gottesräubereyen; so

(*) *Vir Dei.* 3. Reg. 13, 2.

(†) *Gaudium erit in Cœlo super uno peccatore pœnitentiam agente.* Luc. 15, 10.

weiß er, daß dieser der Augenblick sey, in welchem sich deinetwegen die Einwohner des Himmels erfreuen. Und da er dieses alles weiß, was soll dich irr machen? Kann er sich ärgern? Kann er eine böse Meynung von dir schöpfen? Der Himmel erfreuet sich deinetwegen; wie soll sich dann der Beichtvater wegen deiner betrüben, oder dich in seinem Herzen verachten?

Ach nein! du wirst ihm hingegen eine unaussprechliche Freude machen. Er wird Gott danken, daß er sich seiner habe bedienen wollen, um deiner Seele das Leben der Gnade zu geben. Das Vertrauen, mit welchem du ihm deine Seelenwunden entdeckest, wird ihn dahin bewenden, daß er allen Fleiß, und alle Kräfte dir zu Liebe wird anwenden. Kannst du dich nicht erklären? So sage eben dieses: ich habe große Sünden auf mir, welche ich nicht erklären kann. Hast du das Herz nicht zu reden? Sage ihm, was kann leichter seyn! sage ihm: o mein lieber Beichtvater! ich schäme mich eine gewisse Sünde zu beichten. Und er wird dir helfen.

Allein, zu was Ende bemühe ich mich um deswillen so sehr? Zumal der meiste Theil der Menschen ihre Sünden ohne Scheu heraus

sagen. Erwäget, ob jene Weibsperson sich schämen sollte, in der Beichte ihre Sünden zu erzehlen, da sie mit ihren Gespielen davon redet. Bedenket, ob jener Jüngling sich dessen schämen sollte, der öffentlich mit seinen Ausschweifungen pralet? Und was noch ärger, ich lasse euch erwägen, ob jener Mensch sich schämen werde, seine Sünden in der Beichte heraus zu sagen: der sich nicht nur derjenigen, die er begangen, sondern auch derjenigen, die er nicht begangen hat, zum Nachtheile des guten Namens jener Frau, oder Jungfrau berühmet, und sich in den Gesellschaften damit breit machet? Jedoch meine Bemühung ist nicht vergebens, weil unter den Frechen auch Schamhafte sich befinden, die sich schämen zu beichten, was sie sich nicht geschämt haben zu thun. Diesen habe ich beweisen wollen, daß die Beichte eine leichte Uebung sey.

Beschluß.

Verweilet derowegen nicht, meine lieben Sünder! ein Gott so glorreiches und euch so vortheihaftes Sakrament zu empfangen. Eilet mit einer heiligen Schamlosigkeit zu dem Schwemmteiche, in welchem die Sünden nachgelassen, die Verdienste zurückgestellt, und das

das nagende Gewissen in die Ruhe kömmt; sehet die Diener des HErrn warten auf euch in allen Winkeln der Kirche. Sie sind bereit das Wasser zu bewegen, will sagen, euch zu helfen. (§) Ehrwürdige Priester, die ihr in dem Beichtstuhle die Stelle JEsu Christi vertretet, nehmet diejenigen mit Freundlichkeit auf, welche zu euch kommen, ihre Sünden zu beichten. Erinnert euch, daß der gute Hirt das verlohrne Schäflein gesuchet, und als er es gefunden, hat er es nicht ausgefilzet, noch mit trotzigen Augen angesehen, sondern er neigete sich bis zur Erde, nahm selbes liebreich auf, legte es auf seine Schultern, und trug es in seinem Schafstall. Verfahret mit den büssenden Sündern mit einer solchen Liebe und Freundlichkeit; die rauhe und scharfe Manieren, wie es die Erfahrenheit lehret, dienen zu nichts anders, als die Heiterkeit des Vertrauens zu verwirren, und das Geplärre des furchtsamen und geschämigen Schäfleins unter den Rachen zu ersticken. Amen.

(§) *Ut cùm mota fuerit aqua, mittat me in piscinam.* Joan. 5, 7.

Fünfte Predigt.
Von der Beharrlichkeit.

Text Johan. 20., 21.

Pax vobis.

Friede sey mit euch.

Der Sohn Gottes hat seinen Jüngern von nichts mehrer geprediget, als von dem Friede: meinen Frieden gebe ich euch, meinen Frieden hinterlasse ich euch. (a) Er bath seinen himmlischen Vater, daß er die seinigen im Friede und in der Einigkeit erhalten wolle. (b) Heute wünschet er ihnen den nämlichen Frieden. Der Friede sey mit euch. (c) Warum? Zweifels ohne, weil der Friede und die Einigkeit zur Erhaltung der Kirche höchst nothwendig sind, denn gleichwie ein Reich, eine Stadt, ein Haus ohne Friede und Einigkeit nicht bestehen kann; also kann auch die Kirche, welche in der H. Schrift bald einem Reiche, bald einer Stadt, bald einem Hause

(a) *Pacem meam do vobis.*
(b) *Ut sint unum.*
(c) *Pax vobis.*

verglichen wird, nicht bestehen. So nothwendig der Friede der Kirche ins gemein ist, eben so nothwendig ist er einem jedem Christglaubigen insonderheit; ihr habet den Frieden, welcher in der Versöhnung mit Gott besteht, in der Oesterlichen Beichte gesucht, und wie ich glaube, auch gefunden. Ich wünsche euch, daß ihr diesen Friedensschluß, den ihr mit Gott selbst gemacht, auf das genaueste beobachtet. Ihr seyd mit Christo von dem Tode der Sünde zum Leben der Gnade auferstanden, ihr müsset euch auch, gleichwie Christus nicht mehr stirbt, in dem Leben der Gnade unbeweglich erhalten, und in dem neuen Gnadenstande verharren.

Um euch in dem zur Oesterlichen Zeit gemachten Fürsatze zu befestigen, und unwankelbar zu machen, werde ich euch zeigen, wie nothwendig es sey in dem Gnadenstande zu verharren. Im ersten Theile. Im zweyten Theile aber werde ich euch etliche Mittel an die Hand geben, mit welchen ihr die Gnade erhalten möget. Lauter Wahrheiten, so von der größten Wichtigkeit sind. Ave Maria.

Erster Theil.

Die Nothwendigkeit in dem empfangenen Gnadenstande beharrlich zu verbleiben, gründet

sich theils auf die Gefahr, welcher wir entgangen, theils auf die Gefahr, welcher wir uns durch den Wiederfall in die Sünde aussetzen.

1. Saget an, Christliche Zuhörer, in was für einer Gefahr waret ihr vor der Oesterlichen Zeit, als Gott euch innerlich mit seiner Gnade zur Buße berufen? Ihr wisset es, ich darf darüber nicht urtheilen. Was ich euch sagen muß, ist, daß, wofern ihr in einer auch nur einzigen Todsünde gestecket seyd, ihr in augenscheinlicher Gefahr gewesen seyd, als ein Verworffener zu sterben: könnet ihr euch dessen ohne zu zittern erinneren, und ohne die Mittel an die Hand nehmen, der gleichen Gefahr zu meiden? Der Seefahrende, der einmal dem Schiffbruche entgangen ist, und welcher weiß, in welcher Gefahr er sich befunden hat, wie schwer seine Rettung gewesen, nimmt lange Zeit Anstand, ehe er sich wieder auf das Meer begiebt. Wenn man das Unglück gehabt von einem Mörder ausgeplündert zu werden, so will man nicht mehr alleine reisen. Wer einmal auf dem Eiße Arm und Bein gebrochen, erkühnet sich nicht mehr auf dem Eiße zu gehen; sogar die vernunftlose Thiere fliehen die Lebensgefahren, und jene Oerter, wo sie etwas zu leiden ge-

habt; wie viel mehr muß sich der vernünftige Mensch von allem dem enthalten, was ihn vorhin, und vielleicht schon öfters in die augenscheinliche Gefahr gesetzt hat, nicht nur den Leib, an welchem so viel nicht gelegen wäre, sondern auch die Seele auf immer und ewig zu verlieren?

Saget mir nicht: es ist wahr, daß, wenn wir neuerdings anfangen zu sündigen, wir die größte Thorheit begehen; allein es dienet uns doch zu einer sehr beträchtlichen Entschuldigung, daß wir die Mittel jederzeit zur Hand haben, der begangenen Narrheit das abhelfliche Maaß wiederum zu verschaffen. Ihr irret sehr; denn wenn ihr dem Teufel, welcher euch in diesem Stücke zu betrügen suchet, (d) von neuem in die Klauen kommet, so wird er euch so fest halten, daß ihr ihm nimmer mehr entwischen werdet. Es saget euch solches der Prophet Jeremias im dritten Kapitel seiner Klaglieder. Er wird euch die Fessel verdoppeln, er wird euch stärkere Ketten anlegen, er wird mit besonderer Aufmerksamkeit unter-

(d) *Contendit suadere adversarius noster, ut ei credamus, quod sub lenitatis specie, hoc modo innumeris pravis libidinibus irretiat.* S. Basil. Serm. de Abdic. Rer.

suchen, durch welchen Weg ihr ihm entwischt seyd: folglich wird er alle Zugänge sorgfältig verschließen, alle Päße verhauen, und euch weder ein enges Luftloch offen lassen, wodurch ihr nur den Himmel ansehen könnet. (e)

Laßt euch auch durch die vermessene Hoffnung auf Gott nicht hintergehen! erinnert euch, daß es eine ungezweifelte Wahrheit sey, daß Gott einem jedem eine sichere Anzahl Sünden bestimmet habe, die er langmüthig abwarten will. (f) Wenn diese Zahl einmal erfüllet ist; so wird Gott auf die erste Sünde, die wir hernach wiederum begehen, uns entweder durch einen jähen Tod aus der Welt abfordern. (g) Oder uns auf eine andere Weise dem Teufel zur Beute überlassen.

Ich sage nicht, daß der Sünder, so lange er Athem holet, und seine Willkuhr hat, nicht

(e) *Circumædificavit adversùm me, ut non egrediar: aggravavit compedem meum.* Thren. Cap. 3, 7.

(f) *Et vos implete mensuram patrum vestrorum.* Matth. 23. 32. *Est lex conscripta in secreta sapientia Dei, ubì vitæ mortalium peccatrici constituit procurrendi modum.* S. Aug. Ennarr. in Psal. 88.

(g) *Sæpè ii, qui diu in iniquitate tolerati sunt, justo judicio Dei subitâ morte rapiuntur.* S. Greg. Lib. 15. Moral. Cap. 24.

in sich gehen, und seine Missethaten bereuen könne; wohl aber behaupte ich, daß, wenn er die Zahl der Sünden, die ihm Gott bestimmet hat, wird erfüllet haben, derselbe auf einen Streich in die Hölle rutschen werde.

Christen! saget mir einmal: wie wisset ihr, ob jene Sünde, die ihr unlängst gebeichtet habt, nicht die letzte sey, die Gott in seinen unerforschlichen Rathschlüssen bestimmet hat, daß er sie euch noch vergeben wolle? Habt ihr eine Gewißheit des Gegentheiles? Habt ihr eine Anzeigung hierzu? Habt ihr auch nur ein dunkles Licht? Nein, nein! sondern ihr habt vielmehr Ursache zu fürchten, daß diese Sünde die letzte sey, da er euch bisher so langmüthig erduldet hat. Höret das Urtheil, welches der Finger Gottes in dem Buche des Predigers am sechs und zwanzigsten Kapitel aufgezeichnet, und durch den Mund des weisen Mannes, als eines geschwornen Ausrufers öffentlich hat kund machen lassen. Wer von der Gerechtigkeit zu der Sünde schreitet, den hat Gott zum Schwerte bereitet. (h) Höret verwägene Sünder! die ihr euch, so viele Laster und Schandthaten ihr auch den vorigen beysetzet, doch immer den nämli-

(h) *Qui transgreditur à justitia ad peccatum, Deus paravit eum ad romphæam.* Eccl. 26, 27.

chen freyen Paßbrief, die nämliche Straffreyheit versprechet, höret! wer von der Fahne des Teufels zu Christo übergangen ist, das ist: wer seine begangenen Fehltritte mittels einer aufrichtigen Beichte bereuet, und feyerlich versprochen hat, daß er nicht mehr zurück treten werde; wenn er nachgehends neuerdings Treue und Glauben bricht, wenn er wiederum ausreißt, wenn er abermal zum Teufel überläuft, und bey demselben Dienst nimmt, wenn er sich von neuem in jene verfluchte Freundschaft einläßt: so sollt ihr wissen; daß ein solcher meyneidiger Ueberläufer sich der augenscheinlichen Gefahr aussetze, dem Schwerte der göttlichen Gerechtigkeit ein unglückliches Schlachtopfer, und dem Höllenhunde zur Speise zu werden. Glaubet nicht, wertheste Zuhörer! daß die Drohungen Gottes ein leeres Donnern, eine Praleren, eine Ruhmredigkeit seyn: o nein! sie werden unfehlbar in die Erfüllung gehen. Es ist wahr, spricht Christus bey seinem heiligen Zeugen Johannes, ihr werdet mich suchen, jedoch nicht so, daß ihr mich finden werdet; (i) und aus eurer eigenen Schuld. Derohalben werdet ihr in eurem eigenen Sündenwuste dahin sterben.

(i) *Quæretis me, & in peccato vestro moriemini.* Joan. 8.

Liebste Freunde! stellet euch einer so großen Gefahr nicht bloß, waget euch nicht, saget niemal bey euch selber: Gott hat mir vorhin verziehen; mithin wird er mir auch künftig verzeihen. Nein, nein! redet nicht so! denn je mehr ihr sündiget, desto mehr setzet ihr euch in die Gefahr des ewigen Verderbens; und die Wahrscheinlichkeit eurer Verdammniß gewinnt immer einen mehrern Zuwachs. Verharret standhaft in dem Guten, darzu verbinden euch so wohl die Gefahren, denen ihr entgangen seyd, als die Gefahren, denen ihr euch durch den Wiederfall aussetzen würdet.

Verbleibet in meiner Liebe, sagt Christus zu allen, die sich bekehrt haben. (k) Es ist nicht genug, daß wir getreu seyn eine Woche, ein Monat, bis in die nächste Gelegenheit, oder bis künftige Ostern, nein, es heißt: verbleibet. Darzu verbinden uns nicht nur die Gefahren, denen wir entgangen sind, sondern auch der Kampf und Streit, dem wir allezeit ausgesetzt sind.

2. Ihr wisset ohne dem, daß unser Leben ein stetiger Krieg ist. (l) Der fromme Job

(k) *Manete in dilectione mea.* Joan. 15, 9.

(l) *Vita hominis militia super terram.* Job. 7, 1.

sagt es ausdrücklich: kaum wissen wir, daß wir auf dieser Welt seyn, so werden wir von drey Hauptfeinden überfallen: von dem Fleische, von der Welt und von dem Teufel. In uns selbst erhebet sich ein einheimischer Feind, nämlich die Begierlichkeit, die uns nicht weniger zusetzet, als die Welt, das Fleisch und der Teufel: Junge und Alte, Reiche und Arme, Geistliche und Weltliche müssen mit ihnen zu Felde ziehen; der Feldzug dauret so lang als unser Leben, Tag und Nacht, früh und spat, müssen wir bewaffnet seyn.

Wunder Ding! auch mit den Türken macht man einen Waffenstillstand; der Soldat erholet sich jährlich in einen guten Winterquartier; und so heftig eine Belägerung immer ist, bleibt er dennoch bisweilen von der Wachte frey: das Exerciren dauret nicht allezeit, wenn der Feind einmal auf das Haupt geschlagen, so lebet der Soldat eben so ruhig, als der Bürger.

Ein anderes ist es mit unseren Seelenfeinden. Wir haben keinen Waffenstillstand, keinen Rasttag zu hoffen, so lange wir leben; es muß gestritten, es muß gefochten seyn, so lang die Seele im Leibe ist.

Wir haben in unseren geistlichen Kriege ei-

nen Vortheil, den man in dem weltlichen Kriege nicht findt. So lang man streitet, und kämpfet, weiß man nicht, auf was für eine Seite der Sieg sich wenden werde, sollte auch eine Partey weichen wollen, muß sie doch endlich unterliegen. Ein anderes ist es in dem geistlichen Kampfe; derjenige, der nicht aufhöret zu fechten, ist versichert, daß er das Siegkränzlein davon tragen werde. (m) Die Beharrlichkeit allein spielet uns den Sieg in die Hand, sagt der H. Bernhard. (n) Nein, sagt die unfehlbare Wahrheit selbsten, der nicht bis zum Ende in dem Guten verharret, wird wider seine Feinde nicht obsiegen. (o)

3. Der lange Weg selbst, der uns noch bevor steht, fordert von uns die Beharrlichkeit. Die Tugend sagt der H. Gregorius, hat ihren Anfang, ihren Fortgang und ihre Vollkommenheit; ihr habet wohl angefangen, aber dieses ist nicht genug. Judas und Saul haben auch wohl angefangen, sie haben aber ein bö-

(m) *Non coronabitur, nisì qui legitimè certaverit.* 2. Tim. 2. 5.

(n) *Absque perseverantia nec qui pugnat victoriam, nec palmam victor consequitur.* S. Bern. Epist. 129.

(o) *Qui perseveraverit usque in finem, hic salvus erit.* Matth. 10, 12.

ses Ende genommen. Habet ihr übel angefangen, so müsset ihr dessentwegen nicht verzweiflen: der H. Paulus und Augustinus haben übel angefangen, sie haben aber wohl geendiget. Woraus zu schliessen, daß die Beharrlichkeit der Lohn und die Vollkommenheit unserer Tugend sey: Ende Gut, alles Gut.

Hat uns Gott die Gnade eines guten Anfanges ertheilet, so müssen wir in dem Guten fortfahren, und von einer Tugend zu der anderen schreiten. (p) Haben wir übel angefangen, und unseren bösen Anfang mit der Gnade Gottes erkennet, so müssen wir noch mehrere Mühe und Fleiß anwenden, auf dem Wege der Buße zu verharren: einen so heilsamen Rath gab der heilige Gregorius einem gewissen Frauenzimmer, welches ihm bath, er möchte bey Gott sich erkundigen um die Verzeihung ihrer Sünden. Heiliger Vater, sagte sie, dein Ansehen bey Gott ist groß, mache mit deinem Gebete, daß ich verstehe, ob er mir meine Sünden verziehen habe, und ich von der Zahl deren Auserwehlten sey. Der H. Gregorius antwortete ihr: du begehrest eine schwere, und zugleich unnöthige Sache. (q) Sie ist

(p) *Ibunt de virtute in virtutem.* Psal. 83, 8.
(q) *Rem difficilem etiam & inutilem postulasti.* S.

schwer, denn ich verdiene nicht, daß mir Gott dieselbe offenbare; sie ist unnothwendig, ja unnützlich, dieweil du ohne Aufhören fürchten, und deine Sünden beweinen mußt, so lang du fähig bist zu weinen; verharrest du in dem Stande, in welchem du bist, so kannst du des Himmels versichert seyn. Wofern aber nicht, so bist du ein Kind der ewigen Verdammniß. An der Beharzlichkeit liegt alles.

Wir haben an dem Job und an dem Tobias zwey ausbündige Beyspiele der Christlichen Beharzlichkeit. Job, nachdem er viele Jahre im besten Wohlstande zugebracht, fiel endlich in den erbärmlichsten Zustand von der Welt; es kam mit ihm so weit, daß er Mutternackend, voller Geschwär und Eiter auf einem Misthaufen sich lageren mußte; seine Ehefrau, welche ihn hätte trösten sollen, und ihm das Kreuz tragen helfen; diese prüfte am meisten seine Beständigkeit. Sie sagte ihm unter das Gesicht: du bist halt ein närrischer Kopf, wie du allezeit gewesen bist. (r) Dergleichen Schmach und Stichelreden hätten manchen Ehemann das Herz im Leibe umgekehret. Was sagte aber Job darzu? Du redest,

Greg. Moral. Lib. 6. Ind. 15. C. 168.

(r) *Adhuc tu permanes in simplicitate tua.* Job. 2, 9.

sagte er, wie ein Weib, der das Hirn verrückt ist. Wir haben lange Jahre viel Gutes von der Hand Gottes empfangen, ist es denn nicht billig, daß wir auch das Böse annehmen? (s) Job blieb in dem Guten beständig. (t)

Dem frommen Tobias gieng es kein Haar besser, als dem Job. Tobias spendete viel Allmosen aus. Er begrub die Todten, und sehet, ein Schwalbennest fiel ihm auf die Augen, er wurde Stockblind. In diesem Bedaurenswürdigen Stande mußte er von Großen und Kleinen vieles leiden. Siehe, sagte sein Weib, siehe, was dir dein Allmosengeben geholfen hat. (u) An alles dieses stieß sich der Fromme Tobias im geringsten nicht, er wich keinen Nagel breit von dem Wege der Gerechtigkeit. Thut eben so viel. Was man immer wider euch und euren neuen Lebenswandel einwenden wird, laßt es über die Ohren gehen, fahret fort auf dem Wege des Heiles, und in der Gnade, welche ihr vermittelst der Oesterlichen Buße empfangen habet.

(s) *Quasi una de stultis mulieribus locuta es, si bona suscepimus de manu Domini, mala quare non sustineamus.* Job. ibidem ℣. 10.

(t) *Sic faciebat cunctis diebus vitæ suæ.* Job. 1, 5.

(u) *Elemosinæ tuæ modò apparuerunt.* Tob. 2, 22.

Ihr wollet nun wissen die Mittel, derer ihr euch bedienen sollet, um in dem Stande der Gnaden zu verharren, ihr werdet sie vernehmen im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Unter den Mitteln, so uns in der Gnade Gottes beharrlich machen können, erwehle ich drey, welche nicht weniger kräftig als leicht sind, nämlich das Mißtrauen auf sich selbst, der öftere Gebrauch der heiligen Sakramente, und das eifrige Gebet.

1. Wir müssen vor allem uns selbst nicht trauen, das ist, nicht auf unsere eigene Kräfte bauen, wir müssen uns entfernen von der Gelegenheit der Sünde, von bösen Gesellschaften, und alles meiden, was uns eine Anreizung zum Bösen seyn kann. Die Apostel selber haben sich dieses Mittels bedienet. Das Evangelium meldet von ihnen, daß sie sich aus Furcht der Juden in einen entlegenen Ort begeben haben. (v) Petrus, der sich auf dem Oelberge tapferer als andere gezeigt, sperrete sich mit andern ein; (x) er fieng an auf seine

(v) *Propter metum Judæorum.* Joan. 7, 13.
(x) *Cùm fores essent clausæ.* Joan. 20, 19.

eigene Kräfte zu mißtrauen, und der vorhin vor einer Dienstmagd seinen Meister verläugnet hatte, will mit keinem Weibsbilde mehr reden. Wir haben weit größere Ursachen uns zu fürchten, als die Apostel; unsere Kräfte sind schwächer als die ihrigen; das Geschier, in welchem wir die empfangene Gnade herum tragen, ist gebrechlich, nichts zu melden von der Welt, dem Fleische, dem Teufel und anderen Seelenfeinden, die uns den Schatz der Gnade zu rauben suchen.

Es saget mancher bey sich selbst: ich bin nunmehro rechtschaffen bekehrt, ich förchte künftighin nichts mehr. Ich will glauben, daß ihr rechtschaffen bekehrt seyd, Gott gebe, daß dem also sey! nichts destoweniger müsset ihr nicht unterlassen, euch zu mißtrauen. Der heilige Geist sagt, man solle nicht ohne Furcht seyn wegen vergebener Sünde. (y) Warum dieses? Darum, weil auch die nachgelassene Sünde eine gewisse Schwachheit und Neigung zum Bösen, die uns alle Augenblicke zum Wiederfalle bringen kann, hinter sich läßt, wenn wir uns nicht widersetzen, und wurde dieser Fall

(y) *De propitiato peccato noli esse sine metu.* Eccl. 5, 5.

weit gefährlicher seyn als der erste. (z) Wollet ihr diesem Unheile vorkommen, mißtrauet euch selbsten, wachet über eure fünf Sinne, auf daß ihr nicht zurück fallet in die Sünde, die euch Gott einmal nachgelassen hat. (§)

2. Das zweyte Mittel in der Gnade zu verharren ist der öftere Gebrauch der H.H. Sakramente. Diese hat der Sohn Gottes seiner Kirche hinterlassen als vorkommende Heilesmittel wider den Fall in die Krankheit der Seele: wie ist es aber möglich lange Zeit das Leben der Gnade zu erhalten, wenn man sich selten dieser Heilesmittel bedienet, und nur ein oder zweymal das Jahr durch beichtet, und communiciret?

Erlaubet mir, daß ich die Nothwendigkeit des öftern Gebrauches der H. Sakramente in einem Gleichnisse vorstelle: wenn ihr zur kalten Winterszeit euch vor einem großen Feuer gewärmet, und euch mit einem dickgefüterten Pelze bekleidet habet, so spüret ihr nicht die mindeste Kälte; entfernet ihr euch darnach etliche Tage von dem Feuer, so höret die Wärme in euch nach und nach auf, und fanget ihr an zu er-

(z) *Ne deterius tibi aliquid contingat.* Joan. 5, 14.
(§) *Neque adjicias peccatum super peccatum.* Eccl. 5, 5.

kalten, und wurde zu letzt ein Eißschollen aus euch werden. Also ergeht es demjenigen, der selten die heiligen Sakramente empfängt. In der H. Beichte und Communion empfangen wir die Wärme und Hitze der göttlichen Liebe: wenn man aber unterläßt dieses Feuer zu unterhalten mit dem, mit welchem man es angezündet hatte; wenn man sich entfernet von demjenigen, der das Feuer der göttlichen Liebe auf die Welt gebracht, (e) da muß endlich so wohl die Hitze, als die Wärme aufhören. Empfanget derowegen öfters die HH. Sakramente. Ein frommer, gelehrter, beständiger Beichtvater wird euch die Zeit darzu bestimmen.

3. Ein drittes Mittel, in der Gnade zu beharren, ist das eifrige Gebet. Die Beharrlichkeit im Guten ist die größte aus allen Gaben Gottes. Sie ist ein Unterpfand der göttlichen Gnadenwahl und der sicherste Schritt, der uns in das himmlische Vaterland übersetzet. Wir können die Beharrlichkeit, weil sie eine pure Gabe Gottes ist, nicht verdienen, wohl aber erbeten.

(e) *Ignem veni mittere in terram.* Luc. 12, 49.

Beschluß.

Lasset es demnach nicht geschehen, meine Christlichen Zuhörer, daß das angefangene Werk wieder zernichtet werde, daß ihr euch vermittelst einer niederträchtigen Untreue der Herrschaft Gottes entreißet, und euch wieder unter die Knechtschaft der Welt und eurer sündlichen Leidenschaften begebet. Wie viele Zeugen würden wider euch auftreten? Es ist nicht nöthig, daß ich erst in dieser Absicht nach dem Beyspiele Josue einen Altar aufrichte. Die Zeugen, derer Stimme sich vor dem Throne Gottes hören läßt, sind diese gegenwärtigen Altäre, vor welchen ihr euer Herz ausgeschüttet, vor welchen ihr euch gedemüthiget, und mit völliger Ergebung des Herzens niedergeworfen habet, und vor welchen ihr eine allgemeine Verzeihung erhalten habet. Diese Zeugen sind ferner dieser heilige Tisch, dieser Lehrstuhl, und ich selbst. Dieser heilige Tisch, an welchem ihr, bey Endigung der Osterfeyer, das Brod der Versöhnung und der Wiedervereinigung mit dem HErrn eurem Gott genossen habet. Dieser engelische Lehrstuhl, von welchem ihr durch den Mund des Predigers so heilsame und so häufige Unterweisungen erhalten habet. Ich selbst, der ich keine Mühe

gesparet habe, und dem nichts mehr als eure Bekehrung und Vollkommenheit am Herzen liegt: sehet, ich sage es noch einmal, dieses sind die Zeugen, so ihr befürchten müsset. Allein wohin verleitet mich der Eifer? Ach! soll ich euch denn mit so traurigen und beunruhigenden Gedanken verlassen? Nein, meine werthesten Zuhörer, wenn ich mich mit solcher Heftigkeit ausdrücke, so geschieht es nicht deswegen, als ob ich mir keine tröstliche und erfreuliche Hoffnung von euch machen könnte; sondern ich glaube vielmehr, daß ihr die Gnade Gottes durch eure Treue verherlichen werdet, und daß Gott hingegen eure Beständigkeit mit der ewigen Seligkeit krönen werde, welche ich euch wünsche in dem Namen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes. Amen.

Sechste Predigt.

Von den Pflichten der Hausherren.

Text. Johan. 10, 11.

Ego ſum Paſtor bonus.

Ich bin ein guter Hirt.

Der Heiland nimmt uns zu Liebe allerhand Geſtalten an. Bald iſt er ein Lamm, welches für uns geſchlachtet wird, bald ein Löw, welcher für uns ſtreitet: bald ein Lehrmeiſter, der uns unterrichtet; itzt ein Fremdling, der uns tröſtet, und ſich von uns beherbergen läßt; itzt ein Gärtner, der das Unkraut von unſrem Herzen ausjätet. Heut giebt er ſich für einen Hirten aus, und zwar für einen guten. Ich bin ein guter Hirt. Es hatte die Kirchengemeinde der Juden ihre Hirten: aber ich getraue mich nicht denſelben das Beywort eines Guten zu geben, ſie verdienen vielmehr böſe als gute Hirten genennet zu werden. Höret wie ſie von dem Propheten Ezechiel hergenommen werden: Weh den Hirten Iſrael, die ſich ſelbſt geweidet haben: ihr habt die Milch geeſſen, und habt euch mit der Wolle bekleidet,

ihr habt geschlachtet, was Feist war: aber meine Heerde habt ihr nicht geweidet. Was Schwach war, das habt ihr nicht gestärket, was Krank war, das habt ihr nicht geheilet, was Zerbrochen war, das habt ihr nicht verbunden, was Verworfen war, das habt ihr nicht herbeygeführet, und was Verlohren war, das habt ihr nicht gesuchet, sondern ihr habt Streng, und mit Gewalt über sie geherrschet. (a) Sie ließen ihre Schafe sich zerstreuen, (b) und auf den Bergen und Bühlen irrgehen, (c) sie wurden allen Thieren zur Speise, (d) mit einem Worte: sie wurden dergestalten verwahrloset, daß man in Wahrheit von ihnen sagen konnte: sie haben keinen Hirten. (e)

Obschon das Volk etliche fromme und gerechte Hirten, zum Beyspiele, den Moyses und David gehabt, konnten sie doch das Amt eines Hirten nicht vollkommentlich, weder auf eine gezimmende Weise versehen; indem sie nicht fähig waren die Heerde beym Leben zu erhalten, noch dieselbe, wie es sich gebührete, zu wenden und zu heilen.

(a) Ezechiel. 34.

(b) *Et disperſæ ſunt oves meæ.* Ezech. 34. ℣. 5.

(c) *Erraverunt greges mei in cunctis montibus,* Ibid. ℣. 6.

(d) *In devorationem omnium beſtiarum.* Ibid. ℣. 8.

(e) *Quaſi oves non habentes paſtorem.* 3. Reg. 22. *Eratis enim ſicut oves errantes.* 1. Pet. 2.

Dieser Ursachen halber bath Moyses den HErrn: daß er einen Menschen gäbe, der über das Volk sey, damit es nicht ohne Hirten wäre. (f) Und sehet, Gott erhörte das Gebet seines Dieners, und gab seinem Volke an der Person seines Sohnes einen Hirten, (g) und zwar einen guten Hirten. Ich bin ein guter Hirt.

Diesen so rühmlichen Titel eines Hirten hat der Heiland allen Bischöffen, welche, nach Lehre des heiligen Paulus, über die Heerde der Gläubigen wachen, (h) mitgetheilet; der Titel eines Hirten, kömmt auch in einem uneigentlicherm jedoch wahren und wirklichen Verstande allen Hausherren zu, welche von der göttlichen Vorsehung, vermög einer weisen Einrichtung, über die Familien gesetzet worden, daß sie ihnen befehlen, und dieselben regieren sollen.

Ich werde mich heut mit den Hausherren unterhalten, und ihnen erstlich zeigen, daß sie

(f) *Provideat Dominus Deus... hominem, qui sit super multitudinem hanc... ne sit populus sicut oves absque pastore.* Numer. 27. ℣. 16, 17.

(g) *Suscitabo super eas pastorem unum... & ipse erit eis in pastorem,* Ezech. 34, 23.

(h) *Tu verò vigila.* 2. Timoth. 4, 5.

verbunden sind über ihre Hausgenoßen Sorge zu haben. Zweytens werde ich ihnen zeigen, worinn ihre Sorge bestehe. Lauter Wahrheiten, so um so viel nöthiger, je weniger sie bekannt sind, und je weniger sie beobachtet werden. Ave Maria.

Erster Theil.

Ich könnte, Christliche Herren und Frauen, um euch die Sorge, so ihr über euer Gesinde und untergebene Familie tragen müsset, einzuschärfen, mich der Worte des Apostels bedienen, und euch sagen, daß, wofern ihr für die eurigen, insonderheit für eure Hausgenossen, nicht sorget, ihr den Glauben verläugnet, und ärger seyd als die Ungläubigen. (i) Allein, weil fast alle Tugenden, wodurch sich die erste Christen hervor gethan haben, durch unsre verderbte Zeiten vernichtet worden, und weil wir oft verbunden sind, durch die Tugenden der Heiden unsere verderbte Lebensart zu beschämen, so trage ich kein Bedenken euch zu sagen: daß die Liebe, die Gerechtigkeit und euer eigener Nutz allhier zusammen stossen,

(i) *Si quis suorum, & maximè domesticorum curam non habet, fidem negavit, & est infideli deterior.* I. Timoth. 5, 8.

um euch zur Erfüllung dieser Pflicht anzuhalten, welche von der göttlichen Schrift so ausdrücklich befohlen ist, und von den Heiligen des alten und des neuen Gesetzes so genau ist beobachtet worden.

1. Ja, Christliche Hausherren, die Liebe verbindet euch für eure Hausgenossen zu sorgen. Ihr müsset eure Dienstboten als eure Brüder ansehen, und nach jener Liebe mit ihnen verfahren, welche wir unsrem Nächsten zu erweisen schuldig sind. Er hat ihnen befohlen, daß sich ein jeder um seinen Nächsten annehme. (j) Der knechtliche Stand benimmt ihnen nicht, daß sie eure Nächsten seyn; ja, sie sind es um so viel mehr, weil sie einen Theil eures Hauses machen, und eure Hausgenossen sind: Wisset, sagt der Apostel allen Hausherren, wisset, daß ihr HErr und euer HErr im Himmel ist, und daß bey ihm kein Ansehen der Personen sey. (k)

Die Heyden selbst erkannten diese Wahrheit; sie zehlten die armen Knechte, welche das Glück nicht so, wie ihnen, günstig war, doch unter die Zahl Liebwürdiger Menschen

(j) *Et mandavit illis unicuique de proximo suo.* Eccl. 17, 12.

(k) *Scientes, quia illorum & vester Dominus est in Cœlis, & personarum acceptio non est apud eum.* Ephes. 6, 9.

und erkenneten sie als Freunde. Sie sind Knechte, saget Seneca, was aber noch mehr, so sind sie Menschen, Mitgesellen, demüthige Freunde, und unsre Nebenknechte. (l) Lauter Titel, welche von den Hausherren eine Liebvolle Sorgfalt erfordern: der Eifer und die Treue, mit welcher sie euch dienen, geben dieser Liebe ein besonders Gewicht.

Wollet ihr dieser Bewegursache ein Christlicheres Ansehen machen, so betrachtet in der Person eurer Knechte den Sohn Gottes. Der Sohn Gottes ist aus dem höchsten Herrn ein Knecht geworden, (m) um euch zu den Werken der Liebe gegen eure Dienstboten zu bewegen; gleichwie er Arm geworden ist, um uns zur Liebe gegen die Armen desto mehr zu bewegen.

2 Die Gerechtigkeit erfordert ebenfalls, daß die Hausherren für ihre Hausgenossen sorgen. Der heilige Paulus entdeckt uns dieses in seinem Sendschreiben an die Colosser. Ihr

(l) *Servi sunt, imò homines; servi sunt, imò contubernales; servi sunt, imò humiles amici; servi sunt, imò conservi.* Seneca ad Lucillium.

(m) *Formam servi accipiens.* Philip. 2, 7. *Filius hominis non venit ministrari, sed ministrare.* Matth. 20, 28.

Herren, saget er, thut euren Knechten, was recht und billig ist. (n) Er saget nicht; gebet euren Bedienten den Lohn für die geleisteten Dienste, denn zu diesem seyd ihr vermög eures Vertrages verbunden; sondern er saget: thut euren Knechten, was recht und billig ist, das ist, traget ihrer Sorge; ihr habet euch zu dieser Sorgfältigkeit verbunden seit der Zeit, als eure Bediente angefangen haben euch zu dienen, euch zu gehorsamen, euren Nutzen zu befördern, eure Güter zu bewahren, und eure Person zu beschützen. Gleichwie aber eure Bediente aus Billigkeit und Gerechtigkeit ihr Amt versehen, und nicht ohne Verletzung der Gerechtigkeit eure Güter verwahrlosen und zu Grunde gehen lassen, gleichwie sie euch aus Gerechtigkeit gehorsamen, und alle eure Befehle vollziehen müssen, also handelt auch ihr wider die Gerechtigkeit, wenn ihr keine Sorge über sie traget. (o)

Derselbige Apostel lehret in dem Sendschreiben an die Hebräer, daß die Hausherren für ihre Hausgenossen stehen müssen. Meine Brüder, sagt er, wenn ihr vermög eures Standes den Menschen dienen müsset; so weigert

(n) *Domini, quod justum est & æquum, servis præstate.* Coloss. 4, 1.

(o) *Et vos Domini eadem facite illis.* Ephes. 6, 9.

euch nicht, euch ihnen zu unterwerfen, sondern vollziehet geschwind ihre Befehle: die Ursache dessen ist, weil eure Herren über euch wachen, und weil sie wegen der Sorge, welche sie über euch getragen haben, einmal vor dem Richterstuhle Gottes werden Rechenschaft geben. Sie sorgen, und wofern sie es nicht thun; so wird Gott bey der erschrecklichen Rechenschaft, die er von ihnen fordern wird, sie wohl zur Verantwortung ziehen.

Die Heyden selbst haben diese Wahrheit so sehr, als sie nur gekonnt, eingesehen. Es ist dann kein Wunder, daß die Kirchenväter einen Artickel der Christlichen Sittenlehre daraus gemacht, und uns diesen Schluß als eine unverletzliche Regel hinterlassen haben: ein jedweder Mensch, welcher unter den Christen eine Macht über einen andern hätte, müsse nach dem Maaße dieser Macht von seiner Seele Rechenschaft geben. Nun ist aber, sagen sie, diese Macht und Gewalt nirgends kräftiger und unmittelbarer, als bey einem Herrn in Ansehung derer, die ihm dienen: folgends kann er die Sorge für sie nicht aus der Acht lassen, und sie sich selbst überlassen, ohne die Gerechtigkeit zu verletzen.

3. Sollte aber, wider alles Verhoffen, weder die Gerechtigkeit, weder die Liebe euch

zum Herzen dringen; so gebet auf das Verhalten eurer Dienstboten achtung, weil ihr davon einen doppelten Nutzen und Vortheil habet; einen geistlichen und einen leiblichen. Ich rede nur von dem Vortheile, der in die Augen fällt, und am meisten zu rühren pflegt, nämlich vom zeitlichen Nutzen.

Oefnet die heilige Schrift, ihr werdet finden, daß die Gottesfürchtigen Diener den Segen in das Haus bringen. Laban hat es erfahren, er bekannte dem Jakob seinem Knechte, daß er seinetwegen von Gott gesegnet worden. Ich spüre, sagte er, daß mich Gott gesegnet hat um deinetwillen. (p) Wem hatte Putiphar, nach Gott, zu danken, daß sein Haushalten wohl eingerichtet, und seine Person im ganzen Aegyptenlande so ansehnlich geworden? Die heilige Schrift selbst giebt die Antwort, und saget: der HErr segnete des Aegypters Haus um Joseph Willen, und besserte, und machte größer all sein Gut, in Häusern und Aeckern. (q) Derley Beyspiele sind viele in der heiligen Schrift.

(p) *Experimento didici, quia benedixerit mihi Deus propter te.* Genes. 30, 27.

(q) *Benedixitque Dominus domui Ægyptii propter Joseph & multiplicavit tam in ædibus quàm in agris cunctam ejus substantiam.* Genes. 39, 5.

Wollet ihr, Christliche Hausherren, in euren Haushalten die Unterwirfigkeit, den Frieden, die Einigkeit und eine vollkommene Sicherheit herstellen? Richtet den Lebenswandel eurer Untergebenen wohl ein. Wollet ihr bedienet werden, wie es seyn soll, und wie ihr es verlanget? So traget Sorge für sie: denn, was für einen Dienst kann man von einem lasterhaften Diener erwarten? Ein solcher Knecht, wie ihr es selbst gestehen müsset, bringt nicht allein keinen Nutzen, sondern er trägt vieles zum Untergange des Hauses bey. Kurz, euer Knecht wird böß seyn, wenn ihr gegen ihm ein böser Herr seyd, und ihm entweder übermäßig nachsehet, oder allzu heftig mit ihm verfahret; sorget ihr aber über eure Diener, so werden sie auch für euch Sorgsam und Wachsam seyn: sie werden eure Befehle als wie die Befehle Gottes annehmen, weil sie Gott selbst in euer Person ansehen und betrachten werden. Folglich werden sie eben dieselbe Bereitwilligkeit euch zu dienen von sich selbst zeigen, welche sie gegen diesem allerhöchsten HErrn an Tag legen sollen.

Ihr thut auch eurem Ansehen einen merklichen Abbruch, wenn ihr keine Sorge über eure Dienstboten traget. Man urtheilet von dem Herrn nach den Untergebenen. Sind die

Knechte Fromm, so hält man darfür, daß auch der Herr Fromm sey, auf diese Gedanken verfällt man alsogleich; in der That, kann man wohl glauben, daß der Herr besser sey als seine Diener, wenn man sieht, daß er ihnen allerhand Mißbräuche gestattet? wenn die Diener hochmüthig sind, ist wohl übel geurtheilet, wenn man darfür hält, daß sie ihrem Herrn nachfolgen? Man pflegt zu sagen: wie der Herr, so ist der Knecht. Ihr könnet euch derowegen nicht mehr beschreyen machen, noch euren guten Namen leichter beschmützet sehen, als wenn eure Hausgenossen Lasterhaft sind; in Gegentheil aber wird man alles Gutes von eurem Hause, von eurer Frommigkeit und von eurer Sittsamkeit halten, wenn eure Bediente züchtig und ehrbar sind. Aber worinn besteht die Sorge der Hausherren über ihre Untergebene? Ihr werdet es vernehmen im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Die Sorge der Hausherren erstrecket sich erstlich auf das Heil der Seele. Ihr müsset Christliche Hausherren über eure Dienstboten nicht minder als über eure Kinder wachen und verschaffen, daß so wohl die einen als die an-

deren unterrichtet werden. Es ist zwar ein Unterschied zwischen den Kindern und den Bedienten in Austheilung der leiblichen Güter zu machen: in dem geistlichen aber sollen sie gleiche Liebe und Freygebigkeit geniessen, es müssen ihnen in gleicher Maaße die Mittel des Heiles, die Geheimnisse des Glaubens, die Frucht des Gebetes, des heiligen Meßopfers und der heiligen Sakramente mitgetheilet werden. Denn es ist kein Unterschied, es ist ein HErr ihrer aller, Reich über alle, die ihn anrufen. (r)

Ich will nicht sagen, Christliche Hausherren und Hausfrauen, daß ihr in eigener Person verbunden seyd eure Bediente zu unterrichten, nein: es ist genug, jedoch unumgänglich nothwendig, daß ihr sie zur Anhörung der Christlichen Lehre und Predigten in die Kirche schicket, und das ihr versichert seyd, daß sie alles wissen, was ein Christ zu wissen, zu glauben, und zu thun schuldig ist. In der That, ihr besorget, daß eure Bediente alles wissen, was ihr von ihnen forderet; es ist alles, was sich unter ihren Händen befindt, be-

(r) *Non enim est distinctio... nam idem Dominus omnium, dives in omnes, qui invocant illum.* Rom 10, 12.

schrieben

schrieben; ihr schreibet ihnen die Zeit und Ordnung vor, wie sie eure Geschäfte besorgen sollen; sie müssen in dem ihnen anvertrauten Amte wohl unterrichtet seyn, und sie müssen auch von allem genaue Rechenschaft geben. Es ist ja auch höchst billig, daß ihr wisset, ob sie in den Christlichen Pflichten unterrichtet seyn, und dieselben erfüllen.

Wollet ihr aber, Christliche Hausväter und Hausmütter euch mehr gedünken als eure Bediente. Wohlan: stellet euch selbst zum Fürbilde guter Werke, in der Lehre, in der Redlichkeit und Ernsthaftigkeit: (s) wie der Apostel seinen Jünger Titus darzu ermahnet. Die Beyspiele vermögen mehr als die leere Worte: gehet euren Dienstboten vor mit eurem Gebete, mit öfteren Gebrauche der heiligen Geheimnisse; mit der Mäßigkeit, Geduld, Sanftmuth und anderen Christlichen Tugenden. Euer Beyspiel wird einen sehr tiefen Eindruck machen in ihre Gemüther.

Die geistliche Sorge erfordert auch von euch, daß ihr die Fehlende mit väterlicher Vorsicht bestrafet und verbessert; sonderbar wenn es die

(s) *In omnibus te ipsum præbe exemplum bonorum operum, in doctrina, in integritate, in gravitate.* ad Tit. 2, 7.

Ehre Gottes anbetrifft. Also müsset ihr verhüten oder abstellen die Schläg- und Raufhändel, das Zanken, die unehrbaren Gespräche, das Fluchen und andere dergleichen Mißhandlungen, wordurch die göttliche Ehre beleidiget, und der Nächste geärgert wird.

3. Ihr müsset aber nicht nur Sorge tragen über die Seelen eurer Diener, ihr müsset sie auch dem Leibe nach verpflegen. Eure Dienstboten arbeiten für euch, es ist dann billig, daß ihr ihnen alles nothwendige beyschaffet. Ihr traget Sorge für die unvernünftigen Thiere, die ihr zu eurem Dienste unterhaltet; ihr könnet auch nicht weniger euren Bedienten erweisen, indem diese berechtet sind ihre Nothwendigkeit eben so wohl als ihren Lohn zu fordern.

Wollet ihr ein Muster eines über seine Bediente sorgenden Hausvaters sehen? So betrachtet den Evangelischen Hauptmann; dieser trug seines Knechtes Sorge, wie er für seinen eigenen Sohn würde gethan haben: er war weit entfernet von dem Hochmuthe derjenigen: welche mit ihren Dienern verfahren, als wenn selbe von einer anderen Natur, und ihnen nicht gleiche Menschen wären, die sich gegen dieselben nur verächtlicher Worte bedienen, und

die mit selben nicht mehr Mitleiden, oder vielleicht noch weniger, als mit ihren Hunden haben. Der Evangelische Hauptmann behielt den kranken Knecht in seinem Hause: er glaubte billig zu seyn, daß, weil derselbe bey seiner Gesundheit sich zu seinem Dienste angewendet hat, er auch seiner, währender Krankheit, Sorge trage. Es daurete ihm wegen der Krankheit, so sein Knecht litt, er wendete allen Fleiß an selben zu helfen. Sein Knecht ward Gichtbrüchig geworden, und konnte sich nicht bewegen, aber der Herr dienete, und nachdem er die Kunst der Aerzte vergeblich gebraucht hatte, nahm er seine Zuflucht zu dem Sohne Gottes, und rufte seine göttliche Hülfe an. Er machte es nicht wie jene unbarmherzige, die gegen ihre Dienstboten nur ein hartes Herz haben, die ihre kranke Diener niemal mit eigener Gegenwart trösten, (t) sich ihrer gefährlichen Umstände halber nicht erkundigen, die nothwendigen Hülfsmittel und Arzneyen nicht beyschaffen, daß sie sich, wie jener Aegypter bey dem David beklagen müssen. Sagende: Mein Herr hat mich verlassen, denn ich ward krank vor dreyen Tagen. (u)

(t) *Infirmus eram & non visitastis me.* Matth. 25, 43.

Wie viele sind nicht derer, die ihre Dienstboten gebrauchen, als lang selbe bey guter Gesundheit und bey guten Kräften sind, dieselben aber verlassen, da sie in ihrem Dienste erkranken, und zu ihrem Dienste nichts anders thun, als dieselben in ein Spital übersetzen lassen, damit sie nur aus ihren Augen kommen? Ach! würden wohl diese den armen Kranken eine Herberg geben, (v) da sie sogar derjenigen keine Sorge tragen, denen sie vielleicht durch übermässige Arbeit die Krankheit auf den Hals gezogen haben?

Dieses, ist meine werthesten Zuhörer, eine schreyende Ungerechtigkeit, welche Gott verbindet, die Klagen eines armen Knechtes anzuhören; und wegen dieser Grausamkeit, dero man sich auch wider die wilden Thiere nicht bedienet, Rache zu nehmen. Der Gerechte kennet die Seelen seines Viehes, aber der gottlosen Herz ist ohne Erbarmung. (x)

(u) *Dereliquit me Dominus meus, quia ægrotare cœpi nudius tertius.* 1. Reg. 30, 13.

(v) *Hospes eram & non collegistis me.* Matth. 25, 43.

(x) *Novit justus jumentorum suorum animas, viscera autem impiorum crudelia.* Prov. 12, 10.

Beschluß.

Seyd derowegen, Christliche Herren und Frauen, seyd gute Hirten. Erfüllet mit großen Eifer jene Pflichten, die euch Gott in Absicht eurer Dienstboten aufgebürdet hat. Sorget für ihre Seele und für ihren Leib: darzu verbinden euch die Liebe, die Gerechtigkeit und euer eigen Nutz und die Vortheile, welche ihr schon in dieser Welt, und in Absicht auf das gegenwärtige Leben davon habet. Eure Sorgen und Bemühungen werden auch in der andern Welt von Gott mit der ewigen Glorie belohnet werden. Die ich euch wünsche im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Siebente Predigt.

Von den Trübsalen.

Text. Johan. 16, 20.

Amen, amen dico vobis: quia plorabitis, & flebitis vos, mundus autem gaudebit.

Wahrlich, wahrlich ich sage euch, ihr werdet weinen und heilen, aber die Welt wird sich erfreuen.

Der Sohn Gottes fället in dem heutigen Evangelio zwey einander gar sehr zuwiderlaufende Urtheile; das eine zum besten der Frommen und Auserwehlten, die uns in der Person seiner Apostel vorgestellet werden; und das andere zur Verdammung der Sünder, welche diese Welt ausmachen, die er so offenbar verworfen, und so oftmals verfluchet hat. Das weinen und heilen, die Drangsalen und Widerwärtigkeiten sind das Schicksal der Auserwehlten. Ihr werdet weinen und heilen. Die Freuden hingegen und Ergötzlichkeiten dieses Lebens sind das

Theil der Sünder. Die Welt wird sich freuen. Was ist dieses für eine Eintheilung? Der Sohn Gottes sollte, nach unsern menschlichen Einsichten, wie es scheint, den Satz umkehren, und zu den Frommen sagen: ihr werdet euch freuen; und hingegen zu den Sündern, ihr werdet Widerwärtigkeiten auszustehen haben, und die Tage eures Lebens auf eine betrübte Weise zubringen? Ja, meine geliebten Zuhörer, er sollte es nach unsern menschlichen Einsichten, das heißt, nach den schwachen und eingeschränkten Einsichten der falschen Klugheit des Fleisches also machen. Aber die Einsichten der göttlichen Weisheit sind weit höher und erhabener, als die unsrigen. (a) Denn was bey den Menschen hoch ist, das ist ein Greuel vor Gott.

Der Heiland setzet zum Troste seiner Jünger hinzu. Wenn ihr, spricht er zu ihnen, werdet geweinet haben; so wird sich eure Traurigkeit in Freude verwandeln, und zwar in eine wahre, dauerhafte und ewige Freude. Er giebt ihnen auf diese Art, vermöge einer gerade entgegen gesetzten Regel, zu verstehen, die Er-

(a) *Quia quod hominibus altum est, abominatio est ante Deum.* Luc. 16, 15.

göttlichkeit der Welt werde auf nichts anders, als ein sehr großes Unglück hinaus laufen.

Mit wem soll ich mich heut besprechen? Ist es mit jenen Christen, welche ihre Glückseligkeit in den nichtigen Freuden dieser Welt suchen, und denen der Heiland überhaupt gesaget hat; Weh euch, die ihr lachet. (b) Weh euch, denn ihr habet euren Trost? (c) Oder aber, soll ich mich mit denjenigen unterhalten, welche weinen und heilen, und ihr Leben in Traurigkeit und Trübsalen zubringen? Ich wende mich zu den letzten; zu eurem Troste dann, o bedrängte Christen, werde ich heute zeigen, daß die Trübsalen handgreifliche Proben eines uns liebenden Gottes seyn. Und dieses wegen zwoen Ursachen. Weil uns Gott durch die Trübsalen reiniget. Ihr werdet es vernehmen im ersten Theile. Weil uns Gott durch die Trübsalen unterrichtet. Ihr werdet es vernehmen im zweyten Theile. Ave Maria.

Erster Theil.

Daß uns Gott mit den Trübsalen reinige, erheelet aus dreyen Punkten. Durch die Trüb-

(b) *Væ vobis, qui ridetis.* Luc. 6, 25.
(c) *Væ vobis, quia habetis consolationem vestram.* ℣. 24.

sal wird uns die Schuld der Sünde nachgelassen, die Strafe der Sünde bezahlet, und der Fall in die Sünde verhütet. Drey Wirkungen, woran wir erkennen, daß uns Gott durch die Trübsalen nicht nur reinige, wie ich anfänglich darzuthun versprochen habe, sondern auch bewahre. Erlaubet, daß ich euch meines Vortrages überzeuge.

1. Die heilige Schrift lehret ansdrücklich, daß die Schuld der Sünde durch die Trübsal nachgelassen werde. Du, o mein Gott! sagt der fromme Tobias, lassest allen denen zur Zeit der Widerwärtigkeit die Sünden nach, die dich anrufen. (d) Gott ist barmherzig, sagt der weise Ecclesiasticus, er läßt die Sünden nach am Tag der Trübsal. (e) Denn gleichwie das Wohlergehen den Menschen gleichsam ausser sich selbsten reißt, und von ihm absöndert, und gemeiniglich zur Sünde anleitet; also rufet die Trübsal den Menschen zu sich, macht, daß er in sich gehe, und die Sünde verlasse; wir haben die Probe an dem verlohrnen Sohne. Der Wohlstand des

(d) *In tempore tribulationis peccata dimittis his, qui invocant te.* Tob. 3.

(e) *Misericors est Deus, & remittet in die tribulationis peccata.* Eccl. 2.

väterlichen Hauses war ihm nicht nur eine Ursache seine Geburtsstadt zu verlassen, sondern auch, wie ohne dem bekannt ist, ein lüderliches Leben anzufangen. Er war ausser sich, weil er nicht mehr war, der er zu Hause gewesen. (f)

Was hat ihn aber wieder auf einen guten Fuß gebracht; was war die Ursache, daß er in sich gegangen? (g) Es war die Trübsal. Höret, wie er selbst von der Sache redet: ey! sagte er, mittlerweile, da die Taglöhner und Dienstboten in dem Hause meines Vaters Speise und Trank im Ueberfluße geniessen, vergönnet man mir allhier die Nahrung der Schweine nicht. (h) Wenn es noch eine kleine Weile dauret, so muß ich wegen Abgang der Nahrung ins Graß beissen. (i) Und sehet die wundervolle Kraft der Trübsal! er macht sich auf, kehrt Sporn Streichs zurück. (k) Und wird wider alles Verhoffen in die vorige Gunst und Gnade aufgenommen.

Die Trübsal hat zu unseren Zeiten eine

(f) *Abiit in regionem longinquam.* Luc. 15, 12.
(g) *In se reversus.* Ibid. ỳ. 17.
(h) *Et nemo illi dabat.* Ibid. ỳ. 16.
(i) *Ego autem hic fame pereo.* Ibid. ỳ. 17.
(k) *Ibo ad patrem.* Ibid. ỳ. 18.

nicht geringere Wirkung, werfet eure Augen auf jenes Vatersöhnlein, auf jenes Muttertöchterlein, will sagen, auf ein von seinen, alles durch die Finger sehende Aeltern, verdorbenes Kind. Es ist keine neue Modi, keine neue Tracht, wormit es nicht stolzire; keine Gesellschaft, keine Ergötzlichkeit, kein Freudenfest, dem es nicht den Thon giebt, heute auf der Jagdt, morgen auf den Tanzboden, übermorgen bey dem Kartenspiele und Mahlzeit, es verschwendet den Erbtheil mit Leuten, die aus der Unzucht ein Handwerk machen. (l) Die Hölle mit all ihren Peinen, der Himmel mit all seinen Freuden, der unvermeidentliche Tod, die Strengheit des zukünftigen Richters sind für diesen Freydenker, für dieses unverschämte Weibesstück Gegenstände, welche sie ganz gern der Betrachtung eines Waldbruders überlassen, und womit sie sich niemalen unterhalten. Was Raths um sie auf den Rückweg des Heiles zu bringen? Das Wort Gottes pflegt die auch steinharte Herzen zu erweichen, allein sie wohnen der Predigt niemal bey. Ihr Gewissen hat aufgehört zu nagen, weil sie aus der Sünde eine Gewohnheit, woraus eine zweyte Natur geworden, gemacht. Die heilige Beichte

(l) *Vivendo luxuriosè.* Ibid. ℣. 13.

und anbetenswürdigen Geheimnisse, welche allen anderen aus der Sünde heraus helfen, sind für sie eine Gelegenheit neuer Sünden, weil sie ohne wahre Reue, ohne Vorsatz beichten, und mit der Sünde in dem Herzen communiciren.

Endlich, nachdem alle andere auch kräftigste Heilesmittel vergebens angewendet worden, schickt ihnen Gott eine Trübsal, Verfolgung, Widerwärtigkeit, sie gerathen in die äusserste Armuth, oder sie werden von einer tödtlichen Krankheit überfallen; sie fangen an ihre Sünden zu erkennen, bereuen selbe, und bekehren sich vom ganzen Herzen zu Gott. (m) Die Zäherströme, so sie vergossen haben, sind genugsame Zeugnisse, daß ihre Seelen von dem Wuste der Sünden gereiniget seyn. Die Trübsalen verleiten nicht nur zur Buße und löschen die Schuld der Sünde aus; die Strafe der Sünde wird auch durch die Trübsalen bezahlet, das ist, die Strafen, welche wir nach unsrem Tode in der anderen Welt im Fegfeuer auszustehen hätten.

2. Erlaubet, daß ich euch dieses in einem Gleichnisse zu verstehen gebe: zween Mitge-

(m) *Ad Dominum cum tribularer clamavi.*

sellen gehen ins Wirthshaus, essen und trinken; ehe und bevor aber sie die Zeche bezahlen, wird einer aus beyden Unsichtbar. Wird wohl in diesem Falle der Zurückbleibende allein bezahlen müssen? Zweifels ohne, saget ihr, wenn auch das Hemd vom Leibe müßte gezogen werden. Nun zur Sache: der Leib und die Seele sind zween Mitgesellen, so mit einander als Fremdlingen in die Welt gekommen, und mit einander gelebt haben, und obschon die Seele nur geistliche Sünden, der Leib aber nur fleischliche Missethaten begeht, machen sie sich doch derselben Strafen würdig.

Ehe und bevor aber der himmlische Hausvater, die verdienten Strafen ankündiget, wird der Leib unsichtbar und kriechet ins Grab, und läßt die arme Seele im Stich, welche alsogleich, wenn anderst keine Todsünde vorhanden ist, von der göttlichen Gerechtigkeit zum Kerker des Fegfeuers verwiesen wird, allwo sie so große und so lang daurende Peinen leiden muß, bis sie den letzten Heller, so wohl für sich als für dem Leib, bezahlet hat. (n)

Was thut aber der grundgütige Gott um

(n) *Donec reddat novissimum quadrantem.* Matth. 5, 26.

die verdiente Strafen entweder zu mindern, oder von denselben uns frey zu machen? Er schickt dem Leibe, ehe und bevor er sich unter die Erden verbirgt, eine Krankheit, oder läßt demselben an der Nahrung, Kleidung einen Mangel leiden, auf daß er auf dieser Welt die auf ihn fallende Strafen bezahle.

Und warum vermeynet ihr, daß vor dem letzten Gerichtstage solche Trübsalen seyn werden, dergleichen nie gewesen vom Anfange der erschaffenen Welt. (o) Es ist, sagt der H. Irenäus. (p) Es ist, damit die damal Lebenden Auserwehlten vollkommentlich gereiniget, gleich nach empfangenen letzten Gerichtesurtheile, ohne durch das Fegfeuer zu gehen, welches nicht mehr seyn wird, in den Himmel eingehen mögen.

3. Was endlich den Werth der Trübsalen und Widerwärtigkeiten groß machet, ist, weil sie ein Bewahrungsmittel wider den Fall in die Sünde sind. Denn gleichwie der Wohlstand, der Ueberfluß, die Reichthümer, der Müßiggang ein Ursprung und Gelegenheit sind zu allen Lastern, also ist auch die Trübsal

(o) *Tribulationes tales, quales non fuerunt* Matth. 13.

(p) Lib. 5. circa finem.

ein Bewahrungsmittel wider alle Sünden. Die heilige Schrift lehret es an vielen Orten. Der Müßiggang ist eine Schul, in welcher man viel Bosheit lernet. (q) Der Prophet Ezechiel schreibet den Untergang der Sodomiter dem Wohlleben zu. (r) Die Trübsal hingegen hält den Menschen in gebührenden Schranken, die Faulen und Trägen mundert sie auf, die Wachtbaren beschäftiget sie, dem Müßiggange, dem Kleiderprachte, der Geilheit gestattet sie nicht den mindesten Zutritt.

Die böse Lust, so wir alle mit einander mit uns auf die Welt bringen, und von welcher wir auch durch das Taufwasser nicht frey werden, und in uns zum Kampfe (s) bleibet, wird durch die Trübsal im Zaume gehalten, und gleichsam gefesselt. In der That, was hält die fleischliche Gelüsten mehr im Zaume, als eine gefährliche Krankheit. (t) Was hemmet mehr die Begierlichkeit der Augen, (u)

(q) *Multam malitiam docuit otiositas* Eccl. 33, 29.
(r) *Hæc fuit iniquitas Sodomæ, superbia, saturitas panis & abundantia. & otium ipsius, & filiarum ejus.* Ezechiel. 16, 49.
(s) *Ad agonem relicta.* Conc. Trid.
(t) *Concupiscentia carnis.*
(u) *Concupiscentia oculorum.*

als eine mühsame Armuth? Von was wird die Hoffart unseres Geistes mehr gedemüthiget als von der Schande der ewigen Verdammniß? (v) Mit diesen Waffen streitet der grundgütige Gott für uns, und obsieget einen Feind, den wir ohne die Trübsal niemal wurden unter die Füße gebracht haben.

Das Wort Gottes, ich gestehe es, ist sehr kräftig; es dringt in die Seele wie ein zweyschneidendes Schwert. (x) Jedoch um die Schiffbrüche der Seelen zu verhindern, hat es keine mehrere Kraft, als eine laute Stimme, welche am Gestade schreyt, einem Schiffe im Sturm zu Hülfe zu kommen. Was ist nicht bis auf unsere Zeiten geprediget worden? Was prediget man nicht wirklich auf allen Kanzeln und in allen Kirchen? Man schreyt wider den Kleiderpracht, wider die Unmässigkeit im Essen und Trinken, man schreyt wider die Unzucht, wider die Ungerechtigkeit der Richter, wider die Ungeduld der Armen, wider den Geiz der Reichen, man schreyt wider die Ausgelassenheit der Jugend, wider die Lauigkeit der Alten, mit einen Worte: man schreyt

(v) *Superbia vitæ.*

(x) *Omni gladio ancipiti penetrabilior.* Heb. 4, 12.

und

und redet wider alle Laster; allein das Schreyen allein ist nicht hinlänglich dem Sünder die Blindheit zu nehmen.

Höret derowegen auf, euch über die Trübsalen zu beklagen, Gott schickt uns die Trübsalen zu, um die Schuld unserer Sünden auszulöschen, die Strafen der Sünde zu bezahlen, endlich, wie ihrs schon vernommen habt, damit wir ein Bewahrungsmittel wider den Fall in die Sünde haben. Lauter Absichten, so nicht nur heilig und gerecht, sondern auch für uns vorträglich und nützlich sind. Durch die Trübsal werden wir gereiniget, es bedienet sich auch Gott der Trübsalen, um uns zu unterrichten.

Zweyter Theil.

Es giebt nicht nur eine Unterweisung des Wortes, der Predigt und der Lehre, welche die Geheimnisse und Grundsätze der Religion entdecket, und den Verstand zur Erkenntniß der Wahrheit bringt; es giebt auch eine Unterweisung der Prüfung, der Empfindung und der Zucht, welche das Gemüth zur Erkenntniß und Ausübung der Pflichten des Christlichen Lebens bringt. Diese ist, Andächtige, die Trübsal: eine zwar strenge, jedoch höchst

nützliche Lehrmeisterinn. Sie lehret uns und giebt uns zu erkennen, was unter uns, über uns, neben uns ist, ja der Trübsal haben wir unsere selbst Kenntniß zu danken. Lauter wichtige und höchst nützliche Kenntnissen.

1. Unter uns sind die Hölle, das Fegfeuer nebst anderen erschaffenen, leblosen oder unvernünftigen Geschöpfen. Nichts ist, was uns eine vollständigere Kenntniß der Peinen der andern Welt giebt, als die Trübsalen. In der That, kaum werden wir vom Kopf- oder Zahnschmerzen, oder von einem hitzigen und bis auf die Knochen aufzehrenden Fieber überfallen, von Zipperlein gequellet, da heißt es gleich: wenn wir so große Schmerzen leiden auf einem weichen Federbette, wie groß müssen nicht die Qualen derjenigen seyn, welche auf der Glut der Hölle liegen? Ein Kranker leidet nur gemeiniglich an ein oder dem andern Theile seines Leibes, er lebet dabey in der Hoffnung einer baldigen Genesung, Leib- und Wundarzten, Weib und Kinder suchen den Schmerzen mit den heilsamsten Mitteln, oder wenigsten mit süssen Worten zu lindern, und dennoch kömmt er vor lauter Schmerzen schier von Sinnen. Wie wird er am ganzem Leib und an allen Kräften der Seele zugleich, ohne Trost und ohne Linderung die Hitze eines

Feuers leiden können, welches ein erzürnter Gott anbläst? (y) Kann ich, sagt der Kranke, nicht erdulden den Stoß eines strafenden Vaters, wie werde ich die Streiche eines grimmigen Richters übertragen? Unter die Sachen, welche unter uns sind, müssen auch gezehlt werden, die Reichthümer, Ehrenstellen, Gesundheit, Schönheit, diese erkennen wir niemal besser, als zur Zeit der Trübsal. Die Verblendung ist mit der zeitlichen Glückseligkeit fast unzertrennlich verbunden; nicht in der Gesundheit, sondern in der Krankheit erkennt die Weltdocke die Eitelkeit ihres Aufputzes. In der Armuth, nicht aber auf dem Throne, erkennt der vom Ehrenstuhle gestossene Mensch die Nichtigkeit der Würden. Man lernet in der Verfolgung, daß man auf menschliche Hülfe nicht bauen solle. Die Trübsal lernet uns, daß nicht alles, was glänzet Gold sey, und wie geringe Hochschätzung wir von zeitlichen Dingen hegen sollen.

Die Trübsal bringt uns auch die Kenntniß dessen, das über uns ist, nämlich die

(y) *Quis poterit habitare de vobis cum igne devorante & quis habitabit ex vobis cum ardoribus sempiternis.* Isai. 13.

Erkenntniß Gottes und seiner Heiligen, deren wir uns selten erinnern, da es uns wohlgeht.

Wir haben die Probe an den Israelitern, im Frieden oder zur Zeit, da ihnen alles nach Wunsch und Wille gieng, beteten sie bald ein goldenes Kalb, bald den Astaroth, bald den Baal, bald eine andere Gottheit an. Schickte ihnen aber Gott eine Trůbsal auf den Hals, da kehreten sie den falschen Göttern den Rücken, und fiengen an den wahren Gott zu erkennen. Willst du, sagte David zu dem Herrn, willst du, daß sie dich suchen, so erfůlle ihr Angesicht mit Schmach, und sie werden nach dir fragen. (z) Und im sieben und siebenzigsten Psalme sagt er von demselbigen Volke, wenn er sie tődtete, so suchten sie ihn, und kehrten wieder um, und kamen an morgen früh zu ihm. (*)

Die Götzendiener selbst erkannten zur Zeit der Trůbsal den wahren Gott. Lactantius sagt von ihnen: wenn es den Ungläubigen wohl geht, so laufen sie zu ihren falschen Göttern, ehren dieselben, und bringen ihnen Ge-

(z) *Imple facies eorum ignominiâ, & quærent nomen tuum Domine.* Psal. 82.

(*) *Cùm occideret eos, quærebant eum, & revertebantur, & diluculo veniebant ad eum.* Psal. 77.

schänke und Gaben. Erhebt sich aber eine Trübsal, fällt ein Unglück vor; da rufen sie weder den Jupiter weder den Mars an, sie wollen von keiner Venus hören, sie strecken ihre Hände gen Himmel zu den wahren Gott, von diesem erwarten sie Hülfe und Beystand. Wir selbst pflegen niemals eifriger zu beten, als wenn uns der Schuh drücket; wenn ein Ungewitter, ein Erdbeben, eine Hungersnoth, oder eine ansteckende Krankheit einreißt. In dergleichen betrangten Umständen rufen wir nicht Gott und alle Heiligen an?

3. Es ist noch nicht alles. Die Trübsal giebt uns auch zu erkennen diejenigen, welche um uns herum sind.

Wir unterscheiden die wahren von den falschen Freunden, die guten und frommen Christen lernen wir auch zur Zeit der Trübsal kennen. Die Trübsal, sagt der uralte Tertullian gleichet der Leiter, auf welcher die auf und herabsteigende Engel von dem Erzvater Jakob gesehen worden. Die Diener Gottes erheben sich in der Trübsal zu Gott mit ihrer Geduld; die Diener aber dieser Welt steigen gleichsam Staffelweise durch ihre Ungeduld in den Abgrund der Hölle

4. Es ist endlich die Trübsal ein Probir-

stein auf welchem wir uns selbst erkennen. Die Trübsal überzeuget uns, daß wir von uns selbsten, und ohne die Gnade Gottes nichts Gutes wirken können, (§) sagt der Apostel. Mit der Gnade und Hülfe Gottes können wir alles. (†) Dieses erheelet niemals augenscheinlicher als zur Zeit der Trübsal. Wir machen dem Scheine nach die kräftigsten Vorsätze. Wir wollen in dem Eifer unsers Gebetes wie Petrus für Gott sterben; wir versprechen goldene Berge, und sehet! die erste Anfechtung, die Anrede, der Anblick einer Dienstmagd, ein Nichts stößt all unsere gemachte Vorsätze um. Es geschieht hingegen öfters, daß wir vor der Ankunft einer Trübsal zittern, und schier den Muth sinken lassen, und dennoch, weil uns die Gnade unterstützet, nicht unterliegen, und mit Geduld leiden, was uns unerträglich zu seyn schien. Mit einem Worte: die Trübsal giebt uns die Kenntniß unserer selbst, welche nach der Kenntniß Gottes die allernothwendigste Wissenschaft ist.

(§) *Non sumus sufficientes cogitare aliquid ex nobis tanquam ex nobis*. 2. Cor. 3.

(†) *Omnia possum in eo, qui me confortat*. Philip. 4, 13.

Beschluß.

Wohlan, liebste Freunde in JEsu, ihr seyd nun alle überzeugt, daß wir durch die Trübsalen nicht nur unterwiesen, sondern auch gereiniget werden. Wenn ihr eure Seelen liebet, so lernet, in den Plagen und Widerwärtigkeiten nicht nur die göttliche Liebe, sondern auch eure Sünden und Laster erkennen. Bedenket, daß ihr, da ihr gesündiget, bey Gott Schulden gemacht habet. Was klaget ihr also, daß Gott bezahlet seyn will? Nehmet alle Trübsalen mit Geduld und auf Abrechnung eurer Sünden an, und sprechet mit dem Propheten Micheas: ich will den Zorn des HErrn tragen, denn ich habe vor ihm gesündiget. (†) Seyd versichert, daß jener Arm, der den Streich führet, euch bloß deswegen züchtige, damit er euch des ewigen Freudenreiches würdig machen möge. Welches ich euch wünsche im Namen des Vaters. etc.

(†) *Iram Domini portabo, quoniam peccavi ei.* Mich. 7.

Achte Predigt.

Von den Trübsalen.

Text Johan. 16, 7.

Expedit vobis, ut ego vadam.

Es ist euch Nutz, daß ich hingehe.

Kaum hat der Heiland seinen Jüngern und Aposteln zu verstehen gegeben, daß er sie verlassen werde, sind sie von einer außerordentlichen Traurigkeit überfallen worden; sie besorgten, der Verlust ihres Meisters wurde ihnen viele Trübsalen auf den Hals ziehen; in der That, die Gegenwart ihres Meisters schien sehr nothwendig zu seyn, um ihre in dem Glauben wankende Gemüther zu stärken. Also reden wir Menschen von der Sache. Die Worte des Heilandes zeigen das Widerspiel, er saget ihnen ganz freundlich und liebreich: betrübet euch nicht, meine Abreise ist euch keines weges nachtheilig, sondern vielmehr nützlich und vortheilhaftig: es ist euch Nutz, daß ich hingehe. Denn wofern ich euch meine sichtbare Gegenwart nicht entziehe, wird der Tröster nicht kommen. (a)

Was Christus seinen Aposteln und Jüngern gesagt, das sage ich jenen Christen, welche in den Trübsalen und Widerwärtigkeiten Herz und Muth verlieren. Es ist euch Nutz. Die Widerwärtigkeiten und Trübsalen sind euch nicht nur nützlich, sondern auch höchst nothwendig. Seyd ihr von der Zahl der Sünder, so sind euch die Trübsalen nothwendig. Erster Satz: mein erster Theil. Seyd ihr von der Zahl der Gerechten, so sind euch die Trübsalen höchst nützlich. Zweyter Satz: mein zweyter Theil. Zwo Wahrheiten, so eure ganze Aufmerksamkeit verdienen. Laßt uns zuvor anrufen den Beystand des heiligen Geistes durch die Fürbitte Mariä. Ave.

Erster Theil.

Um so wohl der Nothwendigkeit als Nutzbarkeit der Trübsalen überzeugt zu werden, darf man nur sehen, von was für einer Hand dieselben herkommen. Woher kommen sie dann? Sie kommen nicht von einer feindlichen, unbekannten oder verdächtigen Hand, sondern von der Hand eines liebreichen Vaters. (b) Von einem Vater, der uns alles

(a) *Nisi enim abiero, Paraclitus non veniet.* Joan. 16, 9.

(b) *Tam pater nemo, tam pius nemo.* Tertul.

geschenkt hat, was wir auf Erden geniessen: und von dem alles Versprechen ist, was wir im Himmel hoffen, mit einem Worte: die Trübsalen kommen von einem Gott her, der in allen nur seine Glorie und unsren Nutzen suchet. Ich schreite zur Probe meines ersten Satzes. Und sage: die Trübsalen sind dem Sünder nothwendig, damit er seine Sünden erkenne, seine Sünden verlasse, und für dieselben genugthue.

1. Gott bedienet sich verschiedener Mittel um dem Sünder die Augen des Gemüthes zu eröffnen. Darzu brauchet er seine heilige Einsprechungen, das Beissen des Gewissens, die Beyspiele der Frommen, die Ermahnungen eines eifrigen Beichtvaters; sind aber alle diese Mittel nicht hinlänglich dem Sünder zu erleuchten, was thut er? Er schicket eine Trübsal. Diese öffnet ihm die Gemüthsaugen, und giebt ihm den übeln Stand der Sünde und Verdammniß zu erkennen, in welchem er sich befindet. Sie habens nicht gewüßt, und habens nicht gemerkt (weil der Glückesstand sie betrog) sie wandeln in den Finsternissen (c) Wir haben dieser Wahrheit viele Beyspiele

(c) *Nescierunt neque intellexerunt, in tenebris ambulant.* Psal. 81, 5.

in der heiligen Schrift. Der König Manasses, der so vielen und großen Greuel in dem Reiche aufgerichtet, erkannte nur in der Trübsal seine Sünde; der Kerker, die Fessel und Bande eröffneten ihm die geblindete Gemüthsaugen. (d) Was hat die Israeliten so heftig angespornt, daß sie so oft zu Gott flehetent? Nichts anders, als die dringende Noth, die klemmende Angst, und die folternde Trübsal. (e) Wenn haben die Brüder des Josephs ihre Treulosigkeit erkennet? Es war in der Zeit, da sie in das Gefängniß geworfen worden. Nabuchodonosor war in seinem Wohlstande gottloß, hochmüthig und grausam: er ließ seine Bildniß anbeten, und diejenigen, welche dieses zu thun sich weigerten, befahl er in das Feuer zu werfen. Aber sehet, der Himmel machet einen Streich darein, er wird zur Erden gestürzet, wird tumm, lebet und nähret sich mit den wilden Thieren; nach sieben Jahren kömmt er wieder zu seinem Verstande, und bekennet,

(d) *Qui postquàm coangustatus est, oravit Dominum Deum suum: & egit pænitentiam valdè coram Deo patrum suorum.* 2. Paralip. 33, 12.

(e) *Cùm occideret eos, quærebant eum, & revertebantur, & diluculò veniebant ad eum.* Psal. 77, 34.

daß ihm diese Verdemüthigung die Augen geöffnet hat. (f) David fühlte, daß die Verachtung der Bösen die Augen öffne, darum wünschte er für die aufgeblasenen Stolzköpfe und Verfolger der Gerechten: o HErr! mach ihr Angesicht voll Schande, daß sie nach deinem Namen fragen. (g)

Haben wir aber nicht, wird man sagen, das Wort Gottes, welches uns unterweisen kann? Ist es nicht den Menschen von JEsu Christo als ein Werkzeug des Heiles, wie es Tertullian nennt, gelassen worden, damit sie in demselben die Christlichen Wahrheiten suchen, und wenn sie sie mit Fleiße suchen, finden möchten? Damit sie, wenn sie gefunden sind, dieselben glauben, und wenn sie selbige glauben, und im Glauben befestiget worden, ihr Leben darnach einrichten, und zu Gottes Ehren, und an der Seligkeit ihrer Seelen arbeiten möchten? Ich gestehe es, meine Zuhörer, und wie ich die Größe und Majestät Gottes erkenne, so kann mir die Kraft und Thätigkeit seines Wortes nicht unbekannt seyn.

(f) *In ipso tempore sensus meus reversus est ad me.* Daniel. 4, 33.

(g) *Imple facies eorum ignominiâ, & quærent nomen tuum Domine.* Psal. 82, 17.

Wie wohl es aber, nach seiner Natur, ganz mächtig ist, so sieht man dennoch mehr als zu deutlich, wie schwach dasselbe, nach seinen Wirkungen, wegen der schlechten Beschaffenheit seiner Hörer ist. Sie bedürfen dahero stärkerer und nachdrücklicherer Ermahnungen: es muß die Züchtigung bey der Lehre seyn. Also leitet, wie der heilige Augustin sagt, die Vorsehung Gottes die Auserwehlten zu den bestimten Endzwecken: entweder durch die Macht der Wahrheit, die ihnen Gott in seinen Schriften zeiget, oder durch die Strenge der Züchtigungen, die er an ihrer Person ausübet. Will er eine gläubige Seele an sich ziehen? Er redet. Will er einer ungehorsamen Seele zurecht helfen? Er schlägt. Will er sein Gesetz in ein demüthiges Herz schreiben? Es schreibet sich dieses durch einen starken, aber sanften Eindruck seines Geistes und seiner Gnade, gleichsam selbst darein. Will er es in ein widerspenstiges Herz schreiben? Es kann nicht anders geschehen, als durch einen empfindlichen Eindruck seiner väterlichen, aber strengern Hand.

Aus dieser Ursache nennet Clemens der Alexandriner das Kreuz den Zusatz zum Worte Gottes, oder eine Ersetzung, Erfüllung des göttli-

Wortes. Denn weil das Evangelium keine andere Strafen wider die Laster hat, als die Verweise und Drohungen, so es wider sie thut: so ist nöthig, daß die Verdammung der Sünde durch einige Bestrafung des Sünders unterstützet werde; und daß diejenigen, die nicht durch angedrohete ewige Strafen zu bändigen sind, wenigstens durch die Empfindung zeitlicher Strafen gebändiget werden. Aus gleicher Ursache lehret der heilige Chrysostomus oft, daß die Trübsal und das Wort Gottes einander Beystand leisten, einander zur Vollkommenheit bringen. Das Wort Gottes lehret uns, wie man die Strafen, so er uns zuschickt, sich zu Nutz machen müsse; und diese Strafen machen uns begreiflich, wie man die Lehren, so Gott uns giebt, ausüben müsse. Wenn Gott nicht darein schlägt, so wird der Sünder niemal erkennen, daß er in der Sünde stecke. (h)

2. Die Trübsalen öffnen dem Sünder nicht nur die Augen, sie rühren ihm auch das Herz, und reißen ihn mit einer heiligen Gewaltthätigkeit aus dem Abgrunde der Sünden: sie

(h) *Tantummodò sola vexatio intellectum dabit.* Isaias. 28, 19. *Oculos, quos culpa claudit, pœna aperit.* S. Gregorius.

vernichten alle Beschwernissen, so wir zur Tugend haben, und machen leicht, was dem Sünder unmöglich zu seyn scheint.

Der verlohrne Sohn hat es erfahren. Er führete, wie euch bekannt ist, ein lüderliches Leben. (i) Was hat ihn aber auf einen guten Weg gebracht? Es war die Trübsal. Er ward genöthiget einen Schweinhirten abzugeben, und wie die Schweine sich mit Kleyen zu nähren. Der Hunger verbitterte alle seine Wollüsten, und brachte ihn so weit, daß er in sich gegangen, (k) sein Luderleben verlassen, und mit reumüthigen Herzen seine Sünden beweinet hat. (l)

O wie viele große Sünder, welche in ihrem abscheulichen Sündenwuste würden verfaulet seyn, sind durch Armuth, widerwärtiges Schicksal, Bedrängnisse und Aensten, von ihrem Unflathe gereiniget worden? Wie vielen hat das zwingende Elend eine aufrichtige Generalbeicht abgedrungen, welche sonsten in einer taumelden Vergessenheit ihres Heiles ihr Grab würden gefunden haben? Wie viele sind nicht unter euch, welche dieser Wahrheit Zeugniß

(i) *Vivendo luxuriosè.* Luc. 15, 13.
(k) *In se reversus.* Luc. 15, 17.
(l) *Peccavi in Cœlum & coram te.* Ibid.

geben könnten? Denn, wenn mir erlaubt wäre einige zu fragen, woher doch jener Eckel der Welt gekommen, daß sie auch das Vorhaben gefaßt haben, derselben gänzlich abzusagen? Wenn ich andere fragen dörfte, woher jene heilige Einsprechung gekommen, daß sie ihr Leben ändern sollten? Wenn ich andere fragen dörfte, wenn sie doch jenes innerliche Licht empfunden haben, wodurch sie beschämet worden, und einen Abscheu über ihre Sünden überkommen, und sich bekehrt haben. Ich bin versichert, daß mir einige wurden antworten, daß es in jener gefährlichen und den wirklichen Tod trohender Krankheit; ein anderer, daß es beym Ableiben eines Freundes; ein anderer, daß es bey Stürzung seines Glückes, bey aufgestossener Beschimpfung, und verdrießlichen Händeln, besonders durch den Verlust der zeitlichen Güter, wordurch unsere Laster meistens theils unterhalten werden, geschehen sey. Alle diese würden endlich gestehen, daß sie durch das Wort des Kreuzes, (m) wie der Apostel redet, seyn unterrichtet worden, welches Wort weit lebhaft- stärk- und mächtiger ist, als die nachdrücklichsten Predigten, als die Ermahnungen der Beichtväter, als alle Unruhen

(m) *Verbum Crucis.* 1. Cor. 1, 10.

hen des Gewissens, und als all dasjenige, was immer fähig ist den Sünder zu bewegen, daß er in sich selbst gehe.

Ja, unglückseliges und schädliches Götzenbild der Eitelkeit, wenn sich nicht durch einen besondern Streich der göttlichen Barmherzigkeit für dich, und alle diejenigen, welche du zur Sünde ziehst, eine in deinem geschmückten Leibe verborgene Fäule durch eine abscheuliche Krankheit äusserlich zeiget; wenn dein Angesicht nicht merklich verstellet wird; so wird in dir die lasterhafte Begierde andere zu deiner Liebe zu reitzen niemal erlöschen.

Ja, du ungerecht, und boshafter Mensch, der du durch Verläumdung, Spötterey, List, oder Gewalt die Ehre deines Nächsten schwärzest, und desselben Gut an dich ziehst; wenn dich Gott nicht demüthiget, beschämet, und verächtlich vor denjenigen machet, welche du anitzo verachtest; wenn er dir deine Güter nicht eben so hurtig entzieht, als du selbe überkommen hast; mit einem Worte, wenn er dir nicht eine große Trübsal zuschickt, so wirst du deine Ausgelassenheit, deinen Hochmuth, deine Ungerechtigkeit vor dem Richterstuhle Gottes bringen.

3. Die Trübsalen sind auch dem Sünder

nothwendig, weil er mit den Trübsalen seine bey Gott gemachte Schulden auf eine ganz leichte und sichere Art bezahlet; das ist, die zeitlichen Strafen auf dieser Welt auslöschet. Ich gestehe es, der bekehrte Sünder kann für seine Sünden genug thun mit dem Gebete, mit Fasten, Allmosengeben und andern freywilligen Bußwerken; allein, wo ist jener zu finden, welcher mehr thut, oder thun will, als ihm sein Beichtvater auferlegt hat? Sind wohl viele Ungerechte anzutrefen, welche nebst der Erstattung der Güter, reiche Allmosen geben? Wo sind jene von dem Grabe der Unzucht auferstehende Christen, welche nunmehro so viel ihren Leib quälen, als sie denselben gezärtelt haben? Weil denn sehr wenig sind, die zur freywilligen Buße greifen, so schickt ihnen Gott, um sie von den Qualen des Fegfeuers zu befreyen, eine Trübsal auf den Hals. Er nimmt der Mutter ihr einziges Töchterlein, dem Ehemanne nimmt er hinweg seine Ehegemahl, den Reichen setzet er in die Armuth, den Gesunden suchet er mit einer schweren Krankheit heim. Glückselig ist derjenige, der alles Widerwärtige von der Hand Gottes annimmt, und seine Sünden auf dieser Welt abbüsset.

Der heilige Augustin, dessen Buße uns nicht minder bekannt ist, als sein sündhaftes Leben, bath Gott inständigst: daß er ihn auf dieser Welt hernehmete. (n) Er wußte ganz wohl, daß durch die Trübsalen nicht allein die verdiente Strafen ausgelöscht werden, sondern auch, daß die Trübsalen den Gerechten und Frommen höchst nützlich seyn. Wie ihr es vernehmen werdet im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Die Gerechten werden nicht minder mit Trübsalen beladen als die Sünder, ja, es scheint, ins gemein davon zu reden, daß die Gerechten und Frommen öfters mit Plagen und Trübsalen heimgesuchet werden als die Sünder. Wir haben die Proben in heiliger Schrift.

Eröfnet das alte Gesetz, ihr werdet gleich in den ersten Zeiten der erschaffenen Welt einen Abel in seinem Blute sterben sehen, ihr werdet einen gerechten Job in einem erbärmlichen Stande auf einem Misthaufen antrefen, ihr werdet einen keuschen Joseph in Eisen und Banden, einen Daniel in einer Löwengrube

(n) *Hic ure; hic seca.* S. August.

finden, ihr werdet vernehmen, daß der fromme Tobias stock blind gewesen, und eine unschuldige Susanna zum Tode verdammet worden. Nichts von den Patriarchen und andern gerechten Männern zu melden, welche alle auf dieser Welt ein mit vielen Trübsalen umzingeltes Leben geführet haben. Schreite ich in das neue Gesetz, so finde ich dieser Wahrheit so viele Zeugen, als Apostel, Martyrer, Beichtiger, Jung- und heilige Wittfrauen gewesen sind. In großer Geduld, in Trübsalen, in Nöthen, in Aengsten. (o) Woraus erhellet, daß die Trübsalen dem Frommen, wenn nicht so nothwendig als dem Sünder, wenigsten sehr nützlich seyn. Nämlich, sie bewahren den Gerechten vor der Sünde, prüfen seine Tugend, und versichern ihn der ewigen Glorie, erneuert eure Aufmerksamkeit.

1. Ja, frommen Seelen, gleichwie das Wohlergehen der Ursprung aller Sünden, und jener Fels ist, an welchem auch die weisesten zu scheitern in Gefahr sind; also sind die Trübsalen das Bewahrungsmittel oder Widergift der Sünde. Dieser Meynung sind alle heiligen Väter.

(o) *In multa patientia, in tribulationibus, in necessitatibus, in angustiis.* 2. Cor. 6, 4.

Wollet ihr sehen, was ein weiches Leben wirke, und was für eine Gefahr in dem Wohlergehen sey; so werfet eure Augen auf den König Salomon. Mit was Gnaden ist Gott diesem Könige nicht vorgekommen? Er hat ihm eine ganz sanfte Natur, eine friedliche Regierung, und eine Weisheit ertheilet, worüber sich alle Völker verwundert haben. Weil aber Gott so vielen Gaben die Gnade der Trübsal nicht beygefüget, noch den Wohlstand des Salomons von Zeit zu Zeit beunruhiget hat, so sind ihm alle übrige Gaben und Gnaden nachtheilig geworden. Die Weisheit hat ihm nur gedienet, um seine Thorheit sichtbarer zu machen; seine natürliche Sanfmüthigkeit hat sein Herz nur mehr verderbet, und die Glückseligkeit hat ihn in das äusserste Elend gestürzet. (p)

Wir irren uns denn, da wir sagen: ey! wenn mir Gott Gesundheit, Güter und darbey Vortheile, die von so vielen mißbraucht werden, mitgetheilet hätte, ich wollte dieselben besser anwenden, und darfür erkanntlicher seyn. Nein, meine lieben Zuhörer. Dieses sind nur eitle Anschläge unserer Einbildung;

(p) *Solus in deliciis Salomon fuit, & forsitan ideò corruit.* S. Hieron. Epist. ad Eustoch.

wenn uns Gott in diesem ausnehmenden Glückesstande gesetzet hätte, so würden wir zu Grunde gehen, wie es andern widerfährt. Macht und Ansehen würde euch zum Hochmuth, Verachtung anderer, und zur Unbarmherzigkeit verleiten. In der Gesundheit würdet ihr uppig leben. Die Reichthümer würden bey euch entweder Geitz oder Verschwendung verursachen. Gott sey Dank, daß er euch aus besonderer Gewogenheit in einem Stande gesetzet hat, wo ihr in Unterthänigkeit, Sittsamkeit, Geduld, Demuth und andern Tugenden erhalten werdet. Und wenn ihr bey so vielen trefflichen Mitteln annoch so schwach, und unbedachtsam seyd, daß ihr täglich euer Heil in Gefahr setzet, in dem ihr in Murren und Ungeduld ausbrechet, was würde geschehen, wenn euch Gott Reichthümer und Ergötzlichkeiten ertheilet hätte, wo auch die best gegründete Tugend kaum bestehen kann? Die Trübsalen bewahren den Gerechten vor der Sünde, sie prüfen und vermehren auch seine Tugenden. Zweyte Nutzbarkeit der Trübsalen.

2. Die Trübsal ist nach der Redensart der heiligen Schrift der Feuerofen, in welchem Gott seine wahre Kinder erkennet. (q) Gott bedarf für sich dieser Prüfung nicht, er sieht

das Innerste der Herzen, er erkennet diejenigen, welche ihm angehören: aber er stellet selbe an, damit ein jeder sich selbst erkenne, auf seine Tugend nicht zuviel halte, seine Schwachheit begreife, und selbe verbessere. Denn in Friede und Ueberflusse beredet man sich gar leicht, daß man Tugendhaft sey. In der That, ein Mensch, der nur auf sich zu sehen hat, Ruhig, Vergnügt in seinem Hause lebet, und etwann eine Geneigtheit zur Andacht verspüret, hält weiß nicht was auf seine Tugend. Aber wenn eine unversehene Trübsal die Ruhe störet, was sieht man in diesen ruhig- und gelassenen Seelen? Man vermerket eine Zärtlichkeit, eine ausserordentliche Empfindlichkeit in dem Schmerzen und in der Verachtung; sie lassen in Erblickung der Trübsal alsogleich den Muth sinken. Wollet ihr wissen, ob ihr Gerecht seyd, und eure Tugend wahrhaft sey, so leget dieselbe auf den Probstein der Trübsal, leget sie in den Feuerofen der Widerwärtigkeiten. (r)

(q) *Tanquam aurum in fornace.* Sap. 3, 6. *In camino humiliationis.* Eccl. 2, 5. *Explorat justitiam singulorum, mentes humani generis examinat.* S. Cyprianus.

(r) *Deus tentavit eos, & invenit eos dignos se.* Sap. 3, 5.

Der höllische Geist selbst hat die Nothwendigkeit dieser Prüfung erkennet. Er verachtete die Tugend des Jobs, und schätzte dieselbe der Hochachtung Gottes unwürdig. Was ist dieß für ein Wunder, sagte er zu Gott, daß dich Job ehret, indem du ihn mit allen Wohlergehen erfüllet hast? (s) Aber berühre ihn, entzieh ihm seine Güter, da wird es sich zeigen, ob seine Tugend wahrhaft sey. (t)

Ich konnte allhier, um die Nutzbarkeit der Trübsalen zu beweisen, zeigen, daß Gott die Seele, welche er zu einer hohen Tugend erheben will, und die er besonders liebet, gemeiniglich auf dem Wege der Trübsalen dergestalt führe, als ob ihm jede Trübsal zu einem Staffel diene, diese Seele ihm mehr und mehr zu nähern, und als ob die Trübsalen nur lauter Werkzeug der Heiligkeit und Vollkommenheit wären. Die Apostel, die Martyrer und andere Helden des Christenthumes, von welchen Paulus saget, daß die Welt ihrer nicht werth war, (u) dienen mir zu Beyspielen. Was die Nutzbarkeit der Trübsalen noch au-

(s) *Nunquid Job frustra timet Deum.* Job. 1, 9.
(t) *Nisi in faciem benedixerit tibi.* Ibidem.
(u) *Quibus dignus non erat mundus.* ad Hebræos 11, 38.

genscheinlicher darthut, ist, daß sie das gewisseste Pfand der ewigen Glückseligkeit seyn, wenn wir uns bey einem unschuldigen Leben in Trübsalen befinden.

3. Der heilige Chrysostomus hat diese trostreiche Wahrheit geprediget, er redete die Frommen an, sagend: ihr seyd Gerecht, aber anbey betrübt, und ihr weinet. Ey! freuet euch vielmehr, meine Brüder; wenn eure Unschuld hier auf Erde nicht belohnet wird, so habet ihr eben darum eine höhere Belohnung zu hoffen. (v) Dieser Satz gründet sich auf die unveränderliche Gerechtigkeit Gottes, welche nichts Böses unbestraft, und nichts Gutes unbelohnet läßt, und folgends in dem anderen Leben belohnet oder bestrafet, wenn dieß in diesem Leben nicht geschieht. Hieraus folget, daß der in den Trübsalen sich befindende Gerechte, billige Ursache hat, sein Heil zu hoffen. (x) Die mit Thränen säen, werden mit Frolocken erndten.

Ihr aber Glückselige dieser Welt, ihr immer ohne Trübsal lebende Christen, was habet

(v) *Cùm benefeceris, & contraria receperis, gaude, & lætare. Majoris enim tibi retributionis materia est.* S. Chrysof. Homil. 1. ad pop. Antioch.

(x) *Qui seminant in lacrymis, in exultatione metent.* Psal. 125, 5.

ihr nicht zu befürchten? Ihr wisset, daß euch JEsus Christus mit Vergiessung seines Blutes erlöset hat. Ihr wisset, daß er seinen Jüngern keine Ruhe auf Erden versprochen, und mit ihnen nur von Trübsalen und Widerwärtigkeiten geredet hat; ihr Leben, wie euch ganz wohl bekannt ist, war ein immerwährendes Kreuz und Trübsal: ihr lebet ohne Trübsal auf dieser Welt, aber sehet zu. (y) Erzittert ob den Uebeln, die euch bevorstehen, und denen ihr nicht werdet entgehen. Um selig zu werden muß man vor dem Richterstuhle Gottes JEsu Christo ähnlich erscheinen. (z) Dann die er vorgesehen hat, die hat er auch verordnet, daß sie gleichförmig werden sollen dem Ebenbilde seines Sohnes. Die Trübsal allein kann die Abbildung JEsu Christi des gekreuzigten geben, und folgsam einen Auserwehlten bilden.

Beschluß.

Sünder und Sünderinn! der grundgütige Gott suchet euch mit Trübsalen heim, auf daß ihr eure Sünden erkennet, dieselben verlasset

(y) *Agite nunc divites; plorate ululantes in miseriis vestris, quæ evenient vobis.* Jacob. 5.

(z) *Nam quos præscivit, & prædestinavit conformes fieri imaginis Filii sui.* Rom. 8, 29.

und bereuet, und für dieselben genug thuet. Euch aber, fromme gerechte Seelen! suchet Gott mit Trübsalen heim, damit ihr nicht in die Sünde fallet, eure Tugend geprüfet, und euer Heil versichert werde. Beklaget euch hinführo nicht mehr in den Trübsalen, begehret auch nicht von denselben befreyet zu werden; sondern bittet um die Gnade, wenn nicht mit Freuden, wenigst mit Geduld zu leiden.

Wir sind, o mein Gott! alle bereit von deiner väterlichen Hand alle Trübsalen anzunehmen. Mache es mit uns, gleichwie der Schmied mit dem Eisen. Halt uns mit einer Hand. (*) Damit uns die Geduld nicht entwische, mit der andern Hand aber schlag auf uns. (e) Gib uns endlich das ewige Leben. Und dieses ist, was ich euch wünsche. In Namen des Vaters, Sohnes, und heiligen Geistes. Amen.

(*) *Firmetur manus tua.* Psal. 88.
(e) *Et exaltetur dextra tua.* Ibid.

Neunte Predigt.
Vom Gebete.

Text. Johan. 16. ỷ. 24.

Petite, & accipietis.

Betet, so werdet ihr erlangen.

Nichts ist in der Christlichen Religion und Gottesgelahrheit gegründeter und gewisser als die Untrüglichkeit des Gebetes. Es hat, wie der heilige Chrysostomus sagt, eine solche Kraft, daß es, wie es scheint, das Wort eines Menschen eben so mächtig, ja noch weit mächtiger, als das Wort Gottes selbst macht. Es macht dasselbe eben so mächtig. Denn gleichwie Gott durch ein Wort alles gemacht hat: (a) also darf der Mensch nur reden und verlangen: so wird ihm so gleich alles zugestanden: (b) es ist sogar gewisser massen noch mächtiger; weil, wenn Gott etwas gehorchet, solches nur erschaffene Wesen

(a) *Ipse dixit, & facta sunt.* Psal. 148, 5.

(b) *Quodcunque volueritis petetis, & fiet vobis.* Joan. 15, 7.

sind; da hingegen durch die Kraft des Gebetes Gott, wie die heilige Schrift saget, der Stimme eines Menschen gehorchet. (c)

Woher kömmt es indessen aber, meine geliebten Zuhörer, daß sich Gott täglich gegen unsere Wünsche so wenig günstig erzeiget; daß wir beten, und er uns nicht erhöret; daß wir bitten, und doch nichts erlangen? Die Ursache ist, weil unser Gebet, so wohl in Ansehung seines Gegenstandes, als seiner Gestalt mangelhaft ist. In Wahrheit, wir verlangen von Gott nicht dasjenige, was wir von ihm verlangen sollen; dieses ist ein Fehler in Absicht auf den Inhalt des Gebetes. Wir bitten ihn auch nicht nach der Art und Weise, wie wir ihn bitten sollen; und dieses ist ein Fehler in Ansehung der Einrichtung, oder der Beschaffenheit des Gebetes. Man kann uns sagen, was der heilige Apostel Jakobus zu den Gläubigen seiner Zeit gesagt: ihr bittet, und erlanget nichts, dieweil ihr übel bittet. (d)

Ich habe mir vorgenommen, dieses heute zu untersuchen, und euch zu zeigen, welchen Gegenstand unser Gebet haben soll. Hiervon

(c) *Obediente Deo voci hominis.* Josue. 10, 14.

(d) *Petitis, & non accipitis, eoquòd male petatis.* Jacob. 4, 3.

werde im ersten Theile handeln: im zweyten Theile werde ich zeigen, wie unser Gebet soll beschaffen seyn. Zwo Lehren, die ich in ihr völliges Licht zu setzen habe, und den Inhalt dieser Predigt ausmachen. Es ist diese Materie von größter Wichtigkeit. Denn ich werde euch die vortrefflichsten aus allen Künsten und Wissenschaften lehren. Ich werde euch zeigen, wie ihr das kräftigste Mittel zur Seligkeit wohl gebrauchen sollet. Ich werde euch das unschätzbare Geheimniß, und die recht göttliche Kunst das Herz Gottes zu rühren bekannt machen. Schenket so heilsamen Wahrheiten eure Aufmerksamkeit, und suchet euch dieselben zu Nutze zu machen. Lasset uns das Gebet selbst dazu anwenden, und den Himmel um seinen Beystand anflehen. Ave Maria.

Erster Theil.

Von der Natur und Beschaffenheit der Dinge, die man von Gott bittet, hängt vornehmlich das Wesen des Gebetes, und folglich sein Verdienst, seine Kraft und Wirkung ab. Diesen sollen wir also auch, wie der heilige Chrysostomus sagt, zu förderst den geringen Werth, und die schlechte Wirkung zuschreiben, die fast alle unsere Gebete bey Gott

haben. Nun zur Sache: welchen Gegenstand soll denn unser Gebet haben, um was können wir bey Gott anhalten? Es sind nur eigentlich zu reden die himmlischen und geistlichen Güter, nämlich die Güter der Gnade und der Glorie, welche wir in unserm Gebete begehren müssen. Man wußte im alten Testamente nicht, was um himmlische Güter bitten sey: weil Gott dazumal nur zeitliche Güter zur Belohnung vortrug, wurde er nur um irdische Dinge gebeten. Aber in Einsetzung des neuen Gesetzes hat der Gegenstand des Gebetes gewechselt, man bittet nunmehro nur um geistliche Güter, das ist, um Güter, die uns auf dieser und in der andern Welt glückselig machen können. Die Gnade macht uns glückselig in dieser Welt, die Glorie aber macht uns glückselig in der andern Welt.

Gebet wohl acht, sagt der heilige Gregorius, um was ihr bittet, sehet, ob ihr die Freuden der ewigen Glückseligkeit begehret. (e) Wenn du betest, sagt der heilige Ambrosius, so bitte um große Dinge, begehre ewige, himmlische

(e) *Pensate, fratres, petitiones vestras, videte: si in nomine Jesu petitis, id est, si gaudia salutis æternæ postulatis.* S. Greg. Homil. 27. *Vis impetrare? Noli aliud petere, nisi unum. Uni suffice, quia unum tibi sufficit.* S. Aug. in Psal. 26.

und göttliche, nicht aber vergängliche Dinge. (f) Begehre nur solche Dinge, welche der Majestät Gottes anständig sind, und welche mit Gott einige Gleichheit haben. (g) Gott ist gut, gerecht, heilig und groß, er will auch nur große und heilige Dinge ertheilen; Gott ist ein wahrhaftes, unendliches und unsterbliches Wesen, er will auch nur um wesentliche, dauerhafte und wahre Dinge gebeten werden: er hält es für nichts, wenn er uns solche Dinge giebt, die mit der Zeit zu Grunde gehen, und durch den Gebrauch verzehret werden: er achtet dergleichen Dinge für nichts, und aus einer ewigen Verachtung derselben, giebt er sie ohne Unterschied den Frommen und den Bösen; ja, er theilet sie öfters den Sündern als den Frommen mit.

Zu dem: Gott will von uns gebeten seyn als Gott, das ist: wir müssen ihn bitten um Dinge, die er allein geben kann. Nun, welche

(f) *Cùm oras, magna ora, id est, ea ora, quæ æterna sunt, non quæ caduca; ora quæ divina sunt atque cœlestia.* Idem.

(g) *Noli orare pro pecunia, quia ærugo est, noli pro auro, quia metallum est, noli pro possessione, quia terra est: ista oratio ad Deum non pervenit, non audit Deus, nisi quod suis dignum ducit beneficiis.* Ibid.

Dinge

Dinge kann Gott allein geben? Es sind nur die Güter der Gnade und der Glorie, welche er allein mittheilet. (h) Gott um etwas bitten, welches ein anderer, als er, geben kann, ist sich an ihm vergreifen, und seine göttliche Majestät auf einige Weise beschimpfen. Denn gleichwie ein König beschimpft würde, wenn ein Unterthan um ein wenig Staub mit einer Bittschrift einkäme; also verachten wir auch die Hocheit Gottes, da wir um vergängliche Dinge, welche nur Staub und Asche sind, anhalten.

Derowegen, wollet ihr um Reichthümer bitten? So begehret sie von den Reichen, es sind Geschenke der Menschen. Wünschet ihr Ehren? So bettelt sie an die große Herren. Verlanget ihr Ergötzlichkeiten und Wollüsten? So stellet eure Bitte an die Teufel; sie werden euch wenigst vergängliche und betrügliche verschaffen. Gott um etwas bitten, welches die Menschen, ja der Teufel selbst geben kann, ist, und muß seiner unendlichen Hocheit eine sehr große Unbild und Schmach seyn. Was Gott allein geben kann, ist die Gnade, die Heiligkeit und die Glorie. Folgends ist dieses allein, um was ein Christ bitten soll. Bitten

(h) *Gratiam & gloriam dabit Dominus.* Psal. 83, 12.

wir um andere Dinge, so bitten wir vergeblich, indem der Sohn Gottes uns niemals hat gut darfür seyn wollen, daß dergleichen Gebete sollen erhöret werden. Dieses ist der zweyte Beweis, daß nur die geistlichen Güter der eigentliche Gegenstand unsers Gebetes sind.

2. Ich finde die Probe dieser Wahrheit im Evangelium. Der Sohn Gottes sagte zu seinen Jüngern: so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird ers euch geben. (i) Allein, spricht der heilige Augustinus, gebet wohl Achtung auf diese Worte, so ihr etwas bittet; wodurch uns der Heiland zu erkennen giebt, daß dasjenige, was wir in seinem Namen bitten, etwas, und zwar etwas ihm anständiges seyn soll, weil es sich sonst für ihn nicht schicken würde, sich unserer anzunehmen. Nun sind aber alle irdische Güter, wenn sie von der ewigen Seligkeit getrennet sind, nichts vor Gott. Sie eigentlich von Gott bitten, heißt also nichts bitten. Und obschon die Verheissung des Heilandes allgemein ist, oder es zu seyn scheint: so sind sie doch an und für sich selbst nicht mit darunter begriffen. Ich schliesse es aus dem, was er ferner zu seinen Aposteln sagt: bis hieher

(i) *Si quid petieritis Patrem in nomine meo, dabit vobis.* Joan. 16, 23

habet ihr nichts gebeten in meinem Namen. (k) Aber, spricht der heilige Augustinus, wie konnte der Sohn Gottes dieses zu ihnen sagen, da es gewiß ist, daß ihn die Apostel bereits um mancherley gebeten hatten? Der heilige Petrus hatte ihn gebeten, auf dem Berge Thabor zu bleiben; und die Kinder Zebedäi, die vornehmsten in seinem Reiche zu werden. Ja, antwortet dieser heilige Lehrer, es ist wahr, daß sie ihn um diese Gnadenbezeugungen gebeten hatten. Weil aber die Gnadenbezeugungen nur menschliche Vortheile und Vorzüge waren; und alle menschliche Vortheile, nach der Meynung des Heilandes, keine Hochachtung verdieneten: so glaubte er Ursache zu haben, alles, was sie von ihm gebeten hatten, für nichts zu rechnen: bis hieher habet ihr nichts gebeten.

Ueber wie viele Christen würde ich nicht heute eine gleiche Klage führen, und zu wie vielen von euch würde ich nicht aus gleichem Grunde sagen können: ihr Weltmenschen, ihr habet bis anhero von eurem Gott nichts gebeten, weil ihr ihn noch niemals um die Loßreissung von der Welt und um die Verach-

(k) *Usque modò non petitis quidquam in nomine meo.* Ibid. ℣. 24.

tung derselben gebeten habet. Ihr Sünder, ihr habet Gott um nichts gebeten, weil ihr ihn in eurem Sündenstande noch niemals um eure Bekehrung, noch niemals um ein zerknirschtes und demüthiges Herz, noch niemals um die Gnade euch selbst zu überwinden, und euren sündlichen Gewohnheiten zu entsagen gebeten habet. Welcher unter euch hat jemals seine Zuflucht zu Gott genommen, und ihn gebeten um einen unbefleckten Lebenswandel, um ein gutes Gewissen, um die Demuth, um den Glauben, um die Liebe des Nächsten, und alles, was die Seele heiligen, und sie vollkommen machen kann? Ach! lasset es uns nur gestehen, und uns dabey zugleich schämen, darum bekümmern wir uns gar wenig, und finden wir uns deswegen gar selten in den Gotteshäusern ein. Man bittet nur zeitliche Güter von Gott, an die geistlichen aber denket man kaum. Mann suchet nur, eben so wohl als die Ungläubigen, (1) die Vortheile des Glückes, des Wohlstandes und der Ruhe. Man ruft die Heiligen an; aber warum? Damit man glücklicher und reicher, aber nicht demüthiger und ein größerer Feind der Ergötzlichkeiten werden möge. Man

(1) *Hæc omnia gentes inquirunt.* Matth. 6, 32.

betet, wenn man eine Theurung, ansteckende Seuche befürchtet, oder mit dergleichen Widerwärtigkeiten heimgesuchet wird. Wenn es aber eine Frechheit betrift, die das Christenthum beschimpfet, und in der Kirche eine Verwüstung anrichtet, so verhält man sich ganz ruhig und stille.

3. Ich sage keineswegeges, andächtige Zuhörer, daß man Gott gar nicht um irdische Güter bitten könne. Die Kirche bittet ihn selbst, daß er sie uns zuwenden wolle. Allein wir müßen, wie die Kirche darum bitten, nachdem wir zu forderst und vor allen Dingen um die geistlichen Güter gebeten haben.

Der Sohn Gottes hat uns dieses in dem Vater unser (m) lehren wollen; er setzet vor allen die Heiligung des göttlichen Namens, die Zukunft seines Reiches, die Erfüllung seines Willens, nach diesen setzet er die Bitte um das tägliche Brod, das ist, um die Güter, welche ins gesammt nur allein zur Nothdurft dieses Lebens dienen. Was für eine Verkehrung wäre es denn nicht, wenn wir vor allen die zeitlichen Güter begehreten, und nachmals obenhin um die geistlichen anhielten? Dieses

(m) *Supplicandi normam ipse tibi, qui exorandus est, indulsit.* S. Chrysol. Serm. 7.

wäre eben so viel, als wenn wir das Stroh dem Weitzen, oder die Eicheln den Perlen vorzögen.

Salomon hat uns ein Beyspiel eines ordentlichen Gebetes hinterlassen. Gott sprach zu ihm: begehre, was du willst, daß ich dir geben soll. (n) O! in was für eine Verwirrung wurde ein solcher Vortrag uns gesetzet haben! aber was hat Salomon begehret? Vielleicht die Vermehrung seiner Schätze, oder die Erweiterung seines Reiches, oder aber die Verlängerung seines sinnlichen und wollüstigen Lebens? Nein, er hat vor allen um die geistlichen Güter angehalten. Gib mir, sagte er, ein lenksames Herz, die Tauglichkeit zu regieren, und die Hülfe alle Pflichten meines Amtes zu erfüllen. (o) Und was ist geschehen? Zur Belohnung eines so ordentlichen Gebetes, hat ihm Gott mehr gegeben, als er begehret hat. Sieh! sagte Gott zu ihm, ich habe dir gethan, nach deinen Worten, und habe dir ein weiches, und verständiges Herz gegeben, dergestalt, daß deines Gleichen vor dir nicht gewesen ist, und nach dir auch nicht aufstehen wird. Ich habe dir auch gegeben, was du

(n) *Postula, quod vis, ut dem tibi.* 3. Reg. 3, 5.
(o) *Dabis servo tuo cor docile, ut populum tuum judicare possit, & discernere inter bonum & malum.* Ibid. ℣. 9.

nicht begehret hast, nämlich Reichthum und Ehre. Also zwar, daß niemand deines Gleichen unter den Königen in allen vorigen Tagen jemals gewesen ist. (p) Also muß unser Gebet eingerichtet seyn, wenn wir wollen erhöret werden. Gott wird uns nicht nur die geistlichen Güter, sondern auch die zeitlichen ertheilen, wenn wir um diese nach den geistlichen, und mit der Bedingung, daß sie zu seiner größeren Ehre, und zu unsrem geistlichen Nutzen gereichen, bitten. (q) Ihr habet vernommen, um was wir bitten sollen. Vernehmet nun; wie das Gebet soll beschaffen seyn. Im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Es ist nicht genug, daß man um Gott anständige und uns heilsame Dinge bitte, wenn das Gebet kräftig seyn soll, so muß es gewisse Bedingungen und Eigenschaften an sich haben. Was für Bedingungen verlanget denn unser

(p) *Ecce feci tibi secundùm sermones tuos, & dedi tibi cor sapiens, & intelligens, in tantùm, ut nullus ante te similis tui fuerit, nec post te surrecturus sit. Sed & hæc, quæ non postulasti, dedi tibi: divitias scilicet, & gloriam, ut nemo fuerit similis tui in Regibus cunctis retrò diebus.* 3. Reg. 3. ℣. 12, 13.

(q) *Quando temporalia petitis, illi committite, ut, si prosint, det; si scit, obesse, non det: quid autem obsit, quid prosit, novit medicus, non ægrotus.* S. Aug.

Gott, wenn das Gebet unfehlbar und untrüglich seyn soll? Er verlanget nebst der Aufmerksamkeit des Geistes und der Neigung des Herzens, welche die Seele des Gebetes sind, und ohne welche dasselbe eben so wenig bestehen kann, als ein Leib ohne den Geist, der ihn belebet. Er verlanget die Demuth, das Vertrauen und die Verharrung. Drey nicht nur allein sehr billige, sondern auch ganz leichte Bedingungen. Ich schreite zur Probe.

1. Es kann nichts vernünftiger, ja sogar natürlicher seyn, als mit Demuth beten. Denn, was ist Beten? Beten ist nicht fordern, oder eine Sache eintreben, zu welcher man ein Recht hat; sondern es ist einen anflehen um eine Sache, welche er nicht schuldig ist zu geben. Folgends muß dieses auf eine demüthige Weise geschehen. Die Folge leidet keinen Einwurf. Die Fürsten und Monarchen werden auf keine andere, als auf eine demüthige Weise gebeten, man überreichet ihnen mit tiefester Ehrfurcht eine Bittschrift, ihre Gnadenbezeugungen werden auch nur denjenigen zu Theil, von welchen sie mit Ehrfurcht und Hochachtung verlanget werden. Es beschweret sich auch keiner, der vermittels einer demüthigen Bittschrift eine Gnade erhalten, daß ihm die Sache zu theuer gekommen sey. Wird man

wohl Gott auf ein hochmüthige Weise bitten können, vor welchem es ohne dem weit vernünftiger, und folglich weit leichter ist, sich zu demüthigen, als vor den Menschen?

Die heilige Schrift giebt uns viele Beyspiele eines demüthigen Gebetes. Moyses fiel vor Gott nieder, und vertiefte sich in sein Nichts. (r) Josue warf sich vor der Arche zur Erde, und brachte den ganzen langen Tag in so demüthiger Stellung zu. (s) David hat Gott auch ganz demüthig gebeten. Meine Seele, sagt er, hat sich zu Boden geneiget, und ich habe mir nicht getrauet, meine Augen gen Himmel zu erheben. (t) Das Cananäische Weib trug kein Bedenken vor Christo niederzufallen und ihn anzubeten. Der Heiland selbst ist wegen seiner Ehrerbietigkeit, wie der Apostel anmerket, erhöret worden, als er zur Zeit seines sterblichen Lebens sein Gebet und Flehen mit starken Geschreye und mit Thränen demjenigen vortrug, der ihm vom Tode erretten konnte. (u) Er, der Heiland, merket es hoch-

(r) *Procidit ante Dominum.* Deut. 9.

(s) *Pronus cecidit in terram coram Arca Domini usque ad vesperam* Jos. 7.

(t) *Adhæsit pavimento anima mea.* Psal. 118.

(u) *Qui in diebus carnis suæ preces supplicationesque ad eum, qui possit illum salvum facere à morte, cum clamore valido & lacrymis offerens, exauditus est pro sua reverentia.* ad Heb. 5, 7.

müthige Christen, er betete mit gebogenen Knien, (v) und mit auf der Erde liegenden Angesichte; (x) auf daß er uns durch seine Erniedrigung zu verstehen gäbe, in was für einer Vernichtigung wir unser Gebet vor dem Throne Gottes verrichten sollen.

Allein wie beten wir? Ohne von dem äusserlichen Stolze und Prachte, den man bis in das Heiligthum mitbringt, zu reden; ohne der eiteln und nachlässigen Stellungen, welche sich für einen demüthig Bittenden nicht schicken, zu gedenken; wir bringen zu dem Gebete einen stolzen Geist mit, dessen wir uns auch alsdenn nicht einmal entschlagen können, da wir gezwungen sind, unsere Dürftigkeit vor Augen zu haben. Und weil uns dieser Geist beherrscht: so beten wir mit einer stolzen Einbildung, gleich als ob Gott Achtung gegen uns haben, uns von andern unterscheiden, und uns unser Gebet Dank wissen sollte. Wir bitten Gott um Gnade, aber nicht als um eine Gnade, sondern als um eine Schuld, und wir sind dabey bereit, uns zu erheben und aufzublasen, wenn er uns dieselbe erzeiget; aber auch bereit zu murren, und uns zu beklagen,

(v) *Positis genibus.* Luc. 22, 41.
(x) *Procidit in faciem suam.* Matth. 26, 39

wenn er sie uns nicht erzeiget. Was Wunder, daß Gott sein Herz vor uns verschließt! und unser Gebet nicht erhöret? Das Gebet muß auch mit einem lebendigen Vertrauen beseelet seyn.

2. Der Heiland schärfet uns dieses Vertrauen mit ausdrücklichen Worten bey dem Evangelisten Matthäus ein. Alles, sagt er, was ihr mit Vertrauen in eurem Gebete begehren werdet, das werdet ihr erhalten. (y) Bey dem Evangelisten Marcus saget er. Vertrauet nur auf Gott ... ich sage euch in Wahrheit: wenn einer zu diesem Berge spricht: erhebe dich von da, und stürze dich ins Meer, so wird es geschehen, wofern er nicht in seinem Herzen wanket, sondern glaubet, daß sich sein Wort erfüllen wird. Darum ermahne ich euch: glaubet, daß ihr alles erlangen werdet, was ihr in eurem Gebete begehret, so werdet ihr es erhalten. (z) Er befiehlt, daß wir unser Gebet

(y) *Omnia quæcunque petieritis in oratione credentes, accipietis.* Matth. 21, 22.

(z) *Habete fidem Dei, amen dico vobis, quia quicunque dixerit huic monti: tollere, & mittere in mare: & non hæsitaverit in corde suo, sed crediderit, quia, quodcunque dixerit, fiat, fiet ei. Propterea dico vobis, omnia quæcunque orantes petitis, credite, quia accipietis, & evenient vobis.* Marc. 11. v. 22, 23, 24.

mit dem liebreichen Worten: Vater unser anfangen. Warum? Auf daß wir mit jenem Vertrauen und Versicherung erhöret zu werden bitten, mit welchen, nicht ein Knecht seinen Herrn, sonder ein Kind seinen Vater bittet.

Aber o Blindheit! wir glauben einem veränderlichen, schwachen Menschen auf sein Wort; einem Gott aber, der die Wahrheit, die Macht und Güte selbst ist, trauen wir nicht. Wir nehmen unsere Zuflucht zu Gott, aber niemals eher, als in der äussersten Noth, und wenn wir uns weiter nicht zu helfen wissen. Verdienet wohl ein dergleichen Gebet erhöret zu werden? Nein, sagt der H. Jakobus, ein Kleinmüthiger, dessen Geist zertheilet ist zwischen Glauben und Zweifel, Hoffnung und Mißtrauen, soll nicht denken, daß er etwas von Gott erhalten werde. (*) Das Gebet muß auch auf eine anhaltende Weise verrichtet werden.

3. Der Sohn Gottes bindet uns die Beharrlichkeit ein, und ermahnet uns, daß wir mit Standhaftigkeit beten sollen, also, daß

(*) *Postulet autem in fide nihil hæsitans: qui enim hæsitat, similis est fluctui maris, qui à vento movetur & circumfertur. Non ergo æstimet homo ille, quod accipiat aliquid à Domino.* Jacob. 1. ℣. 6, 7.

wir wegen dem Verschube der Erhörung nicht aufhören auf ein neues zu begehren, bis wir erhöret werden. (c) Die Gnaden und Gaben Gottes sind kostbar und würdig genug, daß man oft und lange Zeit um dieselben bittet. Wollen ohne Verschub erhöret seyn heißt nicht bitten, sondern befehlen. Es trägt sich mehrmals zu, daß uns Gott die Gnade verleihen will, um welche wir ihn angeflehet haben, aber nicht so geschwind. Er verhält sich in diesem wie ein liebreicher Vater mit seinem Söhnlein, dem er ein Geld zeiget: sieh es, sagt er, du mußt es aus dieser Hand nehmen: er drückt die Faust zusammen, und das Kind wagt den Angriff, es braucht seine schwache Händlein: es beugt sich, es zerschüttelt sich, es schwitzet, es bittet: unterdessen erfreuet sich der Vater wegen dieser Bemühung, so nichts anders, denn eine Liebkosung ist: endlich läßt er mit Lust die Hand eröffnen: er erfreut sich, daß er überwunden worden, und überläßt dem kleinen Ueberwinder die Beute, welche ihm weit angenehmer ist, weil er in der Eroberung ein Verdienst gehabt hat. Nicht auf eine ungleiche weise will unser liebreiche Gott, der ein Wohlgefallen an uns hat, wie ein

(c) *Oportet semper orare, & non deficere.* Luc. 18, 1.

Vater an seinem Kinde. (§) Daß wir mit unse- ren Sturmen seine Faust überwinden: er will, daß wir ihm die Hand eröffnen, da wir uns mit dem Gebete mehr bemühen. Der Ursachen halber ist es bey Gott der Brauch gewesen, wenn er seine Gnaden versprochen, daß er die Zeit seiner Gnaden nicht verheissen hat. Beobachtet, sagt der guldene Redner, wie der Heiland zu den Aposteln redet, da er ihnen die Ankunft des heiligen Geistes verspricht: Ihr werdet empfangen den heiligen Geist nicht lang nach diesen Tagen. Er hat nicht versprochen, denselben urplötzlich zu geben, damit sie von jener Schankung keine geringe Hochschätzung haben; aber auch nicht nach langer Zeit, damit sie nicht ab dem Beten erschreckt werden. Er hat auf eine Art geredet, daß sie bereit waren zu warten, und mit einer heftigern Begierde, und größern Hitze warteten.

Beschluß.

Lasset uns, werteste Zuhörer, Gott um Dinge bitten, die sich so wohl für ihn, als für uns schicken. Lasset sie uns auf eine so wohl ihm, als uns anständige, nämlich mit

(§) *Quem enim diligit Dominus, corrigit: & quasi pater in filio suo complacet sibi.* Prov. 3. 12.

Demuth, Vertrauen und Beharrlichkeit bitten. Kurz, lasset ihn uns um seine Gnade, und zwar recht bitten: so wird sie uns zu Theile werden. Unter allen Gnadengaben lasset ihn uns vornehmlich um die Gabe des Gebetes bitten. Lasset uns mit den Aposteln zu ihm sagen, HErr lehre uns beten. (†) Ach! HErr, unsere Schwachheit ist so groß, daß wir dir nicht einmal ohne deinen Beystand unsere Noth vortragen, noch dich um deine Hülfe recht anrufen können. Gib uns unser Elend zu erkennen. Führe uns zu deinem Altare, um dir dasselbe vorzutragen. Gib uns ein, was wir dir sagen sollen, damit wir dich rühren. Theile uns also, o mein Gott, diese so nöthige Wissenschaft selbst mit. Und lehre uns, vermöge einer Gnadengabe, in welche, als in ihrer Quelle, alle übrige gewisser massen eingeschlossen sind, uns des Gebetes bedienen, damit wir der Gnade der Bekehrung, der Gnade der Heiligung, und der Gnade der Seligkeit, welche uns zur Herrligkeit führen, theilhaftig werden mögen. Amen.

(†) *Domine doce nos orare.* Luc. 11, 1.

Zehnte Predigt.
Am Feste der Himmelfarth JEsu Christi.

Text Marc. 16, 19.

Dominus Jesus assumptus est in Cœlum.

Der HErr JEsus wurde in den Himmel erhoben.

BEy allen Geheimnissen, so wir seit kurzer Zeit feyerlich begangen haben, sind wir bald von der Traurigkeit, bald von der Freude überfallen worden. Die ganze Fastenzeit hindurch haben wir in den Klagliedern des Jeremias über das bittere Leiden JEsu Christi geseufzet: am Charfreytage haben wir unsere Thränen mit dem Blute unsers sterbenden Erlösers vermischet: zu Ostern haben wir uns über die Auferstehung Christi erfreuet: heute verläßt er die Welt, fährt gen Himmel, und geht in jene Glorie ein, die er von Ewigkeit her gehabt, (a) sollen wir uns darüber freuen, oder betrüben?

(a) *Priusquàm mundus fieret.* Joan. 17, 5.

Es

Es erfreuen sich unsere erste Aeltern, Adam und Eva, es erfreuen sich Moyses und Abraham, Isaac und Jakob, alle Patriarchen, Propheten und Gerechte des alten Gesetzes, die alle aus der Gefangenschaft der Vorhölle erlößt, mit ihm in den Himmel den triumphirenden Einzug halten. (b) Es erfreuen sich alle Chöre der Engel. Sie lassen in dem Himmel ihre Stimmen erschallen, und rufen einander zu: (c) Fürsten des Himmels! öffnet eure Pforten, und ihr Schlagbrücke des himmlischen Jerusalems thut euch auf. Der König der Glorie kömmt nun an. (d) Wir sollten Zweifels ohne über seine Abreise trauren, und mit betrübten Augen, gleichwie die Apostel seine Auffarth ansehen; allein wenn wir es recht verstehen wollen, so finde ich, daß wir noch mehr Ursache haben, uns zu erfreuen, als die Altväter in der Vorhölle, und die Engel im Himmel. Dieses werde ich euch beweisen im ersten Theile. Im zweyten Theile aber werde ich darthun, wie wir uns die Himmelfarth Christi müssen zu Nutzen machen, und was

(b) *Captivam duxit captivitatem.* Psal. 67.

(c) *Attollite portas Principes vestras, & elevamini portas æternales.* Psal. 23, 7.

(d) *Et introibit Rex gloriæ.* Ibid.

wir thun müssen, um auch in den Himmel zu kommen: zwo so trostvolle und sittenreiche Wahrheiten, die ich schier von Wort zu Wort aus der H. Schrift gezogen, verdienen eure ganze Aufmerksamkeit.

Heiland der Welt, ehe du dich unsren Augen entziehst, gib uns, wie den Aposteln deinen Segen: (e) wir bitten dich durch deine liebe Mutter, so dich hat gesehen in Himmel fahren. Ave Maria.

Erster Theil.

Daß wir mehr Ursache haben uns zu erfreuen, als zu betrüben über die Himmelfarth unseres Erlösers, giebt er selbsten sattsam zu verstehen; denn als er seine Jünger und Apostel betrübt sah über seine Abreise, gab er ihnen folgenden Verweis: (f) Wenn ihr mich lieb hättet, so würdet ihr euch freuen, daß ich zum Vater gehe; der mich von Ewigkeit gebohren, und in der Zeit auf die Welt gesandt, daß menschliche Geschlecht zu erlösen; freuet euch, ich steige zu meinem, und zu eurem Vater; zu meinem und zu

(e) *Elevatis manibus benedixit eis.* Luc. 24, 50.

(f) *Si diligeretis me, gauderetis utique, quia vado ad Patrem.* Joan. 14, 28.

eurem Gott. (g) Merket, spricht hierüber Chrysostomus: Christus redet nicht nur mit seinen Jüngern und Aposteln, da er sagt: Ich steige auf zu meinem und eurem Vater; sondern auch mit allen Christgläubigen. Christus in Himmel, und wir Menschen auf Erden haben denselbigen Vater, folglich sind wir seine Brüder, wie er selbsten bekennet. (h) Was Trost für uns, was große Ursache uns zu erfreuen, daß er in Himmel gefahren!

In der That, Andächtige, wir pflegen uns zu erfreuen, wenn jemand aus unsren Verwandten beym kaiserlichen, oder königlichen Hofe zu gewisser Ehrenstelle erhoben worden; obschon er, wie zu geschehen pflegt, selten oder gar nicht an uns gedenken wird: wie vielmehr müssen wir uns dann erfreuen, daß Christus, der sich für unsren Bruder ausgiebt, ja sich eine Ehre daraus macht, in die himmlische Hofstatt aufgenommen worden? Christus wird und kann unser niemalen vergessen; denn wie er durch den Propheten Isaias versichert: so wird ehender ein Mutter ihr Töchterlein, ein Vater seinen Sohn, als er uns aus seinen

(g) *Ascendo ad Patrem meum & Patrem vestrum: Deum meum & Deum vestrum.* Joan. 20, 17.

(h) *Vade autem ad fratres meos.* Ibid.

Gedanken und Gemüthe lassen. (i) Und damit er zeigte, wie viel ihm an uns gelegen wäre, setzet er hinzu: (k) ich habe eure Namen und Zunamen auf meine Hände geschrieben. Was trostvolle Wahrheiten! die bloße Erinnerung derselben sollte uns die Freudenszäher aus den Augen treiben. Wofern aber in anhörung derselben jemand hartherzig bleibt, den sage ich rund heraus; er habe keine Liebe zu seinem Erlöser, wenn ihr mich lieb hättet, so würdet ihr euch freuen, daß ich zum Vater gehe. Christus unser Bruder ist in Himmel gefahren, erste Ursache unserer Freude. Warum ist er aber in Himmel gefahren? (l) Ich gehe hin, sagt er, einen Ort für euch zubereiten. Zweyte Ursache unserer Freude.

2. Er zeichnet den Ort, allwo wir einstens nach unsrem Hintritte sollen übersetzet werden. Er will sich mit uns vereinigen in der glückseligen Ewigkeit, Vater! spricht er, gleich bey dem Eintritte in Himmel, Vater! ich wünsche, daß diejenigen, die du mir auf Erden gegeben hast, auch zu mir hinkommen, damit sie die Herrlichkeit sehen, welche du mir ertheilet hast. (m)

(i) *Si illa oblita fuerit, non ego obliviscar tui.* Isai. 49, 13.

(k) *Ecce in manibus meis descripsi te.*

(l) *Vado parare vobis locum.* Joan. 14, 2.

Wird wohl der himmlische Vater seinem Sohne, der ihm bis zum Tode, und zwar zum Tode des Kreuzes gehorsam gewesen, die Bitte abschlagen? wird er wohl jenes unschuldige Blut, mit welchem er uns den Himmel erkauft, verachten? Wird er wohl die Stimme des unschuldigen Abels, der nicht um Rache, sondern um Barmherzigkeit schreyt, nicht anhören? Christen! was Freudenbezeugnisse erfordert nicht ein so großes Liebesstück? Der in Himmel fahrende Heiland zeichnet den Thron, den wir nach unserm Tode besitzen sollen. (n)

3. Was ich bishero von der Himmelfarth Christi gesagt, sollte mehr, als genug seyn, um in uns zu erwecken eine heilige Freude und geistliche Frolockung des Herzens. Allein es ist noch etwas übrig, so uns zur Freude aufmuntert. Wir haben an Christo dem HErrn nicht nur einen Bruder, er zeichnet nicht nur für uns einen Thron, er will auch bey Gott unser Fürsprecher und Mittler seyn. Christus ist der allererste gewesen der den Himmel betreten, wie der Apostel meldet, (o) nicht

(m) *Ut videant claritatem, quam dedisti mihi.* Joan. Cap. 17, 24.

(n) *Parare vobis locum.* Joan. 14, 4.

allein für sich, sondern auch für uns. (p) Das ist, um bey Gott unser Fürsprecher zu seyn. Er ist in Himmel gefahren, um uns zu senden den H. Geist, und mit dem H. Geiste alle Heilesmittel, und übernatürliche Gnaden, deren wir auf dem Wege des Heiles vonnöthen haben. Er zeiget für uns dem himmlischen Vater die Wunden seines Leibes. Kurz; er ist bey Gott um nichts anders bekümmert, um nichts anders beschäftigt, als um unser so wohl zeitlich- als ewiges Wohlseyn. (q) Kommet derohalben, fahret fort bemelter Apostel, kommet, stellet euch vor dem Throne seiner Barmherzigkeit. (r) Kommet gerechte, fromme Seelen, ihr werdet finden die nothwendige Gnaden bis zum Ende im Guten zu verharren. Kommet arme Bedrängte, von jedermann Verlassene, ihr werdet bey ihm finden euren Trost, (s) kommet Sünder und Sünderinn, auf was Weise ihr euch versündiget habt, sollten auch eure Sünden und Laster die Zahl der Sterne am Himmel, und die

(o) *Præcursor pro nobis introivit Jesus.* Heb. 6, 20.
(p) *Pro nobis,*
(q) *Ad interpellandum pro nobis.* Heb. 7, 25.
(r) *Adeamus cum fiducia ad thronum gratiæ.* Heb. 4, 16.
(s) *Et ego reficiam vos.* Matth. 11, 28.

Sandkörnlein am Ufer des Meeres übersteigen, kommet mit kindlichen Vertrauen, mit reumüthigen Herzen zu dem Throne der Gnade; Christus ist eurer Fürsprecher, und zwar ein alles vermögender Fürsprecher. (t)

Glorreicher Heiland wir erfreuen uns, und wir frolocken mit der ganzen himmlischen Hofstatt nicht nur allein, weil wir an dir einen Bruder, einen Fürsprecher haben, und du unseren Thron im Himmel abgezeichnet hast, sondern weil du als Obsieger der Welt, und Ueberwinder der Hölle nunmehro die ewige Glorie besitzest. Du hast dich zwar heut sichtbarlich unsren Augen entzogen; allein deine unendliche Liebe hat ein Mittel erfunden bey und mit uns bis zum Ende der Welt zu verbleiben in dem Altaresgeheimnisse. Wie lang werden wir arme Waislein in diesem Elende nach unsrem Vaterlande seufzen? Wenn wird jener Tag, jene Stunde, jener Augenblick kommen, da ich dich werde sehen von Angesicht zu Angesicht? (u)

Die Himmelfarth Christi ist nicht nur ein Geheimniß, so in uns erwecken muß eine geist-

(t) *Si quis peccaverit, advocatum habemus apud Patrem Jesum Christum.* 1. Joan. 2, 1.

(u) *Quandò veniam & apparebo?* Psal. 41, 3.

liche Freude, es muß uns auch lehren die Weise, um in den Himmel zu kommen:

Zweyter Theil.

Obwohlen Christus unser Fürsprecher bey Gott, obschon er unsere Wohnung im Himmel abgezeichnet hat, werden wir dennoch nicht dahin kommen, es sey denn, wir wollen und verlangen in Himmel zu kommen; über das müssen wir den Weg wandern, den er uns mit Worten, und mit seinem heiligen Lebenswandel gezeigt: zwo Wahrheiten, so uns die Himmelfarth Christi lehret, die wir unumgänglich beobachten müssen, wofern wir dahin zu kommen gedenken, wo Christus ist.

1. Die Himmelfarth Christi muß erstlich in uns eine große Begierde zum Himmel erwecken: merket es wohl, Andächtige, ich rede allhier nicht von einem schwachen, kaltsinnigen, unfruchtbaren Willen und Verlangen, welches auch die Gottlosesten haben. Nein, sondern ich rede von einem ernsthaften, kräftigen Willen, und von einer wirkender Begierde des Herzens, welche in uns eine heilige Ungeduld erwecket, bey und mit unsrem Heilande zu seyn; denn, wie ohne dem bekannt ist, eine jede Sache trachtet, und hat einen sonderbaren Antrieb zu dem jenigen Ort,

Ziel und Ende, zu welchem sie verordnet ist. Der Vogel suchet die freye Luft, der Fisch das Wasser, der Stein den Mittelpunkt der Erde; das Feuer steiget in die Höhe, der abgeschossene Pfeil trachtet nach den Zweck, der Schiffmann nach den Gestatt, und schier ein jeder Mensch nach seinem Vaterlande. Indem nun der Himmel der Ort ist, zu welchen wir erschaffen sind, das Vaterland, zu welchen wir wandern, die Ruhestatt, worinn wir ewig zu bleiben verhoffen; so müssen alle unsere Gedanken, alle unsere Begierden, Wünsche und Verlangen, alle Seufzer unseres Herzens dahin absegeln.

Was Verlangen habt ihr, Andächtige, zum Himmel? Wie oft gedenket ihr an die ewige Glorie, wie gern redet ihr davon, wie oft seufzet ihr mit dem königlichen Propheten. (v) Wer wird mir Flügel geben, damit ich mich bis in den Himmel schwingen könne? Wie oft rufet ihr mit dem heiligen Paulus, ich wollte gern aufgelöset werden, und mit Christo seyn. (x) Was Freude, was großer Trost für mich, wenn ich nun sterben könnte, um desto geschwinder in Himmel zu kommen? Wie oft

(v) *Quis dabit mihi pennas, & volabo.* Psal. 43, 7.
(x) *Desiderium, habens dissolvi: & esse cum Christo.* Philip. 1, 23.

wiederholet ihr jene Seufzer eines büssenden Davids, (y) gleichwie ein erhitzter Hirsch nach einer frischen Brunquelle trachtet, also verlanget meine Seele zu dir, o Gott! mit was Inbrunst des Herzens saget ihr in eurem täglichen Gebete (z) zukomm uns dein Reich. Bedenket ihr wohl, was ihr saget, da ihr bemelte Worte zu Gott abschicket? Gehen sie euch von Herzen, lasset ihr nicht Stunde, Tage, Wochen, Monate verschleichen, ohne an den Himmel zu gedenken, ohne von demselben zu reden, noch weniger nach selben zu seufzen? Seyd ihr nicht von der Zahl jener Christen, deren leider viele sind, die gern des Himmels immer und ewig sich begeben, und der himmlischen Glorie entbehren wollten, wenn sie nur die Wollüsten der Welt, und des Fleisches geniessen könnten? Christen! die ihr so selten an den Himmel denket, niemal davon redet, auch nicht nach dem himmlischen Vaterlande seufzet, was große Schmach, was große Unbild thut ihr eurem Erschaffer an, der den Himmel nicht seinetwegen, sondern euerthalben, um euch seiner Glorie theilhaftig zu machen, erschaffen hat?

(y) *Quemadmodum desiderat cervus ad fontes aquarum.* Psal. 41, 2.

(z) *Adveniat regnum tuum.* Luc. 11, 2.

In der That, wenn sich Gott der HErr so sehr beleidiget gefunden, dieweil das Israelitische Volk auf der Reise nach dem gelobten Lande mehr nach den Zwiebeln des Aegyptenlandes, als nach dem Himmelbrod geseufzet hat, wie vielmehr muß es ihm mißfallen, wenn ein Christ Zeit seines Lebens selten, oder niemal an das gelobte Land des himmlischen Vaterlandes denket, ja so gar die Aegyptische Zwiebeln, will sagen, die vergängliche Dinge der Welt der ewigen Glorie vorzieht? (✠) Wir müssen öfters an den Himmel denken, und nach dem Himmel verlangen; allein dabey müssen wir es nicht bewenden lassen, wir müssen auch auf dem Wege, den uns Christus mit Worten und vorgehenden Beyspielen gezeiget hat, wandern.

2. wir lesen den Beweis dieser Wahrheit im heutigen Evangelium. Ich gehe, sagte der Heiland zu seinen Jüngern, als er im Begriffe war, zu seinem Vater zurück zu kehren, ich gehe, von der Herzlichkeit Besitz zu nehmen, die in dem Himmel für mich aufbewahret wird, und zu gleicher Zeit einem jeden unter euch in diesem seligen Aufenthalte einen Ort

(✠) *Pro nihilo habuerunt terram desiderabilem.* Psal. 105, 24.

zu zubereiten. (*) Ein sehr trostvolles Wort; aber auch ein Wort, vor welchem ein anderes hergeht, das ihnen zu einem großen Unterrichte dienen sollte, gleichwie es auch uns dazu dienen soll. Denn eben dieser Heiland hatte vorhero zu ihnen gesagt, ich verspreche euch dieses Reich, in welches ich euch nach mir berufen will, aber unter eben den Bedingungen, unter welchen es mir mein Vater versprochen hat, und ihr werdet es auf keine andere Art bekommen, als wie ich es bekommen habe. (a) Eben dieses sagte er seinen Aposteln, als er wieder in das himmlische Reich zurück kehren wollte. Mußte nicht Christus dieses leiden, und also in seine Herrlichkeit eingehen? (†) Gleich als hätte er zu ihnen sagen wollen, ihr wundert euch, daß Christus gelitten hat, und euer Glaube wird dadurch beunruhiget. Allein wisset ihr die Schrift nicht, und war nicht gesagt worden, er würde auf diese Art leiden, und also zur Herrlichkeit eingehen? Wenn es nun aber Christus thun mußte; werden wir es nicht auch thun müssen? Und wer kann sich

(*) *Vado parare vobis locum.* Joan. 14, 2.

(a) *Ego dispono vobis, sicut disposuit mihi Pater meus regnum.* Luc. 22, 29.

(†) *Nonne oportuit Christum pati & sic intrare in gloriam suam.* Luc. 24, 26.

wohl über ein Gesetz beklagen, dem sich der Sohn Gottes selbst hat unterwerfen wollen? Es haben sich auch die Heiligen, wenigstens zur Zeit des neuen Bundes, bey den Widerwärtigkeiten dieses Lebens nicht nur getröstet, sondern auch gefreuet und gerühmet, (§) weil sie dieselben allezeit als den sichern und untrüglichen Weg angesehen haben, den sie gehen mußten, wenn sie zum Ziele ihrer Glückseligkeit gelangen wollten. Hieraus fließt, meine geliebten Zuhörer, vermög der richtigsten unter allen Folgerungen, daß, wenn wir zu der himmlischen Herzlichkeit gelangen, und in das Vaterland eingehen wollen, zu welchem uns heute die Thüren sind aufgethan worden, wir, wie JEsus Christus, leiden müssen. Dieses ist, was die Apostel, Paulus und Barnabas mit so vielem Eifer predigten, als sie, wie der heilige Lukas saget, die Christlichen Kirchen besuchten, den Muth der Jünger stärkten, sie ermahneten, im Glauben zu verharren, und ihnen zeigeten, daß sie durch das Leiden und die Widerwärtigkeiten in das Reich Gottes eingehen sollen. (†)

(§) *Gloriamur in tribulationibus*. Rom. 5, 3.

(†) *Confirmantes animas Discipulorum, exhortantesque, ut permanerent in fide: & quoniam per mul-*

Dieses Gesetz hat Gott in dem Rathe seiner Vorsehung gegeben, und er wird es unsertwegen nicht ändern. Indessen bildet man sich ein, man könne auf einem weit bequemern und gemächlichern Wege zur Glorie gelangen, und es gäbe deswegen Stände, die mit Vorzügen begabet wären. Man will, mit Hintansetzung dieses Gesetzes, in der Welt glücklich seyn. Und ob gleich das Leiden das gewisseste Kennzeichen der Auserwehlten Gottes ist; so verlanget man doch; aus einem Unglauben, worüber man sich kein Gewissen macht, und den man sich niemals vorwirft, dieses besondere Merkmaal der Erwehlung zum Himmel nicht, wenn man nur, wenn ich so reden kann, einer von den Auserwehlten, auf der Welt ist. Man entfernet alles, was Mühe macht, und beschwerlich fällt. Ja man entsagt wenigstens in der Ausübung und mit den Werke ohne Bedenken, den Seligkeiten JEsu Christi, damit man die Glückseligkeiten der Welt genießen möge. Ob gleich dieser anbetenswürdige Heiland, und nach ihm die Heiligen nichts anders, als durch das Kreuz und die Widerwärtigkeiten zur Herzlichkeit gelanget

tas tribulationes oportet nos intrare in regnum Dei. Act. Apost. 14, 21.

sind; so will man dennoch durch die Freuden und Ergötzlichkeiten dazu gelangen. Aber wehe uns, wenn wir uns einbilden, man könne auf einem weit bequemern und gemächlichern Wege zur himmlischen Herrlichkeit gelangen, und es gäbe deswegen Stände, die mit Vorzügen begabet wären.

Beschluß.

Leidet also, meine lieben Zuhörer. Hierzu habt ihr einen dringenden, rührenden und überzeugenden Bewegungsgrund in der Herrlichkeit, die euch als das Ziel eurer Hoffnung vorgelegt ist. Ihr könnet nach keiner größern Herrlichkeit, als nach dieser streben, bey welcher ihr nichts mehr zu wünschen, nichts mehr zu verlangen, und nach nichts mehr zu streben haben werdet, und zu welcher der Sohn Gottes so gern zurück kehren wollte, von welcher er auch so oft mit seinen Jüngern redete, besonders nachdem er auferstanden war, und die Krone empfangen sollte; die ihm sein Vater zubereitet hatte. Er geht vor uns her. Wir sind seine Glieder, und er ist unser Haupt. Wo das Haupt hingeht, dahin müssen ihm die Glieder nachfolgen, damit sie seyn mögen, wo dasselbe ist. Im übrigen lasset uns niemals

vergessen, daß die himmlische Glorie eine Belohung ist; daß sie durch die heilige Werke, besonders durch eine unveränderliche Geduld und Beständigkeit im Leiden erlanget werde, und daß wir sie auch auf diese Art verdienen sollen. Amen.

Eilfte Predigt.

Von der Betrachtung.

Text. Johan. 15. v. 26.

Cùm venerit Paraclitus... ille testimonium perhibebit de me.

Wenn der Tröster kommen wird, derselbe wird von mir Zeugniß geben.

Der Sohn Gottes begnüget sich nicht in dem heutigen Evangelium den Menschen die fürnehmste Gabe, nämlich den heiligen Geist, zu versprechen, er endecket ihnen auch die Zeichen seiner Ankunft durch die Wirkungen, so er hervorbringen wird. Er, sagt der Heiland zu seinen Aposteln, er wird

wird von mir Zeugniß geben durch die Kraft, welche er, meine Gottheit vor der ganzen Welt zu bekennen und zu verkündigen, mittheilen wird. Er wird euch vor allem durch eine geheime Wirkung jener Wahrheiten, so er lehret, überzeugen und bewegen, dieselbe ohne Unterlaß zu betrachten, und euer Leben nach denselben einzurichten. Die beste Bereitung derohalben den heiligen Geist zu empfangen, und das sicherste Zeichen, daß man den heiligen Geist wirklich besitze, ist, daß man die Geheimnisse und die Wahrheiten unseres Glaubens betrachte, welches ins gemein das innerliche Gebet, oder der Geist des Gebetes genennet wird, wodurch wir die göttlichen Dinge, und jene Wahrheiten kosten, die uns der heilige Geist lehret. (a)

Mein Vorhaben ist, euch von diesem innerlichen Gebete oder Betrachtung heute zu unterhalten. Ich weiß, es ist für die Weltmenschen eine unbekannte Sprache, wenn man ihnen von der Betrachtung redet; sie halten darfür, die Betrachtung sey eine klösterliche Uebung, und gehöre nur für diejenigen, die sich auf die Frömmigkeit verlegen; allein ich will ihnen diesen Irthum benehmen, und ihnen zeigen,

(a) *Ille docebit vos omnem veritatem.* Joan. 16.

daß die Betrachtung allen höchst nothwendig sey. Nachdem ich ihnen werde gezeiget haben, was und wie leicht die Betrachtung sey. Lauter Wahrheiten, so desto aufmerksamer müssen angehöret werden, je wichtiger sie sind, und je seltener sie auf der Kanzel abgehandelt werden. Ave Maria.

Erster Theil.

1. Das Betrachten ist nichts anders, als einen Gedanken fest setzen über dasjenige, so man verlanget oder suchet. Der Kaufmann betrachtet über den Vortheil oder Verlust seines Handels, und über den Verschleif seiner Waaren. (b) Der Hausvater macht seine Betrachtungen von der Unterhaltung seines Hauswesens. Der Schüler von seinen Büchern. Die streitende Parthenen betrachten ihren Proceß. Es betrachtet der Soldat, es betrachtet der Schiffmann, es betrachtet der Taglöhner. Alle betrachten über ihre Profession. Die Sünder betrachten bey sich, wie sie ihre sündhaften Anschläge ins Werk setzen mögen. Der Strassenräuber denkt den ganzen Tag, wie er die Leute hintergehen und berauben

(b) *Consideravit agrum, & emit eum.* Prov. 31, 16.

könne. (c) Die Hoffärtigen betrachten ihre Eitelkeiten. (d) Die Rachgierigen betrachten ihre Raufhändel. (e) Die Wucherer betrachten ihre Wuchereyen. (f) Mit einem Worte: ein jeder Boshafter denkt schier allezeit an sein lasterhaftes Vorhaben, und betrachtet, auf was Weise er dazu gelangen möge. (g)

Allein alle bisher angezogene Betrachtungen sind entweder der Seele schädlich oder unnützlich. Die Betrachtung, welche wir uns müssen angelegen seyn lassen, und zu welcher ich euch heut ermahne, besteht in dem, daß wir zu Gemüthe führen, und in die Gedanken fassen eine Evangelische Grundlehre, einen Artickel unsers Glaubens, derselben Wichtigkeit erforsche, die nothwendige Folgen herausziehe, und hierüber die behörige Entschliessungen zur guter Anrichtung oder Verbesserung des Lebens machen. Es ist unnöthig, ja oftermals gefährlich sich in die verborgene Glaubensgeheimnisse vertiefen, deren Erkenntniß nicht durch Witz und Verstand, sondern durch

(c) *Dolos tota die meditabantur.* Psal. 37, 13.
(d) *Meditati sunt inania.* Psal. 2, 1.
(e) *Meditatur discordias.* Prov. 17, 19.
(f) *Rapinas meditatur.* Prov. 24, 2.
(g) *Iniquitatem meditatus est in cubili suo.* Psal. 34, 5.

eine tiefe Demuth und Reinigkeit des Lebens erhalten wird. Der Gegenstand unserer Betrachtung muß eine praktische Wahrheit seyn, dessen Erkenntniß uns vom Bösen abhält, und zum Guten antreibt.

2. Was ist nun leichter als alle Tag eine dergleichen Betrachtung zu machen? So ungelehrt, o mein Christ, du immer bist, kannst du doch ohne Beschwerlichkeit bey dir gedenken: daß die Güter dieses Lebens vergänglich, der Tod unvermeidentlich, und die Todsünde das größte Uebel sey. Du kannst gedenken, daß du unversehens sterben könnest, wie es dir ergehen würde, wenn du in der Sünde sterben solltest; daß du von allen deinen Gedanken, Worten, Werken und Unterlassungen Rechenschaft geben müssest: was Unglück es wäre, wenn du verdammt wurdest; du kannst bey dir gedenken: die Peinen der Hölle dauren ewiglich. Wie richte ich meine Sitten ein? Wie getraue ich mir zu sündigen? Warum thue ich nicht Busse? Zu allen diesen und dergleichen Gedanken, ist, wie ihr sehet, gar keine Gelehrsamkeit vonnöthen: folgends, so Ungelehrt du immer bist, hast du Verstand genug zum Betrachten, und kannst du ohne die geringste Beschwerniß wenigsten alle Tag

einmal einen Gedanken einer Grundlehre widmen.

In der That, um die Leichtigkeit der Betrachtung unwidersprechlich darzuthun. Betet ihr nicht alle Tag die Apostolische Glaubensformul? Ja, ihr wiederholet diese vielleicht öfters den Tag hindurch. Wenn ihr denn auf jene Worte kommet: ich glaube die Auferstehung des Fleisches. Haltet euch ein wenig auf, und redet mit euch selbst also: so muß ich denn mit diesem gebrechlichen und sterblichen Fleische auferstehen? Soll denn dieser mein Leib, denn ich so hoch schätze, so eitel aufputze, dem ich also schmeichle, mit welchem ich so stolz und hochtrabend daher gehe, soll dieser Leib in eine stinkende Fäule verfallen, den Würmen zur Speise werden, und aus eben dieser Fäule wiederum ein Leib gestaltet werden, welcher mit mir komme, entweder allezeit mit Gott zu frolocken, oder allezeit mit den Teufeln zu brennen? Sprechet ihr jene Worte aus: ich glaube ein ewiges Leben. Haltet euch auf und saget: so wird denn diese Welt für mich ein Ende haben? Ja, es werden ein Ende haben die Reichthümer, die Ehrenstellen, die Schaubühnen und alle Lustbarkeiten. Es werden ein Ende haben alle

Schönheiten und Liebeshändel. Es ist aber für mich eine andere Welt übrig, welche niemal wird ein Ende haben. Werde ich dermaleins ein Einwohner des Himmels oder der Hölle seyn?

3. Die Zeit und der Ort, wo wir uns befinden, machen das Betrachten auch leicht. Es sind zwar die einsamen und heiligen Oerter dazu bequemlicher, aber sie sind dazu nicht nothwendig. Man kann an allen Orten betrachten. Isaac betrachtete auf dem Felde. (h) Josue unterließ die Betrachtung nicht, obschon er sechsmal hundert tausend Soldaten zu commandiren, und ein zahlreiches Volk zu regieren hatte. (i) David lag der Betrachtung ohne Unterlaß ob. (k) Von dem großen Nabuchodonosor meldet die heilige Schrift, daß er die Vergänglichkeit der irdischen Dinge auf seinem Bette betrachtet hat. (l) Unsere Geschäfte sind bey weitem nicht so groß; man hat weder Kriegsheere zu commandiren, weder

(h) *Egressus fuerat ad meditandum in agro.* Gen. 24, 63.

(i) *Meditaberis in eo diebus ac noctibus.* Josue. 1, 8.

(k) *Meditatio cordis mei in conspectu tuo semper.* Psal. 18, 15.

(l) *Tu Rex, in strato tuo cogitare cœpisti, quid esset futurum post hæc.* Daniel. 2, 29.

Königreiche noch Völker zu regieren, man lebt in der Ruhe, ohne Geschäfte, wollte Gott! nicht im Müßiggange; und dennoch wendet man nicht einen Augenblick der Betrachtung zu!

Es scheint, als wenn die Handwerksleute sich von dem Betrachten entschuldigen könnten, weil sie wahrhaftig stäts mit Arbeit überladen sind; allein wenn sie an Werktagen nicht betrachten können, können sie es wenigst an Sonn- und Feyertagen, an welchen sie, ohne Nachtheil einer ihnen erlaubten Erquickung, eine halbe oder Viertelstunde der Betrachtung widmen können. Die Israeliter mußten an allen Orten und zu allen Zeiten betrachten, und das Gesetz Gottes vor Augen haben. Du sollst, sagte Gott zu ihnen, Du sollst meine Worte betrachten, wenn du in deinem Hause sitzest, und wenn du auf der Reise bist, wenn du schlaffen gehst und aufstehst. (m) Gott begehrt nicht so viel von uns. Lasset euch demnach, meine lieben Zuhörer, die Uebung der Betrachtung angelegen seyn, nicht allein weil sie leicht, sondern auch weil sie höchst nothwendig ist, ich werde es zeigen im zweyten Theile.

(m) *Meditaberis in eis sedens in domo, & ambulans in itinere, dormiens atque consurgens.* Deut. 6, 7.

Zweyter Theil.

Ja, Christliche Zuhörer, die Betrachtung ist uns höchst nothwendig. Auf daß wir nicht in die Sünde fallen, von dem Falle der Sünde aufstehen, in dem Stande der Gnade verharren, und die Christliche Tugenden ausüben.

1. Ich wiederhole es: ohne die Betrachtung ist die Sünde sittlicher Weise unvermeidentlich. Es ist nicht möglich, daß man sich von der Sünde enthalte, wenn man sie nicht erkennet; nun wie wird man die Natur, die Abscheuligkeit und die Folgen der Sünde erkennen, wenn man nicht durch öftere Betrachtung ihnen nachdenkt?

Der Prophet versichert uns, daß alle Sünden und Laster daher kommen, weil man die ewige Wahrheiten nicht betrachtet, weil niemand in sich selbst geht, und sein letztes Ziel und Ende, und die Mittel zu denselben zu gelangen, erweget. (n) Es sind einige Wahrheiten in der Natur, welche also gleich erkennet, und ohne fernere Untersuchung angenommen werden, sobald sich selbe zeigen; aber die Wahrheiten, welche unser Heil, die Ewigkeit und die

(n) *Desolatione desolata est omnis terra, quia nullus est, qui recogitet corde.* Jerem. 12, 11.

Veränderung unsers Lebens angehen, sind alle übernatürlich, sie übersteigen alle den menschlichen Verstand, sie finden keinen Zugang, es sey denn, daß sie genau untersuchet und betrachtet werden, das ist, diese Wahrheiten wohl zu erkennen, selbe nach ihren Werth hoch zu schätzen, muß man dieselben mit der Hülfe der göttlichen Gnade und mit dem Lichte des Glaubens aufmerksam betrachten, und nicht nur obenhin an dieselben gedenken und sagen: daß man an selbe glaube, und an selben nicht zweifele: denn dieß letzte sagen alle Christen, obschon sie in Sünden und Lastern leben. Man muß selben nachdenken, dieselben mit allen Umständen besehen, und immer vor Augen haben. Wie kann aber dieses geschehen, wenn man derley Wahrheiten nicht oft und nachdrücklich betrachtet?

In der That, würdest du dich jemalen auf die Finsternissen verlassen, wenn du öfters betrachtetest, daß Gott alldort gegenwärtig sey und dich sehe? Getrauetest du dir nur eine einzige Todsünde zu begehen, wenn du öfters gedenktest, was für einen großen Feind du dir dardurch machest, da du Gott beleidigest? Würdest du dich unterstehen, die Busse auf die lange Bank zu verschieben, und über Jahr

und Tag in einer Todsünde leben, wenn du öfters die Gefahr unversehens dahin zu sterben erwegetest? Wenn du gedenktest, wie viele schon wegen diesen Verschub, weil sie zuletzt nicht mehr Zeit gehabt, nunmehro in der Hölle brennen und braten! Getraueteſt du dich, ich frage noch einmal, hättest du das Herz? Nein: du würdest dich nicht getrauen, sagt der weise Ecclesiasticus. (o) Gedenk an deine letzte Dinge, und du wirst in Ewigkeit nicht sündigen.

2. Die Betrachtung ist nicht nur ein Verwahrungsmittel wider die Sünde, sie ist auch nothwendig, damit man von dem Falle der Sünde aufstehe.

In der That, was wird das Sakrament der Busse, welches nach verlohrner Unschuld der Taufe die einzige Zuflucht der Sünder ist, nutzen? Dieses so heilsame Sakrament mit Frucht und Nutzen zu empfangen, muß man die Sünde aus ganzem Herzen verfluchen; man muß Gott über alles lieben. Wie werden wir aber die Sünde verfluchen können, wenn wir uns nicht gewöhnen, den ihr anhangenden Greuel und Abscheuligkeit zu betrachten? Wie werden wir einen Act der Liebe Gottes

(o) *Memorare novissima tua & in æternum non peccabis.* Eccl. 7, 40.

erwecken, wenn wir die unendliche Hochheiten und Grösse eines beleidigten Gottes zu betrachten nicht gewöhnt sind? Ja, wie werden wir auch nur eine unvollkommene Reue machen können, wenn wir die ewige und zeitliche Strafen zu betrachten, nicht geübt sind? Wir werden zwar, da wir uns vornehmen zu beichten, unsere Gedanken in Erforschung des Gewissens beschäftigen, wir werden unsere Zunge beschäftigen in Herabsprechung einer Reue und Leides, und in Erzehlung unserer Sünden; wenn wir aber niemal oder nur selten betrachten, wie groß jener Gott sey, den wir beleidiget, wie groß die Freuden des Himmels, die wir verlohren, und wie entsetzlich die Peinen, so wir verdienet haben, werden wir zwar mit dem Munde eine Reue und Leid aussprechen, jedoch aber keine Reue und Leid vom Herzen erwecken, folgends keine wahre Busse thun.

3. Die Betrachtung ist auch den Frommen und Gerechten höchst nothwendig, damit sie im Guten verharren, und die Christliche Tugenden ausüben. Wir haben die Probe an dem König David. David war, wie ihr wohl wisset, ein grosser Heiliger, und dennoch bekannte er von sich selbst, daß, wenn er nicht

die Beobachtung des göttlichen Gesetzes betrachtet hätte, er dasselbe würde übertreten haben, und zu Grunde gegangen seyn. (p)

Job giebt uns auch einen Beweis, das die Betrachtung den Frommen nothwendig sey. Es kamen, sagt die heilige Schrift, zum Job verschiedene Boten, die ihm große Unglücke ankündigten. Herr, schrie der erste, ein großes Unglück! all dein Vieh ist von den Sabäern gestohlen, und alle Hirten todtgeschlagen worden; ich allein bin davon gekommen, um dir diese traurige Zeitung zu bringen. Als dieser noch redete, war schon der andere da, und rufte: Herr, ich bringe dir eine erschreckliche Nachricht: das Feuer ist vom Himmel gefallen, und hat alle Schafe sammt den Hirten erschlagen, ich allein bin entrunnen. Es hatte dieser noch nicht ausgeredet, kam schon der dritte, und sprach: Herr, alle eure Kameelthiere sind den Chaldäern zur Beute geworden, alle Treiber und Knechte, mich allein ausgenommen, sind ermordet worden. Endlich kam einer, und sprach: deine Söhne und deine Töchter sind von einem einfallenden Hause erschlagen wor-

(p) *Nisi lex tua meditatio mea est, tunc fortè periissem in humilitate mea.* Psal. 118.

den. Ich allein bin glücklich davon gekommen, um dir die Begebenheit zu erzehlen.

Eine so große Kette der Unglücke, eine so gewaltthätige und unversehene Abänderung, welche den Job aller seiner Güter entblösset, hätte ihm ja die heftigste Anfechtung zum Zorne, zum Hasse, zur Verfluchung, oder wenigsten zur äussersten Ungeduld verursachen sollen? Zweifels ohne; du wärest gewiß auf einen viel geringeren Sturm gewichen, weil du die ewige Wahrheiten niemal zu Gemüth führest. (q) Aber Job hat kein Wort noch wider Gott, noch wider seine Feinde geredet. In allen diesen, sagt die heilige Schrift, hat Job mit seinen Lefzen nicht gesündiget. (r) Er ergab sich also gleich in den göttlichen Willen: er erkannte, daß dieser Streich von Gott wäre, benedeyte ihn darum, und küßte ehrerbietig seine Hand: dieses würde er aber gewißlich nicht gethan haben, sagt der heilige Ambrosius, wenn er nicht schon jene Regeln im Herzen gehabt hätte, die er vorhin betrachtet hatte. (s)

(q) *Nisi quod lex tua meditatio mea est: tunc fortè periissem in humilitate mea.* Psal. 118, 92.

(r) *In omnibus his non peccavit Job labiis suis.* Job. 1, 22.

(s) *Quod utique non fecisset, nisi in meditatione legis fuisset exercitatus.* S. Ambros. in Psal. 118.

So gerecht du immer bist, Christlicher Zuhörer, bist du dennoch verschiedenen Anfechtungen und Zufällen ausgesetzt und unterworfen. Wofern du nicht in dein Herz einige heilige Grundregeln eingegraben, kannst du dich nicht wehren; die Grundregeln aber kannst du in deinem Herzen nicht haben, wenn du sie nicht wohl betrachtet hast. (t)

4. Es ist die Betrachtung auch nothwendig zur Uebung Christlicher Tugenden. Dieses bedarf keines Beweises. Denn wie soll man die Liebe Gottes üben können, wenn man nicht öfters die unendliche Vollkommenheiten Gottes, und die Bewegursachen, ihn allein zu lieben, betrachtet? Wie soll man Glaubensübungen über die Evangelische Wahrheiten erwecken, wenn man selten darauf gedenkt? Wie soll man die Christliche Hoffnung üben, wenn man sich nicht gewöhnt die ewige Güter, die uns Gott verspricht, bey sich zu überlegen? Wie wird man demüthig seyn, wenn man sein Nichts, und seine eigene Schwachheit, durch ernstliches Nachdenken auf sich selbst, nicht erkennet? Wie wird man von der Welt sich ablösen, und allem irdischen absa-

(t) *Meditatio nobis in lege sit, nec imparatos procella tentationis affligat.* S. Ambr. loco cit.

gen, wenn man nicht ohne Unterlaß die Unnützlichkeit, die Eitelkeit und Vergänglichkeit aller Geschöpfe zu betrachten sich angelegen seyn läßt? Endlich wie soll man die Christliche Abtödtung üben können, wenn man nicht jeden Augenblick die Augen auf das Kreuz Christi schlägt, und durch öftere Betrachtungen nicht sich selbst überzeuget, daß, um mit Christo verherrlichet zu werden, unumgänglich sey, mit Christo zu leiden?

Beschluß.

Sehet zu, ob ich nicht Ursache gehabt habe, euch die Betrachtung einzureden. Verrichtet alle Tag, meine lieben Zuhörer, ein kurzes innerliches Gebet, betrachtet eine Grundwahrheit, diese Gemüthsversammlung, diese Betrachtung bringt euch einen Vortheil, der völlig und allein euch eigen ist: (u) derowegen gleichwie der Nutz euch allein zukömmt, also müsset auch ihr allein darum euch bearbeiten. Andere Arbeiten können von anderen für euch verrichtet werden. Dein Hausgesind kann anstatt deiner von deiner Hausfrau, von deinem Bruder oder von einem Hausmeister regiert werden: dein Rechtshandel kann von deinem

(u) *Quæ seminaverit homo, hæc & metet.* Gal. 6, 7.

Advocat geführt werden: aber die nothwendige Betrachtung kann von keinem andern verrichtet werden. Gott selbst will dein Heil nicht wirken ohne deinem Zuthun. (v) Wenn ich, o lieber Zuhörer, dir hierinn helfen, für dich beichten, für dich gute Fürsätze machen könnte, wollte ichs von Herzen gern thun. Ich wollte mir lebhaft vorstellen jene ewige Wahrheiten, die mich anstatt deiner zerknirschen könnten; allein dieß ist nicht thunlich: wenn wir wollen selig werden, so muß ich für mich, und du für dich sorgen. Was mich anlanget, werfe ich mich zu den Füßen des Gekreuzigten JEsu, und erforsche allda meine Sünden, und habe, leider! nur gar zu viel zu erforschen: ich bereue meine Missethaten, und habe deren nur gar zu viel zu bereuen: es ist aber nothwendig, daß auch du dich allda erforschest, und büssest; und weil dich die Betrachtung der ewigen Wahrheiten dahin anweiset, so betrachte sie. Erneuere deinen Vorsatz dich alle Tag wenigsten eine Viertelstunde in der Betrachtung aufzuhalten. Ja, mein Gott, ich will hinfort alle Tag mich eine Zeit lang versammeln, und meine Gedanken mit

(v) *Qui creavit te sine te, non salvabit te sine te.* S. Augustinus.

einer

einer Evangelischen Grundlehre beschäftigen. Weil wir aber nicht fähig sind, aus uns selbst etwas zu gedenken, sondern alle unsere Fähigkeit von dir kömmt. (x) So bitte ich dich, du wollest mir deine Gnade mittheilen, damit ich diesen Vorsatz vollziehen möge. Amen.

Zwölfte Predigt.

Am Feste der Verkündigung Mariä.

Text Luk. 1. v. 28.

Ave gratiâ plena Dominus tecum.

Du Gnadenvolle, sey gegrüßt! der HErr ist mit dir.

Maria hatte niemals mehrere Ursachen, sich über alle andere ihres Geschlechtes zu erheben, als am heutigen Tage. Heute läßt sie der himmlische Va-

(x) *Non sumus sufficientes cogitare aliquid à nobis, quasi ex nobis, sed sufficientia nostra ex Deo:* 2. Cor. 3, 5.

ter durch einen Erzengel begrüssen; und ihr ankündigen, das sie von Ewigkeit her zur göttlichen Mutterschaft bestimmet, seinen Sohn durch die Kraft und Ueberschattung des H. Geistes empfangen, und gebehren werde. (a) Sieh du wirst empfangen und gebehren. Der Vater ist mit dir, sagt der himmlische Gesandte, weil du bist seine Tochter; der Sohn ist mit dir, weil du heut seine Mutter seyn werdest; der H. Geist ist mit dir, weil du bist seine Braut: mit dir und in dir ist die ganze heilige Dreyfaltigkeit. Du bist voll der Gnade.

Alle diese Lobsprüche und Ehrentittel sind nicht fähig Mariam aus dem Abgrunde ihrer Demuth zu heben; sie will nichts anders seyn, und für nichts anders angesehen und gehalten werden, als für die Magd des HErrn. (b) Maria die Ansehnlichste, die Ehrenwürdigste unter allen hält sich für die geringste, und glaubt, es sey keine Schlechtere als sie auf Erden. Sie hält sich eben so Niederträchtig, als hätte sie kein einziges Vorrecht vom Himmel empfangen. (c)

(a) *Ecce concipies & paries.* Luc. 1, 31.
(b) *Ancilla Domini.* Luc. 1, 38.
(c) *Humilitatem ancillæ suæ.* Ibidem ℣. 48.

Wir sind an diesem Orte nicht versammelt, um an Maria nur die Tugend zu bewundern, nein: die Hauptursache unsrer Zusammenkunft ist, Mariam zu verehren, dieses veranläßt mich von der Marianischen Andacht zu reden. Im ersten Theile werde ich beybringen die Beweggründe, die uns zur Marianischen Andacht antreiben, im zweyten Theile werde ich erklären, worinn die ächte Andacht zu Maria bestehe. Laßt uns zuvor den Beystand des H. Geistes anflehen, und mit dem Engel zu Maria sprechen. Sey gegrüßt ꝛc.

Erster Theil.

Drey Bewegursachen treiben uns an zur Marianischen Andacht, so ich alle drey in Maria endecke. Es ist ihre Hoheit, ihre Macht, und ihre Gutwilligkeit.

1. Ja, Christliche Seelen, die Hoheit Mariä treibt uns an gegen ihr Andächtig zu seyn. Maria ist auf die höchste Stuffe der Hoheit gestiegen. Ich gestehe es, daß ich von dem Glanze der Vorrechte, mit denen sie von dem ersten Augenblicke ihres Daseyns an gezieret worden, ganz verblendet bin. Sie war so geschwinde eine Tochter des Himmels als eine Tochter Adams; sie gieng von dem Nichts zur Gnade und zu der erhabensten Ord-

nung der Gnade, ihr Ursprung war ohne Flecken, und ihr Leben ohne Sünde; Maria ein Wunder der Heiligkeit in Ordnung der Gnade ist in Ordnung der Herrlichkeit ein Wunder der Hoheit geworden durch die Würde der Mutterschaft, zu welcher sie der himmlische Vater noch in diesem Leben erhoben. Ist dieses nicht eine Ehre und eine Hoheit, so ein Geschöpf, welches ein allmächtiger Gott ehren und erhöhen will, empfangen kann?

Nein, meine Zuhörer, es ist noch nicht genug; der höchste Ausspender der Gnaden begnügte sich nicht diese unvergleichliche Jungfrau zur Würde der Mutter Gottes zu erheben; sondern er wollte, daß sie dahin erhöhet wurde ohne an der Ehre der Jungfrauschaft, auf welche sie so viel hielt, einen Nachtheil zu leiden; er wollte, daß sie Mutter wurde, ohne aufzuhören, eine Jungfrau zu seyn; daß sie ohne Vater in der Zeit denjenigen gebähre, den er ohne Mutter von Ewigkeit gebohren hat. Was für einen Rang muß sie also nicht bey einem Gottmenschen haben, den sie von ihrem Fleische gebildet, und in ihrem keuschen Leibe getragen hat? Welche Hoheit hat ihr nicht eine Würde gegeben, welche ihr einen Gott als ihren Sohn unterworfen hat?

Aus dieser göttlichen Mutterschaft schließen die Gottesgelehrten, die Glorie und Hoheit Mariä im Himmel komme der Glorie JEsu Christi so nahe bey, als immer ein pures Geschöpf einem Gottmenschen sich zu nähern vermag: denn, sagen sie, und ihr Vernunftschluß ist gegründet, als Mutter muß sie, so viel einem puren Geschöpfe möglich ist, mit ihrem Sohne eine Aehnlichkeit haben. Sie ist über alle Engel und Heiligen erhoben, sagt der heilige Bernhard. Der Glanz ihrer Hoheit ist nach der Hoheit der Mutter und des Sohnes vollkommentlich abgemessen. (d) Stellet euch in eurem Gemüthe alles vor, was im Himmel ist: und ihr werdet sehen, daß nur Gott allein über Maria ist. (e) Sind die Worte Petri Damiani. Ihre Macht stimmt mit der Hoheit überein. Zweyter Beweggrund der Marianischen Andacht.

2. Man muß nicht zweifeln, daß Maria einiger maaßen mit unserm Heilande die Herrschaft theilet, die er in dem Hause Davids,

(d) *Cum eo honore, quo tanta Mater digna fuit, cum ea gloria, quæ tantum decuit Filium.* S. Bern.

(e) *Attende Seraphim, & videbis, quidquid majus est, esse minus Virgine, solumque opificem opus istud prætergredi.* Pet. Dam.

welches seine Kirche ist, erlanget; JEsus Christus ist mit ihr auf daß innerste vereiniget, und theilet mit ihr seine Macht. Er vertrauet ihr den Schatz und die Ausspendung seiner Gnaden; er bestellet sie zur Beschützerinn der Reiche, zur Zuflucht der Sünder, zur Stütze seiner Kirche. Er decket vor ihren Augen alle Wunder seiner Vorsicht auf; er hat für sie nichts verborgens, keine Maaß in seiner Freygebigkeit, und keine Ausname in seinen Gnaden. Wer weiß, sagte einsmal der weise Mardochai zur frommen Ester; wer weiß, ob du nicht für das Heil deines Volkes zur Würde einer Königinn erhoben worden. (f) Dieses können wir von der göttlichen Mutter mit einem ganz sicherem Tone reden, wir können, sage ich versichern, daß ihre Erhebung eine unserer grossen Hoffnungen ist; daß die Macht, uns beyzustehen, eine ihrer schönsten Gnaden ist; daß wir in dem, was Gott für sie gethan, sehen, was sie für uns thun kann; (g) kein

(f) *Et quis novit, utrum idcirco ad regnum veneris, ut in tali tempore pararêris* (id est, parata esses ad opem ferendam) Ester. 4, 14.

(g) *Potentiorem ad placandum iram Judicis invenire non possumus, quàm te, quæ meruisti Mater existere ejusdem Redemptoris & Judicis.* S. Ildeph. Serm. 9. de Assump.

Schutz so mächtig, als der Schutz Mariä bey ihrem Sohne. Sie hat bey ihm eben jenen Vorzug durch ihr Ansehen, welchen sie vor allen Heiligen in der Würde hat. Was für ein Recht muß sie nicht auf die Gnaden eines Erlösers haben, den sie in ihrem Schooße empfangen, und ihrer Macht unterworfen gesehen? Wenn wir an ihrer Macht nicht zweifeln können, werden wir wohl an ihrer Gutwilligkeit zweifeln? Keineswegs. Ihre zärtliche Gutwilligkeit ist die dritte Bewegursache zur Marianischen Andacht.

3. Das Können oder Vermögen, und das Wollen sind nicht allezeit bey einander; viele Können, aber es mangelt ihnen an dem Willen. Der Reiche kann Allmosen geben, und dem Armen aus der äussersten Noth helfen; aber er will nicht. Mancher Mächtiger könnte einen Verfolgten und Unterdrückten beschützen; er will es aber nicht thun. Die auch größten Sünder können sich bekehren, Buße thun, ein neues Leben anfangen; allein es fehlt ihnen an dem Willen: in Maria ist der Wille mit der Macht unablässlich verknüpft. Ja, ich behaupte, daß keiner unter allen Heiligen ist, welcher sich lebhafter als Maria bestrebet, uns die Gnaden zu erlangen, derer wir nöthig ha-

ben, um unser Heil zu wirken, und daß keine Vermittelung so sicher als die ihrige ist. Warum dieses? Weil sie besonders eine Mutter der Christen ist. Der Heiland selbst hat uns zu ihren Kindern gemacht, da er am Kreuze hieng, und ihr befohlen, uns in der Person des Johannes an Kindesstatt anzunehmen, und für uns besorgt zu seyn. (h) sagend: Liebste Frau! siehe dort deinen Sohn. Ich setze ihn und mit ihm alle Christglaubigen in meine Stelle. Trag für sie die nämliche Obsorge, die du für mich gehabt hast. Siehe dort deinen Sohn.

Nein, nein, meine Zuhörer, stellet euch hier keine stolze Größe vor, bey der man keinen Zutritt finden kann. Unter den Menschen sind nur gar zu viele, welche sich nicht würden Groß genug achten, wenn sie die andere nicht als Klein ansahen; die Hoheit, die sie vom Glücke haben, macht sie sehr Aufgeblasen, und die sie der Geburt schuldig sind, schmäuchelt ihnen noch mehr; sie sind voll des Hochmuthes: und gleichwie sie ein blindes Wohlgefallen zu sich selbst tragen, so haben sie ein hoffärtiges und verachtendes Auge gegen andern.

Allein mit Maria verhält es sich nicht also, welche in ihrer Größe eben jene Demuth hat,

(h) *Mulier ecce filius tuus.* Joan. 19, 26.

die sie zu ihrer Erhebung bereitet. Sie vereiniget den Stand der Mutter mit dem Stande der Königinn; ihr Mitleiden erniedriget sie nach dem Maaße, als sie ihre Würde erhebet. Die Größe ihrer Macht ist die Richtschnur ihrer zarten Gutwilligkeit; und weit entfernt, daß sie unser Elend und Niedrigkeit sollte verachten können, so findet sie vielmehr darinnen eine Ursache, die uns ein vollkommenes Recht auf ihre Güte, und ihren Schutz giebt. Denn unserm Unglücke und unserer Ungnade ist sie den hohen Rang schuldig, den sie über uns hat. Sie würde niemals so Heilig gewesen seyn, wenn wir nicht Sünder gewesen wären; sie würde niemals die Mutter eines Gottes geworden seyn, wenn wir nicht Feinde Gottes geworden wären; und gleichwie wir mit der Kirche sagen können: o glücklicher Fehltritt, der uns einen solchen Erlöser verdienet; so kann Maria auch sagen: o glücklicher Fehltritt, der mich zur Mutter eines solches Sohnes gemacht hat!

Laßt uns denn zu einer so großen, mächtigen und gutwilligen Mutter und Jungfrau eine wahre Andacht haben. Aber worinn bestehet die wahre Andacht? Ich werde es erklären im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Die wahre Andacht zur göttlichen Mutter begreift in sich und erfordert drey Verrichtungen: nämlich, die Verehrung, die Anrufung und die Nachfolgung: vernehmet es in nicht minder Sinn- als Lehrreichen Beweisgründen.

1. Was billichers als ehren diejenige, so von Gott dem HErrn selbst mit Ehren überhäufet worden? Gott hat Mariam auf den höchsten Gipfel der Ehren gesetzet, dergleichen weder ein Engel noch ein Mensch jemals bestiegen hat, noch besteigen wird. Indem er sie zu seiner eigenen Mutter auserkiesen: alle Völker haben diese so Ehrenvolle Auserwehlung gepriesen. (i) Himmel und Erden, Engel und Menschen verkündigen ihr Lob. Die ganze Christliche Welt erstaunet in Betrachtung der Wunder, so Gott in Maria gewirket. (k) Allenthalben ehret man die Mutter Gottes. Die Marianische Andacht scheint uns angebohren zu seyn; nicht nur die Armen, nicht nur das gemeine Volk, große Herren, gekrönte Häupter verehren Mariam als ihre Königinn.

(i) *Ex hoc beatam me dicent omnes generationes.* Luc. 1, 48.

(k) *Fecit mihi magna, qui potens est.* Ibid. ♥. 49.

Es muß aber die Mutter Gottes auf eine ihr besondere Weise geehret werden. Gott sind wir schuldig die höchste Ehre, welche die Gottesgelehrten latria nennen. Und diese können keinem anderen als Gott gegeben werden. (m) Die Ehre so wir der göttlichen Mutter erzeigen, wird von den Gottesgelehrten hyperdulia genennet, das ist eine Ehrbezeugung, so minder und geringer ist, als die Ehre zu Gott; jedoch weit größer und merklicher, als die Ehre, so wir allen andern Heiligen erweisen. Andere Heilige verehren wir als Freunde Gottes, Mariam aber verehren wir als seine leibliche Mutter. Folglich muß die Ehrbezeugung gegen Maria die Ehrerbietung gegen alle andere Heilige übertreffen. Wollet ihr der jetzt gemelten absonderlichen Ehrerbietung, so man Mariä zu erzeigen schuldig ist, augenscheinliche Proben haben? So zehlet die Kirchen, Kapellen und Altäre, so zu Ehren Mariä in Christkatholischen Ländern auferbauet und eingewyhet sind. Durchleset die Bücher, so vom Lobe Mariä handeln, zehlet die Festage, Bruderschaften, geistliche Ordensstände des einten und des anderen Geschlechtes, so zu

(m) *Soli Deo honor & gloria.* 1. Tim. 1, 17.

Ehren Mariä eingesetzet worden, welche alle dem Dienste und der Andacht der Mutter Gottes auf eine besondere Weise gewidmet und verbunden sind. Nichts zu melden von den Wahlfarthen, heiligen Messen, Gelübden und Opfern, so von den Gläubigen täglich, ständlich, ja Augenblicklich zu Ehren Mariä geschehen.

Die Ketzer, absonderlich von zwey hundert Jahren her, spotten unser: sie verlachen die von der Kirchen eingesetzten und approbirten Andachtsübungen. Sie bestreiten auf der Kanzel und in Büchern die Marianische Andacht; aber vergebens: man hat Mariam auf eine besondere Weise verehret im Anfang und Fortgang der Kirche, und man wird sie auf eine besondere Weise verehren bis zum Ende der Welt. Wir müssen Mariam verehren. Erste Verrichtung der ächten Andacht. Wir müssen sie auch anrufen.

2. Die Anrufung der Heiligen ist ein gutes und nutzliches Werk, sagt der Trientische Kirchenrath. (o) Wenn dieses von den Heiligen insgemein zu verstehen ist, wie viel mehr kann es von der Königinn aller Heiligen gesagt wer-

(o) *Bonum atque utile, suppliciter eos invocare.* Seß. 25.

den? Wie viel mehr können wir in unseren Nöthen und Anliegenheiten zu Mariam unsere Zuflucht nehmen? Sie ist die Mutter der Barmherzigkeit. (p) Ihr Vermögen bey Gott hat keine Schranken. (q) Auf ihre Anflehung hat unser Heiland auf dieser Welt Wunder gewirket: wird er wohl in dem Himmel ihr etwas abschlagen können?

Dergleichen Bewegursachen haben die heiligen Väter sich bedienet, um zu zeigen, daß wir Mariam nicht nur anrufen können, sondern, daß wir auch dieselbe anrufen sollen. Gott der HErr, wie der hönigfliessende Bernhard redet, hat uns Mariam gegeben, um an ihr zu finden und zu haben eine Fürsprecherinn bey ihrem Sohne, laßt uns in allen unseren Nöthen und Anliegenheiten, in allen Gefahren dieses Lebens unter den Schutz und Schirm Mariä fliehen. Laßt uns ohne Aufhören mit kindlichem Vertrauen um ihre mütterliche Hülfe und Beystand rufen. Bey diesem aber müssen wir es nicht bewenden lassen, wir müssen nicht nur Mariam anrufen, und ehren, wir müssen auch Mariä nachfolgen. Dritte Wirkung der ächten Andacht.

(p) *Mater misericordiæ.* Lit. Laur.
(q) *Virgo potens.* Ibid.

3. Die Nachfolgung ist der wesentliche Punkt unsrer Andacht gegen die allerseligste Jungfrau. Es ist das vornehmste Kennzeichen, durch welches wir können an Tage geben, ob unsere Andacht wahrhaftig oder verstellet sey. Denn, weil die Liebe einander ähnlich macht, und die Kinder von Natur den Aeltern in etwas gleich sehen, so saget nur nicht meine Christen, daß ihr die seligste Jungfrau liebet, und erfrechet euch nicht, dieselbe eure Mutter zu nennen, wenn ihr derselben nicht mit unschuldigen Sitten nachfolget, und ihre Tugenden an euch sehen lasset. Denn, wie es der H. Bonaventura erkläret, sind nur diejenigen ihre wahre Kinder, und getreue Diener, die ihren Beyspielen folgen, und in ihre Fußstapfen treten.

Glaube nur nicht, geiler und unverschämter Mensch, daß, so lang du in deinem unflätigen Wandel verharrest, und dich mit deinem Gemüthe in unreinen Gedanken aufhälst, du im Stande seyst dieser keuschen Jungfrau zu gefallen. Bilde dir nicht ein, Stolz und Hochtrabender, daß, so lang du nach Ehren strebest, und dich muthwilliger Weise über andere erhebest, du dieser göttlichen Mutter, so die Demüthigste unter allen Creaturen gewesen ist,

zugehörest. Geitziger und Gewinnsüchtiger, hartgebeitzte und ungeduldige Herzen, unehrbietige und unmenschliche Christen, verderbte Seelen, die ihr in der Ruchlosigkeit fort lebet, so lang ihr in Sünden und Lastern verharret, könnet ihr dem Dienste Mariä nicht ergeben seyn.

Beschluß.

O Jungfrau voll der Gnaden! es reuet mich, daß ich dich so wenig verehret, so selten angerufen, und mich bishero nicht beflissen habe dir nachzufolgen. Mein Vertrauen auf deine Güte tröstet mich, du werdest mir meine vergangene Nachläßigkeit verzeihen. Von nun an werde ich dich nicht nur als die Mutter eines Gottes, sondern als meine Mutter ehren, anrufen, und dir nachfolgen. Nimm an die Reue und das Gebet eines bishero ungetreuen Dieners, der sich entschließt ins künftig dein unterthänigster und ganz eyfriger Diener und Nachfolger zu seyn, und zu verbleiben.

Heilige Maria, Mutter Gottes! bitte für mich, und für alle meine Zuhörer itzt, Zeit unsres Lebens: denn, leider! tausend Feinde umringen uns: die ganze Hölle belagert uns; vornämlich aber, bitte für uns in der Stunde unsres Absterbens

bens. In jener entscheidenden Stunde, wo sich die Zeit schliessen, der Anfang aber der Ewigkeit sich aufschliessen wird. In jener Stunde, wo die grimmigen Teufel ihre Anfälle verdoppeln, wo die vergangenen Sünden, wie gräßlichste Unthiere sich zeigen; wo die Tugenden, schier wie Laster, aussehen werden. In der Stunde des Absterbens. Wo von allen unsren Titeln uns nichts bleiben wird, als jener eines Christen: nichts von allen unsren Gütern, als ein bitterer Schweiß, nichts von unsrem Fleische als Verderbniß und Elend. Ach! daß wir, o heilige Jungfrau ausathmen und sterben können in dem brünstigsten Kreuzkusse deines Sohnes, in der zärtesten Anschauung deines heiligen Bildnisses! ach! daß wir alle, unter deinem Beystande, des Todes der Gerechten sterben, und dich auf dem Throne deiner Herzlichkeit sehen können! welche Gnade ich euch wünsche. Im Namen des Vaters ꝛc.

Dreyzehnte

Dreyzehnte Predigt.

Von der Beichte.

Text. Johan. 5. ℣. 2.

Eſt autem Jeroſolymis probatica piſcina ... quinque porticus habens.

Es war zu Jeruſalem ein Schwemmteich, der fünf bedeckte Gänge hatte.

Der Teich, von welchem das heutige Evangelium redet, hieß auf Hebräiſch Bethſaida, welches in Siriſcher Sprache ein Ort der Barmherzigkeit heißt. Er wurde alſo genannt, weil es Gott gefallen, ehender hier als anderwärts Gnadenwunder zu wirken. Er hatte fünf bedeckte Gänge, die Kranken, Blinden, Lahmen und Dörrſüchtigen, welche von allen Seiten dahin gebracht wurden, und auf die Bewegung des Waſſers warteten, unter Dach zu thun. Ein Engel ſtieg öfters, aber in unbekannter Zeit, in den Teich: gab den Preſthaften durch eine ausserordentliche Bewegung des Waſſers ein Zeichen des Gnadenaugenblickes. Der erſte, welcher

darauf ins Wasser kam, wurde allein Gesund, was er auch immer für eine Krankheit hatte.

Die Wunder dieses Teiches stellten vor die Wunder des Blutbades Christi, welche durch die Bewegung der Gnade zu unbestimmten Zeiten in jenen geschehen, derer Seel krank, blind, lahm, dörrsüchtig ist, will sagen, welche aus Schwachheit, Unwissenheit, Bosheit oder Gewohnheit sündigen, und nicht saumselig sind, solchen Bewegungen zu folgen. Von dem Blutbade, so der Heiland in seiner Kirche errichtet hat, soll heut die Rede seyn. Dieß Blutbad ist die Sakramentalische Beichte: im ersten Theile werdet ihr vernehmen, wie gutthätig die Sakramentalische Buße sey. Im zweyten Theile werde ich darthun, wie aufrichtig und redlich sie seyn müsse. In diesen zweenen Sätzen besteht der Inhalt meiner heutigen Predigt. Ich mache den Anfang von dem ersten. Lasset uns zuvor den Beystand des heiligen Geistes anflehen durch die Fürbitte Mariä.

Erster Theil.

Um die Gutthätigkeit der Sakramentalischen Buße zu erkennen, muß man erwägen, was vorbey geht und sich ereignet, da uns

der Priester von unseren Sünden losspricht. Es wird in demselben Augenblicke unsre Seele rein und los von allen ihren Sünden; und wird uns jene ewige Pein nachgesehen, die wir wegen denselben verdienet haben. In eben diesem Augenblicke werden von uns die höllischen Teufel aus- und abgetrieben, die Hölle wird uns zugeschlossen, der Himmel eröffnet, und es steigt der heilige Geist über uns herab, um uns mit seinen allerkostbarsten Gaben zu bereichern. (a) In eben demselben Augenblicke werden uns zugewendet die Verdienste des Leidens Christi, es werden uns die Schätze der Gnaden mitgetheilt, und eine übernatürliche Kraft zur Ausübung verschiedener Tugenden eingegossen. Wir kommen in demselben Augenblicke wiederum in die Gnade Gottes, wie auch in die Gemeinschaft der lieben Heiligen; es werden uns die Verdienste aller unsrer guten Werke, die wir zuvor, durch die Sünde, verlohren haben, wiederum zurück gestellt, und zwar zu unserm größten Vortheile. (b) Ja wir werden in einen solchen Stand gestellt, daß wir

(a) *In confessione Spiritus sanctus animam visitat, consolatur, confortat, & quodam ineffabili gaudio replet.* S. Bern. Tract. de Inter. Dom. C. 21.

(b) *Reddam vobis annos, quos comedit locusta,* Joel. 2, 25. *Duplicia reddam.* Zach. 9. 12.

leichtlich unermeßlich viele Ehrenstufen der Herrlichkeit für unser zukünftig ewiges Leben verdienen können. (c)

Wie fast sind wir nicht der unendlichen Güte unseres Gottes für dieses Heilesmittel verpflichtet! es könnte für erklecklich angesehen werden, daß wir durch die in der Taufe uns zugewendete Verdienste Christi, einmal von der Dienstbarkeit des höllischen Feindes sind erlediget worden. (d) Und indem jene Unbild, die man Gott nach erhaltener Taufgnade, durch eine Todsünde anthut, nur gar zu groß ist, (e) hätte er recht und billig gethan, wenn er für eine solche Sünde keine Nachlassung, oder Lossprechung mehr anverordnet hätte; oder aber, wenn Gott sich gleichwohl der Barmherzigkeit hätte bedienen wollen, hätte er bestimmen können, daß jener, der nach der

(c) *Justificatis, qui amissam recuperaverint gratiam, proponenda sunt Apostoli verba.* 1. Cor. 15, 58. *Abundate in omni opere bono, scientes, quod labor vester non est inanis in Domino.* Conc. Trid. Seff. 6. de Justific. C. 16.

(d) *Nonne enim & hoc semel satis est?* Tertul. Lib. de Pœnit. Cap. 7.

(e) *Non leviter in Dominum peccat, qui, cum diabolo pœnitentiâ renuntiâsset, denuò diabolum Domino præponit.* Idem ibid. Cap. 5.

Taufe sündigen würde, nicht öfters, als nur ein- zwey- oder dreymal von seinen Sünden dörfte losgesprochen werden, jedoch mit dem Vorbehalte, daß keiner mehr die Lossprechung von einigen größern Sünden, sogar auch im Todbette, hoffen dörfte: indessen würde doch auch dieses für eine große Gutthat, die wir nicht verdienet hätten, und für die wir großen Dank hätten abstatten sollen, anzusehen gewesen seyn. (f) Allein, die göttliche Barmherzigkeit hat das heilige Geheimniß der Beichte verordnet, mit der gesicherten Verpfändung, alles zu vergeben, was man nur immer beichten wird, (g) ohne eine gewisse Zahl der Sünden zu beichten zu bestimmen, und ohne Ausnahme einer einzigen Sünde, (h) wie groß sie immer seyn möchte. Es erklecket schon, wenn man seine Sünde, wie es seyn soll,

(f) *Habes, quod jam non merebaris: amisisti, quod acceperas. Si tibi indulgentia Domini accommodat, unde recipias, quod amiseras, iterato beneficio gratus esto.* Idem ibid Cap. 7.

(g) *Consideremus gratiam misericordiæ Dei. Confessionem ex puro corde desiderat, & cuncta, quæ deliquimus, relaxat.* S. Greg. Hom. 33. in Evang.

(h) *Nulla est tàm gravis culpa, quæ non babeat veniam per puram confessionem.* S. Bern. de Inter. Dom. Cap. 21.

beichtet; so ertheilt Gott gleich die Losspre-chung darüber. (i)

Saget an, was hätten wir über dieß noch weiter wünschen und verlangen können, um die Erlangung unsers ewigen Heiles uns noch mehr zu erleichtern, indem wir die Beichte, die uns den Himmel eröffnet, haben; (k) die Beichte, welche uns die innerliche Ruhe wiederum finden und erobern macht, (l) und uns als wie eine zweyte Taufe zu Diensten steht; ja noch viel vortheilhafter uns zu Guten kömmt, indem wir dieselbe verrichten, und wiederholen dörfen, so oft es uns nur beliebig ist.

Allein wie groß ist nicht nebst allem diesen die Sorglosigkeit so vieler Christen, die, indem sie die Vergebung ihrer Sünden so leicht, vermittelst der Beichte, erlangen könnten, gar nicht darum besorgt sind, und der so barm-

(i) *Si confiteamur peccata nostra, Deus fidelis est, & justus, ut remittat nobis peccata nostra & emundet nos ab omni iniquitate.* 1. Joan. 1, 9.

(k) *Confessio à morte liberat. Confessio aperit Paradisum, & spem salutis tribuit.* S. Ambr. Serm. in Quadrag.

(l) *Conscientia in confessione mundatur, amaritudo tollitur, peccatum fugatur, tranquillitas redit, spes revertitur, animus hilarescit.* S. Bern. de Inter. Dom. C. 21.

herzigen Gutthätigkeit Gottes mit dem abscheuligsten Undanke begegnen, und sich über das Gesetz der Beichte beschweren? Dieß ist, sagt man, in unsrer sonst so liebwürdigen und tröstlichen Religion unbequem. Ihr haltet die Beichte für unbequem, und ich getraue mir zu sagen, daß, wenn die Beichte in unsrer heiligen Religion noch nicht eingesetzt wäre, wir dieselbe selbsten einführen würden. Der Vortrag bringt euch vielleicht in Verwunderung. Allein machet nur mit mir die Ueberlegung. Wer ist aus uns, der bey so vielen Mängeln, denen man in dem gemeinen Lebenslaufe ausgesetzet ist, sich unterstünde, ohne vorher sich über seinen Stand Raths zu pflegen, sich zu der heiligen Mahlzeit zu nähern? Und wie kann man sich Raths pflegen, ohne sich erkennen zu geben? Wer ist derjenige, der sich einer Sünde schuldig weiß, und unterstünde an den erschrecklichen Geheimnissen Theil zu nehmen, ohne zuvor hierüber einen rechtschaffenen Menschen um seine Meynung und Beyfall zu fragen, und sich endlich, so viel ihm möglich wäre, zu versichern, ob ihm sein Laster verziehen, und ob er die Zubereitung habe, welche ein so heiliges Werk erfordert? Wer ist aus uns, so aufgeklärt er auch seyn mag, der, ehe er sich zu JEsu Christo näherte, sein Vertrauen nicht auf

einen Priester, welcher gleicher massen gelehrt und klug ist, setzete? Sollen wir, was wir für unsre leichteste Hausgeschäfte thun, für das wichtigste Geschäft des Heiles vernachläßigen? Nein, meine lieben Zuhörer, ich bin überzeuget, daß es keinen wahren Christen giebt, der nicht zu dem Lichte eines weisen Führers die Zuflucht nehmete, ehe er sich zu der Tafel des HErrn verfügete, und demselben den Stand seiner Seele aufrichtig entdeckte, als daß er sich auf die Schwachheit seines eigenen Rathschlusses freventlicher Weise verließ. Demnach würden wir uns selbsten ein Gesetz machen unsre Sünden zu eröffnen. Warum sollen wir uns also darüber beklagen? Und was ist es für eine Weisheit an unsrem göttlichen Erlöser, daß er unsere Nöthen zuvor gekommen? Was für ein Glück ist es nicht für uns, daß er seine Gnade mit einem Mittel des Heiles verbunden, welches uns so nützlich und nothwendig seyn muß?

Es sind über dieß viele andere zu finden, die sich in der Beichte, welche eingesetzt ist die Seele von ihren Banden loszumachen, und die Sünden auszutilgen, so schädlich misbrauchen, daß sie dadurch noch mehr verstricket werden, da sie eben in denselben ihren Sün-

den ein schwereres Gewicht beylegen, und dieselben an der Zahl vermehren. Da ich demnach ganz begierig verlange, daß alle eure Beichten euch zum Nutzen eurer Seelen gereichen, erheischet es die geliebte Ordnung, daß, nachdem ich euch die Gutthätigkeit der Beichte entdecket, ich auch den Fehler einer Beichte entdecke, welche übel verrichtet wird; auf daß, wenn ihr, durch fremde Fehler gewarnet und behutsamer geworden, also, wie es seyn soll, zu beichten lernet. Im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Man beichtet nicht recht, weil man nicht aufrichtig beichtet. Erneueret eure Aufmerksamkeit.

Es ist ganz gewiß, und eine ausgemachte Sache, daß einer, der die Vergebung seiner Sünden erhalten will, (m) alle dieselben, wenn sie auch die allergeheimsten wären, wie er sich davon in seinem Gewissen schuldig weiß, in der Beichte anzeigen, und von allen, ohne Ausnahme, darinn anklagen müsse vor dem

(m) *Oportere à pœnitentibus omnia peccata mortalia, quorum post diligentem discussionem conscientiam habent, in confessione recenseri, etiamsi occultissima sint.* Conc. Trid. Seff 14. de Pœnit. Cap. 5.

Priester. Gleichwie man dem Leibarzte, aus Liebe zur Leibesgesundheit, alle seine Geheimnisse aufrichtig bekennt; also soll man dieselben dem Beichtvater, aus Liebe seines ewigen Seelenheiles, noch viel aufrichtiger andeuten: widrigen Falls, wenn man etwas insonderheit nicht anzeigen wollte, wäre dieses eben so viel, als gar nichts bekennen wollen. (n) Ja man würde mittelst eines solchen Stillschweigens, eine neue Sünde der Gottesschänderey begehen. Ihr habet alle diese Wahrheiten von zarten Jahren an gelernet.

Nichts destoweniger wie viel Sünder haben die Aufrichtigkeit und Redlichkeit zu ihren Dollmetschen! man bringt die Heucheley bis in das Gericht der Wahrheit, weil man gewohnt ist in dem Umgange mit der Welt sich der Verstellungen zu bedienen. Einige sind nicht im Stande sich zu erkennen zu geben, weil sie sich selber nicht erkennen, und wenig Aufmerksamkeit haben sich Sorgfältig zu erforschen. Andere empfinden ihre Wunden, weil sie noch Blutig sind; sie haben aber das Herz nicht, dieselben zu entdecken. Andere um

(n) *Qui scienter aliqua peccata reticent, nihil divinæ bonitati per Sacerdotem remittendum proponunt.* Conc. Trid. Sess. 14. de Pœnit. Cap. 5.

ihr Gewissen ein wenig zu stillen, erzehlen ihre Sünden, aber nur halben; sie stellen dieselben, also zu reden, nur ins Perspectiv oder in die Ferne vor; die eigene Liebe verleitet sie immerdar dieselben zu vermänteln, und zu entschuldigen: in der flüchtigen Untersuchung des Gewissens raumet man gleich bey Seits, was man vermeynet, das sich rechtfertigen läßt. Man hat Treulosigkeiten in dem Gewerbe verübet, allein man hat, heißt es: solche auch ab Seite anderer erfahren: ist es nicht erlaubt sich darüber schadloß zu machen? Man hat viel Zeit mit Spielen zugebracht; es ist aber in Ehren geschehen; man merket nicht, was man dazu sagen könnte. Man ist zu Schauspielen gegangen, und hat die zärteste Jugend mit dahin geführet: man liest verdächtige Bücher: täglich streichet man ein Gesicht nach der Kunst an, da doch dasselbe nur an dem Laster erröthen sollte; allein es ist heute zu Tage ein eingeführter Brauch, ein Zins, den man der Welt geben muß, und sieht man nicht, daß so etwas Böses daran ist. Man hat sich in Gesellschaften grobe Zweydeutigkeiten, unanständige Gemeinschaften und unordentliche Erlustigungen erlaubet: allein man hat nicht die Meynung gehabt, sich in das Laster zu stürzen:

alle diese Freyheiten hält man für pure Artigkeiten, Kurzweilen, Kleinigkeiten. Die Bosheit zu bemänteln, und dieselbe mit einem Vorwande zu beschönigen, mangelt es niemals an Ausflüchten. Man pflegt die Schuld der Gebrechlichkeit, der Nothdürftigkeit, der Gelegenheit, ja sogar auch dem Teufel, dessen Anfechtung als gar zu heftig vorgegeben wird, beyzumessen: der Ehemann entschuldigt seinen Zorn und seine Fluchworte mit der Ausrede, sein Weib habe ihm darzu einen Anlaß gegeben; das Weib aber klagt, die Laster ihres Mannes haben ihr Gelegenheit, zum Ergrimmen, und böse Reden auszustossen, gegeben. Schwieger, Schnuren und andere gegen einander Verwandte pflegen wechselweise eine der andern die Schuld beyzumessen, auf daß sie die Sünden ihrer Neidsucht und ihres Hasses mögen entschuldigen. Es geschehen wenige Hurereyen, und nicht viele Ehebrüche, die von dem listigen Frauenvolke nicht beschöniget, oder bemäntelt werden mit Vorgeben: man hat mir gar zu fast nachgestellt, man war mir ungemein überlästig mit Reitzungen und Ueberredungen; es war mein Willen nicht dabey.

Christen! die ihr euch entschuldiget, die Schwere eurer Sünden verringeret, dieselben

beschöniget, ihr klaget euch in der That selbst nicht als Schuldige an, sondern vertheidiget euch; ihr stellet auch keinen Strafmäßigen Sünder, der um Vergebung bittet, sondern einen solchen Fürsprecher und Anwald vor, der den allerunbilligsten Streithandel die Stange hält. Allein höret, was der heilige Augustin von einem solchen Betragen hält. Es giebt eine Sünde, spricht er, (o) welche von Gott in keinem Zufalle, eine Barmherzigkeit und Vergebung zu erwarten hat: wollet ihr wissen, was für eine Sünde diese sey? Es ist, antwortet der Heilige, die Sünde eines solchen Menschen, der seine Sünden in dem Beichtstuhle entschuldigt und vertheidigt; (p) Folglich aber Gott mit Unwahrheit hintergehen will, indem er seine eigene Bosheit entweder zum Theil, oder gänzlich bemäntelt. (q) Es ist diese eine

(o) *Est quædam iniquitas, quam qui operatur, non potest fieri, ut misereatur ei Deus.* S. Aug. Enar. in Psal. 58. Conc. 1.

(p) *Quæritis, quænam illa sit? Ipsa est defensio peccatorum. Quando quisque defendit peccata sua, magnam iniquitatem operatur, de qua dicitur* Psal. 58, 6. *Non miserearis omnibus, qui operantur iniquitatem.* Ibidem.

(q) *Est aliquod, in quo nulli parcitur, id est, si peccata sua quisque confiteri detrectans, ea potiùs de-*

so große Sünde, vor der man sich mehr, als vor allen andern entsetzen und hüten soll; denn wenn für alle übrigen in der Beichte ein Mittel zu finden ist, so ist für diese allein, als welche in der Beichte begangen wird, gar kein einziges Mittel und Aufkommen zu erdenken. (r) Die Sünde, die man entschuldigt, bleibt gleichwohl noch im Gewissen zurück, ja wird vergrößert, wenn schon der Beichtvater die Losssprechungsworte darüber ergehen läßt. (s) Die Aufrichtigkeit der Beichte fordert demnach, daß man alle Bosheit, so wie sie beschaffen ist, ohne Hinterhalt und Entschuldigungen deutlich erkläre.

Ich muß allhier eine Anmerkung beysetzen

fendat, ut parum sit, quia operatur iniquitatem, nisi etiam justus videri volens. Idem Lib. de mendacio C. 17.

(r) *Metuenda ista res est: si videris hominem fecisse iniquitatem, mersus est in puteum: & cum videris eum dicere: quid mali feci? Factus est defensor peccati sui: clausit super eum puteus os suum. Qua exeatur, non habet. Amissâ confessione, non erit locus veniæ.* S. Aug. Enarr. in Psal. 68. Con. 1.

(s) *Si te excusas, peccatum manet in te. Peccati reus es; & non illius tantummodò peccati, quod fecisti, sed hujus etiam superbiæ, quod confiteri noluisti.* S. Aug. Homil. 12. Ex. 50.

für diejenigen, welche aus Beysorge nicht alles aufrichtig zu beichten, in der Beichte gar zu viel reden, und eben deswegen übel beichten; sie flechten in ihre Beichte Erzehlungen und Begebenheiten ein, die gar nichts zur Sache beytragen; andere unter dem Scheine ihres Vertrauens, ihre Aengstigkeiten, oder, ich weiß nicht unter was für einem andern Vorwande wollen nicht nur die Angelegenheiten ihres Gewissens, sondern auch die Anliegen ihres Hauses und ihrer Hauswirthschaft vorbringen, itzt schwätzen sie von der Aufführung dieser, wiederum von der Aufführung einer andern Person; von allen, was geredet wird, und was man nur immer thut, erzehlen sie etwas im Beichstuhle, also daß sie kein Ende zu finden wissen. Ich sage zu solchen Leuten indessen nichts anders, als was ich ihnen zusprechen würde, wenn ich ihr Beichtvater wäre: nämlich daß der Beichtstuhl kein Schwätzmarkt, kein Ort, wo man fremde Händel auftragen, oder durch die Hechel ziehen, oder seinen Leidenschaften den freyen Lauf gestatten darf; sondern nur allein zur demüthigen Anklage seiner selbst eigenen Sünden bestimmet sey.

Ich weiß es wohl, es giebt Gottesfürchtige

Seelen, (t) die mit ångstigen Gewissensſorgen geplagt werden, und aus purer Zårtlichkeit ihres Gewissens manchesmal eine Sůnde besorgen, wo keine zu finden ist; (u) und gegen solchen Seelen soll man eine geduldige und bescheidene Liebe verspůrren lassen. Indessen aber, ins gemein von der Sache zu reden, soll die Beichte einfåltig seyn; dergestalt daß man dasjenige, was mit wenigen Worten zur Gnůge kann angedeutet werden, nicht mit ůberflůssigen Worten erzehle; und daß man nichts dazu mache, was vor diesem geheiligten Richterstuhle vorzubringen nicht nothwendig, sondern unnůtz ist; dieweil in diesen Umstånden eine jede Eitelkeit gefåhrlich ist, und auch schådlich seyn kann. (v) Ueberhaupt soll man in der Beichte nichts anders sagen, als was zur Beichte gehört; das ist, nur dasjenige, was Sůnde ist; und was vonnöthen ist, auf

(t) *Verebar omnia opera mea.* Job. 9, 28. *Justi etiam sua bona gesta formidant; ne, cum bona agere appetunt, de actionis imagine fallantur; ne pestifera labes lateat.* S. Greg. Lib. 4. Moral. C. 22

(u) *Illic trepidaverunt timore, ubi non erat timor.* Psal. 13, 5.

(v) *Confessio eo periculosius est noxia, quo magis est vana.* S. Bern. Serm. 11. in Cant.

daß

daß man die Beschaffenheit, wie auch die Grösse einer Sünde erkenne.

Beschluß.

Was für eine Frucht sollet ihr also aus dieser Rede ziehen? Ich will es euch sagen mit Isaia: wenn ihr suchet, bey dem HErrn wieder in Gnaden zu kommen, so suchet es aufrichtig. (x) Gott, der euch, eure Sünden zu vergeben ganz begierig verlanget, ladet euch ein, und locket euch an durch seine Gnade, daß ihr eure Sünden beichtet. Es wird eurerseits nichts anders erfordert, als daß ihr in der Beichte die Wahrheit saget; nämlich daß euer Mund dasjenige, was ihr im Herzen findet, hervorbringe; und daß ihr dem Statthalter Gottes dasjenige andeutet, was Gott von euch vorhin schon weiß: kurz, es wird von euch erfordet, daß ihr saget, was ihr in eurem Gewissen zu sagen schuldig seyd. Bildet euch ein, es sey der Beichtvater ein zu euch, wegen eures ewigen Seelenheiles von Gott gesandter Engel: soll man sich denn schämen dasjenige, von welchem das ewige Seelenheil abhänget, zu sagen? Beichtet recht und rich-

(x) *Si quæritis: querite.* Isai. 21, 12.

tig; dieweil nur allein eine wohl verrichtete Beichte euer ewiges Selenheil in Sicherheit stellen kann. Amen.

Vierzehnte Predigt.

Am Feste der Verkündigung Mariä.

Text. Luk. 1. ℣. 28.

Ave gratiâ plena: Dominus tecum: benedicta tu in mulieribus.

Du Gnadenvolle, sey gegrüßt! der HErr ist mit dir; unter den Weibern bist du gebenedeyt.

Alle Artickel unseres allein seligmachenden Glaubens sind würdig des Beyfalles, und nützlich der Betrachtung. Doch ist je jener vor dem andern kostbarer, je nachdem er auf einen Gegenstand hinaus sieht, oder ein Geheimniß in sich trägt. Ein dreyeiniger Gott, und ein auf Erden in der Menschheit wandelndes Wort des Vaters die verlohrne Adamskinder zu suchen, haben billig

den Vorzug. Es ist in diesen zweenen alle Hoheit eingeschlossen: und wer die Gottesgelehrheit auf den Schulen nur an der Schwelle gegrüsset, der kann sagen, daß in diesen Geheimnissen unser Glaube, wie die Welt in den Angelsternen hange. Nicht genug; er wird bekennen müssen, daß in beyden Maria zu erblicken sey. Die Vortrefflichkeit ihrer Mutterschaft, zu welcher sie heut erhoben wird, reichet bis an das göttliche Wesen; weil sie eine Mutter Gottes: und mischet sich in das große Geschäft der Menschwerdung ein, weil sie eine Mutter des Heilandes, unter deren Brust das Hypostatische Band gewirket worden. Ach! große Vortrefflichkeit Mariä in dem einzigen Beyworte der Mutterschaft.

Die Väter unserer Kirchen sind bey nahe in Erwägung dieser Hoheit ausser sich gekommen: und gebrachen ihnen die Worte, ihre Erstaunung auszulegen. Augustinus bekennet ohne Anstand von ihr, daß der Titel einer Mutter Gottes sie größer, als alle Geschöpfe: und nur kleiner als den Allerhöchsten gemachet. (a) Anselmus der Cantelberger ge-

(a) *Tanta est Virginis dignitas, eoquòd Mater Dei sit, ut planè excedat non solùm omnium hominum dignitatem, verùm etiam Angelorum: cùm longè præstabilius & excellentius sit esse matrem Principis,*

währet, daß dieser einzige Gedanke, Maria eine Mutter Gottes, über alles was da vortrefflich seyn mag, sich hinaus schwinge. (b) Thomas der Englische giebt ihr von daher etwas unendliches, und läugnet anbey, daß etwas edlers als eine Mutter Gottes könne gefunden werden. (c) Bonaventura läßt zu, daß Gottes Allmacht vollkommnere Himmel, Erden, und so weiter erschaffen möge; aber eine größere Mutter, als eine Mutter Gottes aufbringen, hält er für unmöglich. (d) Ich unterfange mich nicht die Hoheit einer Gottesmutter auszusprechen,

quàm ministrum. S. Aug. Lib. 2. de Symb. ad Catech Cap. 4.

(b) *Hoc solum de sancta Virgine prædicare, quòd Dei Mater est, excedit omnem altitudinem, quæ post Deum dici, vel cogitari potest.* S. Ansel. Lib. de Excell. Virg. Cap. 2.

(c) *Humanitas Christi ex hoc, quòd est unita Deo, & beata Virgo, ex hoc, quòd est Mater Dei, habent quandam dignitatem infinitam, ex bono infinito, quod est Deus, & ex hac parte non potest aliquid fieri melius eis, sicut non potest aliquid melius esse Deo.* S. Thom. 1. Q. P. 25. Art. 6. ad 4.

(d) *Ipsa est, quâ majorem Deus facere non posset. Majorem mundum posset facere Deus, majus Cœlum posset facere Deus, majorem quàm Matrem Dei, non posset facere Deus.* S. Bonav. in Spec. B. Virg. Cap. 8.

mein Vorhaben ist, euch zu zeigen und zu überzeugen, daß nächst Gott und dem Gottmenschen nichts unserer Verehrung würdiger sey als Maria. Im ersten Theile. Im zweyten Theile werdet ihr lernen, wie Maria soll verehret werden. Zwo so pracktische Wahrheiten verdienen eure ganze Aufmerksamkeit. Laßt uns zuvor den Beystand des heiligen Geistes begehren durch die Fürbitte Mariä. Und ihr mit dem Engel sagen: Du Gnadenvolle, sey gegrüßt! der HErr ist mit dir.

Erster Theil.

Ich wiederhole meinen Satz, nichts ist nächst Gott und dem Gottmenschen unserer Ehrenbezeigungen würdiger als Maria. Die Hoheit ihrer Person, das Beyspiel eines Gottes, und die beständige Gewohnheit der Kirche, geben uns die Proben. Vernehmet sie in angenehmer Kürze.

1. Wenn wir der Heiligkeit unsre Ehrfurcht zu erweisen verbunden sind, wer ist, der sie mit mehrerem Rechte verdienet, als eine Jungfrau, welche sobald geheiliget worden, als sie von der Hand ihres höchsten Urhebers gebildet, und vermittelst des herzlichsten Vorzuges von der gemeinen Masse einzig und allein unter-

schieden worden ist? Als eine Jungfrau, welcher die vollkommensten Gaben des Himmels, und die reichesten Schätze der Gnade ertheilet worden? Als eine Jungfrau, in welcher die Gnade sich stets vermehret und hundertfältige Frucht getragen; als eine Jungfrau endlich, welche das Muster gerechter Seelen, und das vollkommenste Bild aller Tugenden ist? Wenn demnach die Würde und gewisse erhabene Eigenschaften einen großen Eindruck in unsrem Herzen machen, und uns zur Verehrung reitzen: so verdient solches Maria am allermeisten.

In der That, es haben sich in ihr die erstaunenswürdigsten Wunder vereiniget, durch welche der Allmächtige seine ganze Macht geoffenbaret, und der Höchste seine ganze Herrlichkeit entdecket hat. (e) Sie war die Seligste, (f) ob sie gleich zu eben derselben Zeit die demüthigste unter allen Weibspersonen war; (g) sie war vermittelst einer ewigen Erwählung dazu bestimmt, daß sie der Welt denjenigen hervorbringen sollte, der das Heil der

(e) *Fecit mihi magna, qui potens est.* Luc. 1, 49.
(f) *Ex hoc beatam me dicent omnes generationes.* Luc. 1, 48.
(g) *Respexit humilitatem Ancillæ suæ.* Ibid.

Zweit seyn sollte. Die Patriarchen hatten sie schon bezeichnet, die Propheten verkündiget; sie ist eine Mutter, welche bloß durch die Wirkung eines Gottes empfieng, welche in ihrem keuschen Schooße einen Gott trug, und ihr auf Erden einen Gott untergeben sah. (h)

Reitzet euch aber mehr der Pracht und der Glanz als die Würde und Rang, so schwinget euch im Geiste in die Höhe des Himmels, ihr werdet zur Rechten Gottes eine Königinn erblicken, welche über alle Chöre der Engel erhoben ist, welche neben dem Throne des HErrn sitzet, und welche in dem höchsten Grade der Erhebung als eine Beschützerinn der Welt mit völliger Macht, und mit völligem Pracht herrschet. Könnte wohl unsere Andacht zu der allerseligsten Jungfrau auf festern Gründen beruhen, folglich unsere Ehrbezeigung billiger und vernünftiger seyn? Ja, es ist noch ein kräftiger Bewegungsgrund übrig.

2. Gott selbst will uns ein Beyspiel zur Verehrung Mariä geben. Er ließ ihr, da sie noch unter uns lebte, solche Ehren erweisen, die wir kaum begreifen können, er sandte ihr einen seiner vornehmsten Diener vom Himmel,

(h) *Erat subditus illis.* Luc. 2, 51.

um sie zu grüßen, und ihr dasjenige zu verkündigen, was er in dem Rathe der Weisheit von ihr entworfen hatte; da er ihr hatte wissen lassen, daß sie Gnade in den Augen des HErrn gefunden hatte, daß sie die Gebenedeyteste unter den Weibern wäre, daß so gar die Frucht, so sie empfangen, und an das Licht der Welt setzen würde; die Heiligkeit, und die Göße selbst seyn würde: (i) kurz, da es Gott gefallen hat, sie schon in diesem sterblichen Leben so sehr ehren zu lassen, dörfen wir wohl zweifeln, ob er die Ehre genehmige, so sie von uns erhält, nachdem sie bereits zum Besitze des Reiches und der himmlischen Seligkeit gelanget ist? Gott billiget nicht nur, wie der heilige Bernhard saget, unsren Eifer hierinnen, sondern er rächnet uns solchen auch zum Verdienste, er empfiehlt uns denselben: dieses ist sein Wille. (k)

Es ist wahr: er ist ein Gott, der über seine Ehre eifert; allein die Ehre der Mutter Gottes ist zugleich die Ehre Gottes selbsten, weil er sie bloß wegen seiner und um seiner eigenen Ehre Willen erhöhet und verherzlichet hat. Man muß zwar alles auf Gott beziehen; bringen

(i) *Quod nascetur ex te sanctum.* Luc. 1, 35.
(k) *Hæc est voluntas ejus.* S. Bernardus.

wir aber nicht zugleich Gott unsren Weihrauch dar, wenn wir solchen der Mutter Gottes als Mutter Gottes, und weil sie solche ist, darbringen?

3. Endlich, damit ihr die Billigkeit der Marianischen Andacht noch besser erkennet, so nehmet vor Augen die beständige und niemal unterbrochene Pratick der Kirche. Dieses ist der dritte Beweis, welcher für einen jeden wahren Gläubigen entscheidend, und überzeugend seyn muß.

Wir finden, wenn wir die wahrste und bekannteste Tradition von einem Jahrhunderte zum andern durchgehen, daß es allezeit der Sinn der Kirche gewesen ist, uns mit der tiefsten Ehrfurcht gegen die allerseligste Jungfrau zu erfüllen, und ihre Verehrung aller Wege zu verbreiten. Sie hat solche nicht nur in den allgemeinen Versammlungen wider die Ketzer behauptet, sondern auch zur Vermehrung derselben alle ersinnliche Mittel angewendet; denn wozu sind so viele Feyer und so viele Feste zur Ehre Mariä angeordnet? Wozu so viele Gebete, Gesellschaften und verschiedene Andachten? Warum werden ihre Bildnissen zur öffentlichen Verehrung ausgesetzt, und ihr Namen fast allerwege eingehauen? Was be-

deuten jene prächtigen Ausdrücke, nach welchen sie eine unvergleichliche Jungfrau, eine Mutter der reinsten Liebe, eine Bewunderung aller Völker, eine Stütze des Glaubens, ein Spiegel der Tugend und der Christlichen Gerechtigkeit genennet wird? Was bedeuten jene prächtigen Bilder des Morgensternes, des Meersternes, der Bundeslade, des Thurmes Davids, und des wunderbaren Berges? Dieses sind die Ehrentitel, wovon unsre Tempel unabläßlich ertönen, welche die Kirche in den Mund ihrer Kinder leget, damit sie eine zärtliche Liebe in ihren Herzen gegen die Mutter JEsu ihres Heilandes erhalte. Dieses ist noch nicht genug. Es vergeht kein Tag, da die Gläubigen nicht zu dreyenmalen ermahnet werden, Mariam zu grüßen. Das Lob des HErrn wird nie in dem Hause Gottes besungen, ohne solches mit dem Lobe Mariä zu vereinigen. Das Evangelium wird nie auf der heiligen Kanzel verkündiget, daß sich der Priester und die Zuhörer nicht sämmtlich zu den Füßen Mariä nieder werfen. Die größten Königreiche erkennen sie für ihre Beherrscherinn; die Mächtigsten, die Herrlichsten, die Christlichsten Könige begeben sich unter die Zahl ihrer Diener. Eine weitläufigere Beschreibung würde nicht genug seyn: allein sie

darfte eckelhaft werden, und deswegen will ich abbrechen, und nicht weiter gehen.

Lasset uns aus diesem allen, meine Zuhörer, die Folge ziehen, auf welche ich gänzlich diesen ersten Theil beziehe: daß die Ehrfurchtsvolle Verehrung, mit welcher wir die allerseligste Jungfrau verehren, eine wahre und gegründete Andacht in sich schließt. Aber wie muß die allerseligste Jungfrau geehret werden? Ich werde es lehren im zweyten Theil.

Zweyter Theil.

Wie muß denn die allerseligste Jungfrau geehret werden? Die Lehrer und Kirchenväter antworten, daß wir uns nicht mit einer gemeinen Ehrenbezeigung begnügen müssen, sondern daß man ihr alle mögliche Ehre, ausser der Anbetung, erweisen müsse; daß ihr Andenken nie lebhaft genug in unsre Herzen eingedrückt werden könne; daß ihre Feste nie prächtig genug gefeyert werden können; daß ihre Altäre weder zu reichlich gezieret, noch zu häufig besuchet werden können. Darf ich es sagen? Sie erlauben uns ihre unzähligen Vollkommenheiten nicht anders, denn nur mit Furcht und Zittern, zu bewundern; selig ist derjenige, schließen sie, der nur stets erhaben von ihr

denket; noch seliger derjenige, so ihr dienet, und zwar nicht nach einer gewissen Einschränkung, sondern mit aller Ergebenheit des Herzens. Dieses sind die Gesinnungen nicht etwa eines einfältigen Volkes, welches bloß einen guten Eifer, aber dabey weder Erleuchtung noch Erkänntniß hatte; sondern aller Väter der Griechischen und Lateinischen Kirche.

Daher kömmt die besondere Verehrung, welche die Gottesgelehrten Mariä zuerkennen, da sie sie über die Heiligen erheben. Denn wie es nach dem bekannten Unterschiede eine Verehrung giebt, die Gott besonders eigen ist, eine Verehrung, die den Heiligen besonders gebühret, so giebt es auch eine besondere Verehrung, die Mariä, als der Mutter Gottes, eigen ist, so daß die Verehrung Mariä zwischen der Verehrung Gottes, und zwischen der Verehrung der Heiligen gleichsam in der Mitte stehet. Sie ist geringer als der Dienst Gottes, weil Maria unendlich geringer als Gott ist, und es würde eine schreckliche Verwegenheit, und eine schreckliche Gottlosigkeit seyn, wenn man sie gleich Gott, oder wie Gott ehren wollte, es ist aber auch die Verehrung derselben höher, als die Verehrung der Heiligen, weil Maria von einem ungleich höhern

Range als alle Heiligen ist, und es würde auch eben so viel seyn, als ob man alle Gründe der Vernunft beugen, und sie auf eine gewisse Art ihrer Würde entsetzen wollte, wenn man ihr nur solche Ehre beweisen wollte, die man den Heiligen ertheilt. HErr, rufet der königliche Prophet aus, wie sehr sind doch deine Heiligen erhöhet, und verherzlichet: deine Freunde, o Gott, sind vor mir sehr hoch geachtet. (l) So redete der heilige König von den Freunden Gottes; was würde er erst von der Mutter Gottes gesagt haben?

Es darf aber dieses keine ausschweifende und träge Verehrung oder Andacht, sondern eine wohl geordnete seyn, welche sich mit gewissen Gebeten beschäftiget, und gewisse Gebräuche beobachtet, so vermittelst der ältesten Ueberlieferungen auf uns gekommen sind; es sind dieses zwar nur äusserliche Werke, allein sie zeigen doch an die innere Beschaffenheit des Herzens. Eine aufrichtige Liebe giebt sich auch äusserlich zu erkennen, und wenn sie dieses nicht thut, so giebt es einen Verdacht ab, daß es keine wahre Liebe sey. Selbst in den Ehrbeweisungen, welche die Großen der Welt for-

(l) *Mihi autem nimis honorificati sunt amici tui Deus.* Psal. 138, 17.

dern, wie sehr ist man nicht besorgt, tausenderley Ceremonien und Regeln, welche die Gewohnheit eingeführet hat, und durch welche die Ehrerbietig- und Abhängigkeit erhalten werden, zu beobachten?

Lasset uns demnach ohne die falschen Schlüße einer scheinbaren Religion und einer verstockten Arglist anzuhören, der Lehre eines heiligen Bernhards folgen, und uns an dessen Warnung halten: lasset uns in die Fußstapfen Mariä treten, und uns vor deren heiligen Füßen niederwerfen. (m) Hierzu finden wir heute die rechte Zeit. Ihr Name muß nie aus unsrem Herzen kommen; wir müssen ihn stets im Munde führen, und mit Inbrunst des Geistes aussprechen: er komme nie von unsrem Munde, (n) noch aus unsrem Herzen. Lasset uns sorgfältig hüten, daß wir sie ja nicht mit der anbetenswürdigen Majestät in gleichen Rang setzen. Lasset uns übrigens gar nicht denken, daß wir zu viel sagen, oder zu viel thun werden, weil sie die Kirche bey ihrem Gruße (o) alles Lobes und aller Ehre würdig achtet. Die-

(m) *Amplectamur Mariæ vestigia, & beatis pedibus illius provolvamur.* S. Bern.

(n) *Non recedat ab ore, non recedat à corde.* Idem.

(o) *Felix & omni laude dignissima.*

ses ist der Schluß, den wir aus dieser Rede herleiten; lasset uns ihn zur Ausübung bringen, und uns im Geiste vor ihr demüthigen. Vereiniget euch mit mir, da ich in dem eurigen und meinem Namen bete.

Beschluß.

Wir fliehen unter deinen Schutz, heilige Gottes Gebährerinn! (p) wir wenden uns zu dir, o Mutter meines Gottes, und zu deinem Schutze; zu jenem sicheren Schutze, welcher nie fehlet, zu jenem allmächtigen Schutze, der über alle Hindernisse triumphiret, zu jenem allgemeinen Schutze, von welchem keiner ausgeschlossen ist. Wir können uns zwar auch gerade und unmittelbar zu Gott wenden; wir machen es aber eben so als strafwürdige Kinder gegen ihren Vater, welche zu dessen Versöhnung einen Mittler suchen, weil sie sich für unwürdig achten, von ihm selbst aufgenommen zu werden. Verschmähe unser Gebet nicht in der Noth. (q) Das mannigfältige Elend, in welchem wir uns in dieser Pilgrimschaft und in diesem Thränenthale befinden,

(p) *Sub tuum præsidium confugimus, sancta Dei Genitrix.*

(q) *Nostras deprecationes ne despicias in necessitatibus.*

ist dir noch besser als uns bekannt; es würde etwas unnöthiges seyn, dir solches erst schildern zu wollen. Befreye uns glorwürdige und gebenedeyte Jungfrau, vor aller Gefahr. (r) Höre nie auf deine Augen stets über uns offen zu halten, über unser ganzes Betragen zu wachen; denn die Gefahr zeiget sich allerwege. Befreye uns allezeit; besonders in jener gefährlichen und entscheidenden Stunde, in der sich unsre Laufbahne endigen, und die Ewigkeit für uns anfangen soll: befreye uns mächtige Beschützerinn, ergreif den Schild, um uns in diesem letzten Kampfe zu vertheidigen. Bewahre uns vor der wunderlichen Täuscherey einer unbändigen Natur, welche sogar in der Stunde des Todes ihre erste Herrschaft und ihre Tyranney ausüben möchte. Bewahre uns vor plötzlichen Zufällen, vor jenen Schrecknissen, vor jenen Unruhen, vor jener falschen Reue so vieler Sterbenden, und vor jener Härte, so das Siegel der Verstossung ist. Befreye uns vor aller Gefahr. Wir wollen uns bey dieser Hoffnung gar nicht in ein träges und müßiges Leben einschläfern lassen; dieses ist der Geist deiner Kinder gar nicht; wir wollen

(r) *Sed à periculis cunctis libera nos semper Virgo gloriosa & benedicta.*

vielmehr

vielmehr bey deiner Sorgfalt zugleich Hand mit anlegen, und uns bemühen, die ewige Seligkeit zu erlangen, so uns verheißen, und zu der uns verhelfe. Der Vater. 2c.

Fünfzehnte Predigt.

Von der Heimsuchung Mariä.

Text Luk. 1. ỿ. 43.

Unde hoc mihi, ut veniat Mater Domini mei ad me!

Wo habe ich es doch verdienet, daß die Mutter meines HErrn zu mir kömmt?

Drey Personen haben die Hoheit Mariä absonderlich angerühmet: ein Erzengel nennete Mariam Gnadenvolle. (a) Ein Weib rufte unter dem Volke: (b) Selig ist der Leib, der dich getragen hat. (c) Die dritte, welche Mariä eine Lobrede hielt, war die Ehe-

(a) *Gratiâ plena*. Luc. 1, 28.
(b) *Mulier de turba*. Luc. 11, 27.
(c) *Beatus venter, qui te portavit*. Luc. 12, 27.

gattinn des Hohenpriesters. Diese nennete Mariam die Mutter des HErrn, (d) Gebenedeyt unter den Weibern. (e) und wegen ihrem Glauben selig. (f) Ich überlasse eurer Beurtheilung, welcher aus diesen drey Lobrednern das Palmenzweig verdienet habe, meines Erachtens, haben sie alle von Maria große Dinge verkündiget.

Maria selbst, obschon sie allezeit von ihrer eigener Person demüthige Gesinnungen hegete, läßt heute ein und anders Wort von ihrer Hoheit hören. Sie saget ganz frey heraus: Der Allmächtig ist, hat an mir große Dinge gethan. (g)

Bildet euch nicht ein, als wenn Maria hiemit ihre Demuth verletzet hätte, nein, die Demuth selbst hat Mariä diese Worte auf die Zunge gelegt. Elisabeth lobte Mariam, Maria aber schickte das ihr gegebene Lob zu Gott. Es ist wahr, sagte sie, es sind große Gnaden und Gaben in mir; allein diese Gnaden und Vortheile sind nicht von mir, sondern von einer allmögenden Hand; von mir selbst bin ich ein armes Erdwürmlein. (h)

(d) *Mater Domini.* Luc. 1, 6.
(e) *Benedicta tu in mulieribus.* Luc. 1, 18.
(f) *Beata, quæ credidisti.* Luc. 1, 45.
(g) *Fecit mihi magna, qui potens est.* Luc. 1, 49.
(h) *Respexit humilitatem ancillæ suæ.* Ibid.

Lasset uns Mariam über das Gebirge bis in das Haus des Zacharias begleiten, und mit Elisabeth ihre Hoheit und Würde bewundern, im ersten Theile. Im zweyten Theile werden wir vernehmen, daß die Heimsuchung nicht nur Mariam verherrlichet, sondern auch denjenigen, welche von Maria heimgesucht worden sind, nützlich und vortheilhaftig gewesen sey. Ave Maria.

Erster Theil.

Elisabeth, oder viel mehr der Geist Gottes, der durch ihren Mund redet, lehret und entdecket uns heute drey ausnehmende Hoheiten, derer eine jede Mariam höchst verherrlichet, und ehrenwürdig macht.

1. Maria ist groß und ehrenwürdig, weil sie die Mutter eines Gottes. (i) Ach! große Vortrefflichkeit Mariä in dem einzigen Beyworte der Mutterschaft. Ich weiß mein Unvermögen; und ich erkenne den Abgang meiner Ausdrücke. Ich werde mich mit den heiligen Vätern behelfen; und ihre Betrachtungen dienen mir als Schatzkammern, die Worte herzunehmen.

Die Väter unserer Kirchen sind bey nahe

(i) *Mater Domini.* Luc. 1, 60.

in Erwägung dieser Hoheit ausser sich gekommen: und gebrachen ihnen die Worte, ihre Erstaunung genugsam auszulegen. Albertus der Große mißt die Würde Mariä von dem Wesen des Sohnes: und weil dieser in seiner Vortrefflichkeit weder Maaß, noch Ziel hat, läßt er unserer Ueberlegung die Größe Mariä heimgestellet. Thomas von Villanova saget: die Evangelisten haben Mariam nicht gelobet, weil die Hoheit ihrer Mutterschaft unaussprechlich ist. (n) Wo willst du nun hin schwacher Menschenverstand! die Vortrefflichkeit Mariä zu begreifen? Wessen kannst du dich unterfangen, stammelnde Wohlredenheit sterblicher Zungen, die Hoheit einer Gottes Mutter auszusprechen!

Etwas großes scheint in der Welt, wenn man alles vor seinen Gesetzen sich biegen sieht. Dieser Hoheit widmet und unterwirft sich alles; Hochachtung, Ehre, Eifer und Lobsprüche, alles dienet dieser Hoheit, welche an sich selbsten nur eine falsche und entlehnte Hoheit ist, die von dem Eigensinne abhängt, und ausser dem

(n) *Sancti Evangelistæ de ejus laudibus silent, quoniam ineffabilis est ejus magnitudo: satis fuit de ea dicere: de qua natus est Jesus.* S. Thom. Villan. Serm. 2. de Nat. Virg.

Menschen bestehet; die ihm wider seinen Willen kann genommen werden, und er oft nur den Lastern zu danken hat, auch oft ein entsetzlicher Werkzeug tausend häßlicher Laster und tausend Niederträchtigkeiten ist, ab denen sich die Menschheit schämet.

Welches ist denn die wahre Hoheit? Dieses, sagt der heilige Bernhard, einem Gott dienen, dem Stande nach Brüder, Glieder und Miterben JEsu Christi seyn, seine Gnade besitzen, in seine Rechte eintreten, sich mit seinen Verdiensten bekleiden, von seinem Geiste leben, und mit ihm sein Reich theilen. Dieses ist die wahre Hoheit, welche tausend geschworne Feinde mit aller Mühe uns nicht nehmen können.

Allein, wenn es etwas groses ist, ein Bruder des vermenschten Gottes seyn, was für eine Ehre ist es Mariä, seine Mutter seyn? Wenn es etwas groses ist, Gott dienen, was für eine Ehre ist es, ihn im Gehorsam haben, demjenigen gebieten, der die Reiche austheilet, und die Könige der Erde wie Hafnergeschirr zerschlägt? Wenn es etwas groses ist, JEsu Christo zugehören, was Ehre ist es für Maria, daß JEsus Christus ihr zugehöret, und von ihm hat sagen können: dieß Gebein ist

von mir, und dieses Fleisch von meinem Fleische? Wenn es endlich etwas großes ist, an dem Geiste der Kindsstatt Theil haben, was Ehre für Maria, sich mit dem heiligen Geiste als seine Braut vereinbaret sehen, und mit dem anbetenswürdigen Vater, in welchem alle Vaterschaft im Himmel wohnet, eine so erhabene Vergleichung haben, daß sie, wie er, zu einem Gott sagen kann: du bist mein Sohn, heute habe ich dich gebohren. Ist dieses nicht alle Ehre, so ein Geschöpf, welches ein allmächtiger Gott ehren will, empfangen kann? Maria ist Groß, weil sie die Mutter Gottes ist. Erste Hoheit der Allerseligsten Jungfrau. Sie ist auch Groß, weil sie Gebenedeyt unter den Weibern.

2. Maria kann mit keiner aus ihrem Geschlechte verglichen werden. Keine aus allen Jungfrauen, keine aus allen Verehelichten, keine aus allen Wittiben besitzet die Keuschheit, mit welcher Maria schimmert. Keine hat das Glück gehabt ohne Verlust ihrer Jungfrauschaft eine Mutter zu werden. Maria ist vor, in, und nach der Geburt unversehrt. Maria hat ohne dem mindesten Schmerzen gebohren; alle andere werden ihrer Leibesfrucht nicht entbunden, es sey dann sie leiden die größten

Peinen und Qualen; Maria ist ohne Erbsünde empfangen worden, hat ohne wirkliche Sünde gelebet, und ist vor der allgemeinen Auferstehung mit Leibe und Seele in Himmel aufgenommen worden, lauter Vortheile, so keiner anderen, als Mariä zustehen. Du bist gebenedeyt unter den Weibern. Und zwar die allein Gebenedeyte und Gesegnete unter allen. Alle andere bis zu ihren Zeiten sind von einem Fluche und Vermaledeyung getroffen worden. (o) Vermaledeyt waren bey den Juden alle diejenigen, welche unfruchtbar waren, und nicht gebahren, Die Gebährnenden aber und Fruchtbaren haben in der Person der ersten Mutter den Fluch Gottes hören müssen. (p) Maria allein war von beyden frey.

3. Es ist Maria nicht nur gebenedeyt unter den Weibern, sie ist auch und wird von Elisabeth gegrüßet und gelobet wegen ihren großen Glauben. (q) Du bist glücklig, weil du geglaubet hast. Es rühmet zwar Elisabeth nur ausdrücklich den Glauben Mariä an; jedoch weil der Glaube in Maria nicht ein todter, lebloser, sondern ein von der Liebe Gottes beseelter

(o) *Maledicta sterilis, & quæ non parit.*
(p) *In dolore paries.* Gen. 3, 16.
(q) *Beata, quæ credidisti.* Luc. 1, 45.

Glaube war, hat sie auch alle andere Tugenden, welche in Maria leichteten, anzeigen wollen. Nebst dem Glauben und göttlicher Hoffnung brennete in dem Herzen Mariä das Feuer einer inbrünstigen Liebe zu Gott und den Nächsten. Sie war niemals ohne die tiefeste Demuth, standhafteste Geduld und vollkommenste Ergebung in dem göttlichen Willen. Ihre unversehrte Reinigkeit ist der ganzen Welt bekannt. Diese liebreiche Tugend, welche die Zierde der Engel, die Ehre der Kirche, und die Freude des Himmels ausmachet, die Jungfrauschaft, hat ihr die Ehre zu verdanken, daß sie der Würde der Mutter Gottes vorgezogen worden. Ihr weise Jungfrauen! was für eine Hochschätzung sollet ihr für eine so kostbare Tugend haben, was für eine Aufmerksamkeit, ihre Zärtlichkeit zu schonen, und sie in ihrer ganzen Schönheit zu erhalten? Diejenigen, so diese Tugend entehren und verletzen, sind vor Gott ein Greuel. Von andern sittlichen Tugenden, welche Maria in höchsten Grad besaß, will ich, weil es die Zeit nicht zuläßt, nicht reden. Die Heimsuchung hat Mariam verherzlichet, ihr habet es vernommen. Ihre Heimsuchung ist auch nützlich und verträglich denjenigen gewesen, die sie besucht hat. Ihr werdet es vernehmen im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

So sehr Maria durch die Heimsuchung verherrlichet worden, so nützlich und verträglich war sie denjenigen, denen Maria den Besuch abgestattet hat. Zacharias wurde beehret, Elisabeth getröstet, Johannes aber wurde geheiliget.

1. Die Behausung des Hohenpriesters Zacharias hat von der Heimsuchung Mariä große Ehre empfangen. (r) Daß die Besuchungen einer hohen Standesperson Ehre und Glorie mit sich bringen; erhellet aus verschiedenen Beyspielen. Was große Ehre und Glorie die Heimsuchung der zweyten Person der H. Dreyfaltigkeit dem menschlichen Geschlechte gebracht, ist ohne dem bekannt; ihr wisset, in was niedrigen, geringen und verächtlichen Stande der Mensch durch die Sünde gesetzt worden, so wohl dem Leibe als der Seele nach: ihr wisset auch, daß der Mensch durch die Heimsuchung des Sohnes Gottes aus einem Sklaven des Teufels zu einem Kinde Gottes geworden. Eine Ehre, eine Glorie,

(r) *Intravit in domum Zachariæ.* Luc. 1, 40.

dergleichen den Engeln selbst nicht widerfahren ist. (s) Die Heimsuchung Mariä hat Zachariam und seine Behausung verherrlichet, und selbe gleichsam beadelt. In der That, ein reisender Fürst und Potentat beadelt das Haus in welchem er einkehret. Es wird durch seine Einkehr beehret. Obschon er nur ein über andere erhobener Mensch ist. Wie viel mehr muß nicht das Haus des Zacharias seyn beehret worden durch die Einkehr und drey monatliche Wohnung, welche die Königinn Himmels und der Erden in demselben zu machen sich gewürdiget hat? (t)

Der Himmel selbst ist nunmehro von der Gegenwart Mariä so sehr nicht beehret, als das Haus des Zacharias. Der Apocalyptische Johannes sah Mariam im Himmel von der Sonne umgeben: (u) in dem Hause des Zacharias trug Maria die Sonne der Gerechtigkeit unter ihrem Jungfräulichen Herzen. Und war sie der Thron desjenigen, der ihn für sich gebauet hat.

Elisabeth erkennete ganz wohl die große Eh-

(s) *Nusquam Angelos apprehendit, sed semen Abrahæ.* Heb. 2, 16.

(t) *Quasi mensibus tribus.* Luc. 1, 56.

(u) *Mulier amicta sole.* Apoc. 12, 1.

re, so ihrem Ehegaten Zacharias geschah. In Betrachtung derselben schrie sie voller Verwunderung auf, sagend: was sehe ich! die Mutter des Allerhöchsten kömmt zu uns. Es wäre ja für mich und für meinen Ehegemahl die größte Ehre und Gnade gewesen, wenn uns wäre erlaubt worden die Mutter eines Gottes zu besuchen. Wo habe ich es doch verdienet, daß die Mutter des HErrn zu mir kömmt?

2. Das Haus Zachariä ist von der Heimsuchung beehret worden; Elisabeth aber mit Troste und Freude erfüllet.

Der Evangelische Geschichtschreiber meldet, daß Elisabeth bey der Ankunft Mariä mit dem heiligen Geiste erfüllet worden. (v) Es sind diese Worte nicht zu verstehen, als wäre der heilige Geist vor der Heimsuchung Mariä, nicht bey Elisabeth gewesen, nein; Elisabeth und ihr Ehegemahl Zacharias waren Gerecht. (x) Folglich haben sie im Stande der Gnade gelebet. Der Evangelist wollte sagen, daß vor der Heimsuchung Mariä die Gaben des Himmels nur Tropfen Weise auf Elisabeth gefallen seyn; in der Heimsuchung aber sey Elisabeth von einem Platzregen himmlischer Schätze und

(v) *Repleta Spiritu sancto.* Luc. 1, 41.
(x) *Erant ambo justi ante Deum.* Luc. 1, 6.

Gaben überschüttet worden. Bey der Ankunft Mariä sind der Elisabeth ein weit größers Kenntniß und eine weit inbrünstigere Liebe zu dem Heilande gegeben worden, als sie vorhin hatte. Die Freude und der innerliche Trost sind auch nach Maaß der himmlischen Gaben in Elisabeth gewachsen.

Groß war die Freude des alten Simeons, als er den Urheber selbst des Lebens auf seinen Armen trug, er sagte mit von innerlichen Troste überschwemeten Herzen: (y) mein Gott! laß mich nun sterben, ich frage nichts mehr nach diesem Leben, weil meine Augen den Heiland gesehen. Es ist nichts auf der Welt, woran ich eine Freude haben kann. (z)

Es ist zu vermuthen, Elisabeth habe bey Ankunft Mariä sich in gleichen Ton hören lassen, sie wird Zweifels ohne dem Gott Israel Dank gesagt, und den Tag gebenedeyet haben, an welchem ihr ein so große Gnade widerfahren ist; sie wird mit Simeon begehret haben, ihren Voråltern im Reiche der Todten beygesellt zu werden. Und obschon sie eine Begierde hegen könnte den im Mutterleibe verschlossenen Messias zu sehen, war ihr schon ge-

(y) *Nunc dimittis servum tuum.* Luc. 2.
(z) *Quia viderunt oculi mei salutare tuum.* Ibid.

nug denselben mit den Augen des Glaubens, welche mit weit größerer Gewißheit ihre Gegenstände entdecken, erkennet zu haben.

3. Es hat Maria nicht nur den Zacharias beehret, und die Elisabeth mit Troste und Freude erfüllet; der noch im Mutterleibe verschlossene Johannes hatte auch Theil an der Heimsuchung Mariä. (*)

Das Ziel und Ende, warum der Sohn Gottes das menschliche Geschlecht heimgesucht, war nicht nur, um den ersten Menschen sammt seiner Nachkommenschaft mit Gott zu versöhnen, und jene Mackel auszulöschen, welche ihnen so wohl von der Erb- als wirklichen Sünden sind gemacht worden; es scheint, als habe dem Sohne Gottes etwas an seiner Glückseligkeit im Himmel ermanglet, daß er auf die Welt gekommen, und den verlohrnen Menschen seiner Glorie hat theilhaftig machen wollen. Dergleichen Liebvolle Gesinnungen hatte auch Maria. Kaum ward sie vom Engel berichtet, daß Elisabeth Schwanger gieng, hat sie sich eilends aufgemacht. (c) Um die Leibesfrucht von der Erbsünde zu befreyen,

(*) *Exultavit infans in utero ejus.* Luc. 1, 41.
(c) *Abiit cum festinatione.* Ibid. v. 39.

und sehet Wunder! der Eingang Mariä in das Haus Elisabeth war das Glück des Johannes. Der Unflath der Erbsünde wurde ihm da schon abgenommen, wo wir in dem Moraste der Seele und des Leibes schwimmen. Er frohlockte wegen der Gegenwart Mariä, die Elisabeth eine Mutter des HErn gegrüßet: und weil er seine Stimme bis in die Schrofen der Jordanischen Felsen sparen wollte, begnügte er sich unter den Rippen seiner Mutter mit einem Sprunge Mariä die hurtigen Schritte über das Gebirge in etwas zu erwiedern. Gott bedienete sich des Marianischen Grußes, um das Kind von der Erbsünde loszumachen, gleichwie er sich nun der Worte und des Wassers bedienet, um uns von der Erbmackel zu reinigen.

Verwundert euch nich, meine Zuhörer, über die fast Sakramentalische Kraft dieses Grußes. Denn, wenn der Gruß eines Apostels, sagt der H. Chrysostomus, die Kraft hatte diejenigen mit Gnaden zu erfüllen, an welche der H. Paulus seine Briefe schrieb. (s) Wenn die leblosen Buchstaben so wunderbarlich gewesen sind, daß sie das Gemüth des Lesenden mit

(s) *Sufficit sola Pauli salutatio gratiâ implere eum, qui ita salutatur.* S. Chrys. in Cap. 1. 2. ad Tim.

übernatürlichen Gütern berühret, so sind die ganz lebhafte und von dem Geiste Gottes selbst gebildete und beseelte Worte Mariä Zweifels ohne von keiner minderen Kraft und Wirkung gewesen. Der Freudensprung des Johannes im Mutterleibe ist dessen eine unwidersprechliche Probe. (+)

Beschluß.

Johannes im Mutterleibe von der Erbsünde abgewaschen und geheiliget, Elisabeth getröstet und mit Freuden erfüllet, das Haus des Zacharias ist beehret und gleichsam beadelet worden: lauter große Vortheile. Die Hand Gottes ist seithero nicht abgekürzet worden. JEsus und Maria sind nunmehro nicht weniger freygebig als sie damalen gewesen: es sind gar wenige aus uns, die nicht bisweilen von ihnen besuchet werden, entweder in den H. Sakramenten oder in innerlichen Einsprechungen; jedoch ohne Nutzen und ohne Frucht; warum? Weil wir nicht wie Zacharias, Elisabeth und Johannes beschaffen sind. Sie waren beyde Gerecht vor Gott. (§) wir müßen wie Zacharias

(+) *Ut audivit salutationem Mariæ Elisabeth, exultavit infans in utero.* Luc. 1, 44.

(§) *Erant justi ambo ante Deum.* Luc. 1. 6.

und Elisabeth ein frommes, auferbäuliches Leben führen, und weil wir nicht können wie Johannes der Vorläufer Christi seyn, müssen wir uns befleissen Nachfolger Christi zu seyn, und die himmlischen Besuchungen werden uns für dieses und für das künftige Leben ersprießlich seyn. Amen

Sechszehnte Predigt.
Am Feste der Himmelfarth Mariä.

Text. Cant. 8. C. ℣. 5.
Quæ est ista?

Was ist das für eine?

Die Engel haben sich bishero nur über den menschgewordenen Gott verwundert. Sie sahen ihn mit Blut überronnen, mit einem Purpurmantel bedeckt, und sie ruften voller Verwunderung: wer ist dieser, der da kömmt von dem Lande Edom? Warum trägt er ein Scharlachenes Kleid? (a)

(a) *Quis est iste, qui venit de Edom, quare rubrum est vestimentum tuum?* Isaias Cap. 63. ℣. 1.

Nachmals

Nachmals sahen sie ihn gen Himmel fahren, und sie ruften abermal: wer ist dieser König, der einen so glorreichen und prächtigen Einzug hält? (b)

Heut thut sich eine neue Materie der Verwunderung hervor, sie sehen mit Erstaunung eine pure Creatur gen Himmel fahren, nicht auf einem feurigen Wagen, wie Elias; nicht auf den Händen der Engel, wie der Prophet Habacuc; sondern auf den Armen Gottes, wie Enoch. (c) Sie fragen sich unter einander, (d) was ist das für eine? Es ist die Tochter des ewigen Vaters, die Mutter des Sohnes, die Braut des H. Geistes; es ist die Königinn Himmels und der Erden. Oeffnet die Pforten und alle Schlagbrücke des Himmels; (e) versammelt euch, machet euch fertig, seyd bereit.

Ehe wir die Allerseligste Jungfrau den Händen der Engel überlassen, und sie in der Glorie betrachten, wollen wir ihrem Tode beywohnen, und sehen, wie sanft sie sterbe. Im ersten Theile: im zweyten Theile werden wir sie be-

(b) *Quis est iste Rex gloriæ?* Psal. 23, 7.
(c) *Enixa super dilectum.* Cant. 8, 5.
(d) *Quæ est ista.* Ibid.
(e) *Attollite portas Principes vestras.* Psal. 23, 7.

trachten in der Glorie. Beyde Theile erfordern eine geneigte Aufmerksamkeit. Lasset uns zuvor vor dem Throne Mariä demüthigen, und sie um ihren Beystand ersuchen. Sey gegrüßt.

Erster Theil.

Es ist niemals auf der Welt ein so sanfter, süsser, ruhiger, und leichter Tod gesehen worden, als der Tod Mariä. Die heiligen Väter nennen selben nicht einen Tod, sondern einen Schlaf, (f) versammelt euch um das Sterbebette, ihr werdet es mit Augen sehen, daß der Tod Mariä der süsseste aus allen sey. Was unseren Tod bitter, hart, und schwer machet, sind die Schmerzen, die Furcht und die Traurigkeit. Keines aus diesen findet Platz bey Maria. Sie stirbt ohne Schmerzen, ohne Furcht, und ohne die mindeste Traurigkeit. Folgends ist ihr Tod sanft und süß.

1. So kostbar immer der Tod der Gerechten ist, sterben sie doch nicht ohne Schmerzen: was für Schmerzen litten nicht die Martyrer, ehe und bevor die Seele aus ihren Leibern gefahren? Was großen Schmerzen litten nicht die Beichtiger, Jungfrauen, und andere Heilige, welche ihr Leben unter den Schmerzen einer

(f) *Dormitio.*

langwierigen Krankheit geendiget haben? Nichts zu melden, daß der Sohn Gottes selbsten, der für unsere Sünden gestorben ist, seinen Geist in den größten Schmerzen aufgegeben hat; Maria allein stirbt ohne Krankheit, ohne Schmerzen. Man hört kein Klagen, kein Weinen; man sieht keine Thränen, keinen Todtenschweiß; man merket kein einziges Zeichen einer gewaltthätigen Absönderung; die Augen veränderen sich nicht, das Angesicht erbleichet nicht; sie behält ihre Farbe bis zu dem letzten Augenblicke ihres Lebens, sie scheint vielmehr einzuschlafen, als zu sterben. Mit einem Worte: Maria stirbt ohne Schmerzen, gleichwie sie ohne Schmerzen gebohren hat, sagt der andächtige Amadäus. (g) Und gleichwie sie keinen Theil an dem Verbrechen, will sagen, an der Sünde hatte, denn sie war rein und ohne Mackel vor, in, und nach der Geburt, also konnte sie auch keinen Theil an der Strafe haben.

2. Was unsern Tod bitter machet, ist die Furcht. Mancher wurde gern die Schmerzen einer Krankheit ausstehen, wenn er nur nichts zu befürchten hätte. Job bekennt aufrichtig, daß er von der Furcht des Todes ganz verwirret worden. Salomon zitterte bey der einzigen

(g) *Nihil habuit doloris.* Amadæus. Homil. 7.

Herannahung des Todes, die Furcht dringt bis zu dem Throne der Könige, und doch nähert sie sich zu Maria nicht. Was sollte diese sterbende Jungfrau befürchten? Ein langes Leben? Aber je länger es war, desto heiliger war es auch. Es war ein reines und von dem ersten Augenblicke ihrer Empfängniß an unbeflecktes, ein von dem ersten Anfange her eifriges, in seinem Fortgange erhabenes, in seinem Ende vollkommenes, theils in dem Tempel, theils an dem Altare, theils in dem Hause zu Nazareth mit JEsu Christo zugebrachtes, durch seine Gegenwart geheiligtes, von seinen Beyspielen beseeltes, und durch seine auserlesensten Gnaden unterstütztes Leben. Ein Leben, dessen Tage nicht nur, sondern dessen Stunden, dessen Augenblicke voller Tugenden und Verdienste war. Was kann nun ein solches Leben in dem Tode für Schrecken verursachen?

Aber der Richter, der so genau ist, die Gerechtigkeiten selber zu richten, und dessen Herannäherung die größesten Heiligen in Furcht setzet, der Richter, vor dem die reinsten Gestirne nicht rein genug sind, flößt er nicht diesem Herzen einige Regungen jener heiligen Furcht ein, welche den frömmsten Leuten den

Tod schrecklich machet? Der Himmel bewahre mich vor einem solchen Gedanken. Wie? JEsus, den sie in ihrem Schooße getragen, ernehret, erzogen, niemal verlassen hat, dem sie bis in den Tod nachgefolget ist, sollte für sie eine Ursache des Schreckens in dem Tode seyn? Dieses hieße in der That den Sohn und die Mutter verkennen. Ihr Sohn ist zwar zugleich Gott, aber was hat sie deswegen in ihm zu fürchten? Den höchsten Richter? Eben dieses ist heute der Grund ihrer Hoffnung.

Ja, wenn diese große Seele in dem Tode so ruhig ist, so geschieht es darum, ich trage keinen Zweifel es frey heraus zu sagen, weil sie vor ihrem Richter erscheinen wird, einem gerechten, aufgeklärten Richter, der alle jene Eigenschaften besitzt, die ihn uns Sündern fürchterlich machen, aber in ihr die beste Hoffnung erwecken, weil sie von ihm nur Belohnungen zu erwarten hat, und er seine Gerechtigkeit in Absicht auf sie nur dardurch zeigen kann, daß er sie krönet, so daß, wenn der Sohn Gottes, wie das Evangelium sagt, mit seinem Kreuze kömmt, dieses ohne Zweyfel einem Herzen, dem es so tiefe Wunden geschlagen hat, das Wort reden wird, wenn er mit der Wagschaale seines Gerichtes kömmt, alle ihre

Werke nach dem Gewichte des Heiligthums werden ächt befunden werden, wenn er mit einer Fackel Jerusalem untersuchen kömmt, nichts als Tugenden, und was für Tugenden, darin antreffen wird? Mit einem Worte, sie befürchtet nichts von allem dem, was sie befürchten.

3. Die Traurigkeit hat eben so wenig Theil an dem Tode Mariä, als die Furcht: ein Sterbender ist betrübt, dieweil er in dem Tode verlassen muß, er wolle oder nicht, die Ehrenstellen, die Wollüsten, Geld und Gut, Haus und Hoft, Weib und Kinder; er muß seine auch beste Freunde beurlauben, alles, was er auf dieser Welt geliebet hat, das muß er verlassen, welches ohne Traurigkeit nicht geschehen kann: ein an die Welt geheftes Herz scheidet sich ungern von dem Gegenstande seiner Liebe. Die allerseligste Jungfrau hingegen, weil ihr Herz an kein zeitliches Ding angeheftet war, und sie in der Welt gelebt hat, ohne von der Welt zu seyn, stirbt nicht nur ohne Traurigkeit, sondern mit Freude.

An dem Tage ihres Todes, spricht die Schrift, wird das starke Weib Ursache haben, sich zu erfreuen. (h) Was für ein Ausdruck?

(h) *Ridebit in die novissimo.* Prov. 32, 22.

Was für eine fremde Sprache? Wie? Der Tod sollte die Zeit der Freude seyn? Ist er nicht viel mehr die Zeit der Traurigkeit? Ja für euch, sinnliche Weiber! für euch ihr Weltdocken, ist es die Zeit der Traurigkeit, der Reue, und nur gar zu oft die Zeit der Verzweiflung, indem Gott ein Belieben daran trägt, wenn er sich wegen der thörichten Freude eures Lebens in eurem Tode rächet. Aber für diese sterbende Jungfrau ist es die Zeit der Süßigkeit, der Ruhe, des Friedens, eines Friedens, der zugleich über alle Empfindung und Erklärung erhaben ist.

Und in der That, mir fällt es gar nicht schwer zu begreifen, daß diese dem Himmel so theure Jungfrau eine irdische Wohnung ohne Betrübniß verläßt, um in das Land der Lebenden einzugehen. Ihr Reich war nicht von dieser Welt, eben so wenig als ihres Sohnes seines, ihr Schatz war im Himmel, zum Zeichen, auch ihr Herz sey dort, Gott allein war weit mehr ihr Erbtheil, als des Propheten, alles das übrige war ihr gleichgültig, sie hatte weder Habschaften zu verlassen, weder großen Gütern, noch großen Ehrenstellen zu entsagen, der Tod fand nichts bey ihr zu thun, weder zärtliche Freundschaften zu trennen, noch kost-

bare Bande zu zerreissen, und, anstatt daß den Weltkindern, die ihre Hoffnung auf den irdischen Gütern gebauet haben, der Tod unendlich bitter vorkömmt, so trifft Maria in dem ihrigen so gar die Quelle ihrer Glückseligkeit an.

Was hält dich noch zurück heilige Jungfrau! ziehe fort, zerreiß deine Bande, schwing dich empor, keusche Taube! spanne deine Flügel aus, verfüge dich endlich in dem Ort deiner Ruhe. Sehet sie schlummert bey dem Kuße des HErrn ein.

Wohl ein süsser Tod! sterben ohne Schmerzen, sterben ohne Furcht, sterben ohne Traurigkeit, sterben ohne Krankheit; was sage ich, ohne Krankheit! Maria ist gestorben an einem hitzigen Fieber, will sagen, an der hitzigen Krankheit der Liebe Gottes. Das Feuer der göttlichen Liebe hat ihr den Lebensfaden abgebrennet. Stärket mich mit Blumen, mit wohlriechenden Früchten, denn ich sterbe vor lauter Liebe, (i) Also redet sie von ihrem Hintritte in den hohen Liedern: in der That, das Feuer der göttlichen Liebe ist eben so mächtig, als ein hitziges Fieber. Ein hitziges Fie-

(i) *Fulcite me floribus, stipate me malis, quia amore langueo.* Cantic. 2, 5.

der verursachet den Tod, dieses kann auch die göttliche Liebe. (k)

Andere auch große Heilige sind zwar in der Liebe Gottes verschieden, Maria aber stirbt nicht nur in der Liebe, sie stirbt vor lauter Liebe. Maria liebte Gott mehr, als alle Engel und Menschen zusammen. Diese Liebe hat ihr den Lebensfaden getrümmert.

Heilige Liebe! dieser ist dein herrlichster Sieg, du konntest nicht mehr, aber du konntest auch nicht weniger thun, wenn ja die Mutter eines Gottes jemal sterben mußte, so mußte sie auch in den Entzückungen der reinsten Liebe sterben. Es war deinem Ruhme daran gelegen, o HErr! daß Maria nicht gleich den Adamskindern sterbe, daß ihr Tod weder die Wirkung der Schwachheiten des Alters, weder der Gebrechlichkeit der Jahre, weder des Abnehmens der Natur, noch der andern Folgen der Sterblichkeit sey, der Tod war viel zu schwach, ein so großes Opfer zu schlachten, der Sieg war der Liebe vorbehalten. Die Liebe ist stark wie der Tod.

Hier rufe ich alle Christen, die noch einiges Gefühl ihrer Unsterblichkeit haben, zusammen. Kommet ihr Kinder der Verheissung! lernet

(k) *Fortis ut mors dilectio.* Cant. 8, 6.

von der Mutter eines Gottes, als Kinder Gottes, als Christen sterben, ein mühseliges und gekränktes Leben läßt uns von unserer Schwachheit alles befürchten, ich weiß es, aber ich weiß auch, daß ein ruhiger und sanfter Tod in dem HErrn der Gegenstand eurer inbrünstigsten Wünsche ist, hier habet ihr das Muster eines solchen, doch will ich nicht eure Aufmerksamkeit auf dieses seltene und einzige Vorrecht, noch auf dieses große Beyspiel ziehen. Durch die Hand, durch den Eindruck der lautern Liebe sterben, ist ein Vorzug, der nur der Mutter eines Gottes vorbehalten ist, und kann man wohl hoffen, ewige Schönheit! daß die Menschen aus Uebermaaße der Liebe gegen dich sterben werden? Sie lieben dich viel zu schwach, daß sie ein solches Ende nehmen sollten, aber in der Liebe Gottes sterben, ist, wie der H. Augustinus mit allen Vätern lehret, eine strenge Pflicht für alle Christen. Was für eine Ursache hat nicht der meiste Theil sterbender Weltmenschen zu zittern? Die ihr Leben ohne Gott zu lieben zubringen, die alles lieben, was ihnen Gott zu hassen befiehlt, die leben ohne Liebe, dürfen sie wohl hoffen in der Liebe zu sterben? Glaubet mir, wenn man ohne Gott zu lieben gelebt hat, so geschieht es ins gemein, daß man auch stirbt ohne ihn zu

lieben, aber sterben ohne den Urheber, und ohne den ewigen Ursprung unsers Lebens zu lieben? O Gott! was ist dieß für ein Leben? Was für ein Tod? Es wäre viel besser, wenn man niemal gelebt, und die Erde niemal betreten hätte.

Haltet mir den Beysatz dieser Sittenlehre zu guten, sie ist von großer Wichtigkeit, je mehr ihr dieser unumgänglichen Pflicht in der Liebe Gottes zu sterben, nachdenken werdet, desto aufrichtiger werdet ihr auch gestehen, daß man Ursache habe für den meisten Theil der sterbenden Weltmenschen zu zittern, und daß, wenn es wahr ist, daß man ohne die Liebe Gottes in den Himmel nicht eingehen kann, der meiste Theil auch wahrscheinlicher Weise nicht hineingehen werde. Wir haben Mariam in ihrem Tode betrachtet, laßt uns Mariam nunmehro nach ihrem Tode bewundern.

Zweyter Theil.

Wohin ich immer meine Augen wende, so sehe ich heut nichts als Glorie, Triumpf und Herzlichkeit: Glorie auf Erden, Glorie im Himmel, Glorie zwischen Himmel und Erden: Maria ist Glorreich im Grabe, Glorreich in ihrer Auffahrt, Glorreich im Himmel, groß

ist ihre Glorie im Grabe, größer in der Auffahrt, ihre Glorie ist unvergleichlich im Himmel.

1. Der Prophet hat die Glorie Mariä in dem Grabe entworfen, da er von dem Grabe Christi gesagt. (l) Die Glorie Christi aber bestund in der Unverweslichkheit seines heiligen Leibes. (m) Maria ist, wie ihr Sohn, gestorben, sie ist gleich wie ihr Sohn begraben worden, ihr Leib bleibt auch gleich wie der Leib ihres Sohnes, in dem Grabe unversehrt; in der That, sollte wohl ein gleichsam vergöttertes Fleisch, das mit dem Fleische des Sohnes Gottes so eng verbunden war, das nach dem heiligen Augustinus nur ein Fleisch mit ihm ausmachte; (n) sollte jenes eingeweide, in dem durch neun Monate der Urheber des Lebens gewohnet hat, das herzlichste Heiligthum der Gottheit der allgemeinen Verwesung zur Beute werden? Die Frömigkeit empört sich darüber, spricht der heilige Johannes Damascenus. Zu dem kann man wohl glauben, daß jener große Gott, welcher die Leiber so vieler

(l.) *Erit sepulchrum ejus gloriosum.* Isai. 11, 10.

(m) *Nec dabis Sanctum tuum videre corruptionem.* Psal. 15, 10.

(n) *Caro Christi caro Mariæ.* S. Aug.

Heiligen unversehrt erhalten hat, und noch heut zu Tage erhält, der ihnen so gar in dem Schooße der Erde einen Theil des Lebens und der Unsterblichkeit mitgetheilet hat, für die Königinn der Heiligen nichts gethan habe? Kann man glauben, daß derjenige, welcher die drey Hebräische Knaben in der Mitte des Feuerofens und zwar nicht nur ihre Leiber, sondern so gar ihre Kleider wider alle Verletzung bewahret hat, jenes nicht für seine Mutter gethan hat, was er für den Rock eines andern that? Dieses ist der Vernunftschluß des heiligen Augustins, oder eines sehr alten Kirchenvaters unter seinem Namen. Maria Glorreich in dem Grabe, sie ist auch Glorreich in der Auffahrt.

2. Die Auffahrt zieht alle meine Aufmerksamkeit an sich. Was erwartet ihr? Ich meines Orts gestehe es euch, daß ich allezeit gefürchtet habe, auf diese Stelle in meiner Rede zu kommen, indem ich gar wohl fühlte, es würde meiner Schwachheit an Ausdrücken, Bildern, an allem, den Eifer allein ausgenommen, gebrechen, um euch einen Begriff von ihrer Auffahrt und Eintritte in den Himmel beyzubringen.

In der That, hier sind die edelsten Bilder

ganz Mangelhaft. Man sieht in der Schrift mit Lust den prächtigen Einzug der Königinn Esther in den Pallast des Assuerus; aber hier ist noch etwas viel Prächtigers, viel Größers. Man sieht zu Bethulia mit Lust die keusche und eingezogene Judith über den Holofernes und alle Assirier obsiegen, man sieht mit Lust alle Herzen bey ihrem Durchzuge herumgehäufet, das Volk, den Adel, die Leviten, die Priester, den Hohenpriester selbst von Jerusalem bis nach Bethulien ihr entgehen kommen, vor dieser sittsamen Heldinn einher gehen, sie den Ruhm ihres Geschlechtes bis zur Beneidung nennen, ihre prächtige Thaten bis in den Himmel erheben, und alle ihrer Schamhaftigkeit und Tugend eine feyerliche Huldigung abstatten. (o) Aber hier ist noch was Herzlichers und Erhabeners. Die schönsten Schauspiele der Erde sind nicht schön genug, die Schauspiele des Himmels würdig vorzustellen.

Alles, was man sagen kann, ist dieses, daß Maria auf eine der Mutter Gottes würdige Art in dem Himmel auffährt, daß sie gleich dem Adler, der seine Jugend erneuert, sich

(o) *Benedixerunt eam omnes unâ voce, dicentes: tu gloria Jerusalem, tu lætitia Israël, tu honorificentia populi nostri.* Lib. Judith. Cap. 15, 10.

mit einem schnellen Fluge zu der Sonne der Gerechtigkeit empor schwingt, und daß sie in, und durch jene schimmernde Straße zu dem Himmel aufgenommen wird, welche ihr JEsus Christus in seiner siegreichen Auffahrt gebahnet hat. Sehet, der ganze Himmel öffnet sich bey ihrer Herannahung, die Seraphinn und Cherubinn, die höchsten Geister dringen sich zu, ihren Triumph zu beehren, die Propheten und Patriarchen erfreuen sich, die Erbinn ihres Glaubens zu sehen, alle Seligen des himmlischen Jerusalems vereinigen ihre Stimmen, um sie tausendmal Glückselig zu preisen. Ganz Sion erschallet von ihrem Lobe. Wer ist diese, ruft die ihr entgegen kommende himmlische Hofstatt, wer ist diese dem Himmel so theure Jungfrau, die von der Wüste herkömmt, und sich von Libanon, mit ihren Tugenden begleitet, und auf ihrem Geliebten sanft gesteuert, erhebt? (p) Wer ist diese Jungfrau, welche in einem sterblichen Körper einen reinen Geist, als jener den unkörperlichen Wesen ist, trägt? Wer ist diese mit so vielen Vorrechten begabte Mutter, die von der höchsten Stuffe der Gnade auf einmal zu der höchsten

(p) *Innixa super dilectum suum.* Cant. 8, 5.

Stuffe der Herrlichkeit empor steigt? (q) Maria Glorreich in ihrer Auffahrt. Sie ist auch Glorreich in dem Himmel.

3. Was soll ich von der Glorie sagen, welche das Auge nicht gesehen, das Ohr nicht gehöret hat, die der menschliche Verstand nicht begreifen kann? (r) Wer kann die unaussprechliche Süßigkeit der so sehnlichen und lang gewünschten Wiedervereinigung mit ihrem Sohne dem König der Glorie, der will, daß sie zu seiner Rechten (s) sitze, erklären? Ihr liebster Sohn, der in seinen Händen den ewigen Zepter der Gerechtigkeit hält, setzt ihrem Haupte, die ihr bereitete Krone der Gerechtigkeit auf. Betrachtet sie in einer so herrlichen Würde. Gott allein ist über sie; und was nicht Gott ist, das ist unter ihr, sagt der H. Bernhard. (t) Sie ist erhoben über die Engel durch den Vorzug ihrer Würde, und

(q) *Quæ est ista, quæ progreditur?* Cant. 6, 9.

(r) *Nec oculus vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis ascendit, quæ præparavit Deus diligentibus se.* 1. Cor. 2, 9.

(s) *Positus est thronus matri Regis, quæ sedit ad dextram ejus.* 3. Reg. 2.

(t) *Supra te solus Deus, infra te quid non est Deus.* S. Bern.

über

über die größesten Heiligen, durch das Verdienst ihrer Tugenden. (u)

Zu diesem so hohen Grade der Glorie, meine Zuhörer, hat sich Maria erhoben, weil sie der Gnade getreulich mitgewirket hat. Denn ob ihr schon eine große Ehre zugewachsen, daß sie in ihrem Leibe den Sohn Gottes empfangen hat, so kömmt doch ihre Glorie nicht so viel von der mütterlichen Würde, als von ihrer Heiligkeit her, also zwar, daß, wenn sie, ohne heilig zu seyn, die Mutter Gottes hätte seyn können, würde sie Gott nicht herzlich gemacht, noch mit Glorie begabt haben. Dieses erhellet aus der Antwort JEsu Christi selbst: denn als einstens ein Weib ihm zugerufen hatte: selig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüste, welche du gesogen hast; erwiederte der Heiland: sage vielmehr, daß jene selig sind, welche mein Wort hören, und selbes getreulich bewahren: (v) O wie eifrig würden wir uns einer wahrhaften Bekehrung befleissen, wenn wir recht überzeugt wären, daß wir nur so

(u) *Quantum enim gratiæ in terris adepta est præ cæteris, tantum & in Cœlis obtinet gloriæ singularis.* S. Bern.

(v) *Beati, qui audiunt verbum Dei. & custodiunt illud.* Luc. 11.

viele himmlische Glorie überkommen werden, als viele Heiligkeit wir auf Erden werden besessen haben!

Beschluß.

Mächtige Königinn des Himmels! wir wenden uns in dieser Pilgrimschaft, in welcher wir uns ermüden und in diesem Thränenthale, in welchem wir seufzen, zu dir; begnadige uns mit deinen Blicken, merke auf unser Schreyen, und laß dich durch unsere Klagen auf dem Throne der Herrlichkeit, den du heut bestiegen hast, erweichen. Wir trachten nach dem nämlichen Ziele, nach welchem du trachtetest, und wir seufzen nach dem nämlichen Vaterlande; du weißt, wie viele Gefährlichkeiten wir auf dem Wege, der uns dahin führet, zu vermeiden, und wie viele Feinde wir zu überwinden haben. Glorwürdige, und eifrige Beschützerinn, reiche uns die Hand, hilf uns ein Leben heiligen, dessen Heiligkeit in der Ewigkeit belohnet werden soll. Hilf uns einen Tod heiligen, auf dessen fürchterlichen Anblick ein unwiderrufliches Gericht erfolgen soll. Damit wir mit JEsu Christo und mit dir in der seligen Ewigkeit uns erfreuen mögen, zu welcher uns führen wolle der Vater, Sohn und heiliger Geist. Amen.

Siebenzehnte Predigt.
Am Feste der Himmelfahrt Mariä.

Text Luk. 1. 49.

Fecit mihi magna, qui potens est.

Der Mächtig ist, hat große Dinge an mir gethan.

Was für einen hohen Gedanken stellen die Worte Mariä, wenn sie auf das gegenwärtige Fest angewendet werden, dem Verstande vor! Der Mächtig ist, hat große Dinge an mir gethan. Der Allmächtige wendet alle Stärke seines Armes an, er schüttet die Reichthümer seiner Glorie überflüßig in ihren Busen, und thut an ihr Wunder, so alle Welt in Entzückung bringen. Sie erkennet die überhohe Gaben, mit welchen sie Gott erfüllet, und ihre erste Sorge gehet dahin, ihm alle Ehre davon zu geben. Sie rühmet sich nicht ihrer eigenen Werke: die Betrachtung der hohen Dinge, so sie über alle Geschöpfe

erheben, erwecken in ihrem Herzen nur eine zärtliche und Lebhafte Dankbarkeit gegen dem Allmächtigen. Der Mächtig ist, hat große Dinge an mir gethan. Könnte Maria uns einen vortrefflichern Begriff von ihrer Hoheit geben, könnte sie aber auch demüthiger davon reden?

Laßt uns also dem vortrefflichen Begriffe, den Maria selber von ihrer Hoheit gegeben, nachahmen, und ihren Lobspruch entlehnen. Was können wir zu ihrer Ehre rühmliches sagen? Der Geist Gottes selbsten hat es angegeben. Ja, Maria ist unter den lautern Geschöpfen das Wunderwerk des Allmächtigen: (a) Sie war Zeit ihres Lebens ein Wunder der Hoheit in der Ordnung der Gnade; sie wird am Tage ihrer Himmelfahrt ein Wunder der Hoheit in der Ordnung der Herzlichkeit und Macht. Ich werde es darthun im ersten Theile. Im zweyten Theile werde ich euch die wahre Quelle der Glorie, zu welcher Maria am Tage der Himmelfahrt gelanget, entdecken. Gönnet mir eure Aufmersamkeit, so werdet ihr davon überzeugt werden. Sey gegrüßt.

Erster Theil.

Eine triumphierende Jungfrau, eine gekrön-

(a) *Magnum miraculum Maria.* S. Chryſ.

te Königinn, eine Creatur, welche über alle Geister erhoben worden, und von dem Gott, den sie empfangen und in ihrem keuschen Leibe getragen, unter die Zahl der Heiligen ist versetzt worden, ist allerdings etwas Großes, und eine Sache, die alle menschliche Ausdrücke übersteiget.

Ich verlange keinesweges in das Innere der glückseligen Herzlichkeit, welche Maria im Himmel genießet, hinein zu dringen. Denn wenn, wie der heilige Bernhard anmerket, das Auge nicht gesehen, und das Herz des Menschen niemals begriffen hat, was Gott dem Geringsten unter seinen Auserwehlten zubereitet, wer wird dasjenige begreifen, und noch weit weniger erklären können, was er für die Vollkommenste und Heiligste unter allen Jungfrauen zubereitet hat? nein, ich kann euch weder den herzlichen Einzug Mariä in die ewige Wohnung der vollkommenen Glückseligkeit, weder die Herzlichkeit, so sie dort besitzet, vorstellen: ich kann den Bach der unaussprechlichen Wollüsten, mit welchen ihre heilige Seele in dem glückseligen Augenblicke, da sie sich mit ihrem geliebten Sohne auf immer vereiniget sah, nicht vor euren Augen rinnen lassen.

Was stelle ich mir denn also bey dem Feste, welches wir feyern, vor, oder was soll ich mir bey demselben vorstellen? Eine Mutter Gottes, die da ist verherrlichet worden. JEsus Christus wird am heutigen Tage mit seiner lieben Mutter auf daß innerste vereiniget, er theilet ihr mit seine Glückseligkeit und Herrlichkeit: er erhebet sie über alle himmlische Fürstenthümer. Er giebt ihr den hellesten Glanz des Lichtes zum Kleide, die Wahrheit zur Speise, und Gott selbsten zum Bräutigam; er giebt ihr alle Auserwehlte zu Kindern, die seligen Geister zur Dienerschaft, zur Beherrschung sein ganzes Reich, und zur Krone die Unsterblichkeit. Er vertrauet ihr den Schatz und die Ausspendung seiner Gnaden; er bestellet sie zur Beschützerinn seiner Reiche, zur Zuflucht der Sünder, zur Stütze seiner Kirche, zur Königinn der Engel und Menschen. Er decket vor ihren Augen alle Wunder seiner Vorsicht auf; er offenbaret ihr alle Rathschlüsse; er entdecket ihr alles bis auf die tiefesten Heimlichkeiten, so sie Zeit Lebens nur allein mit den Augen des Glaubens erblicket. Er hat für sie nichts verborgenes, keinen unerforschlichen Rathschluß, keinen Vorbehalt in seinen Offenbarungen, kein Maaß in seiner Freyge-

bigkeit, und keine Ausnahme in seinen Gnaden.

Die Kronen, welche an ihrer prächtigen Stirne sitzen, sind nicht zu zählen: und ist des H. Bernhards Frage ganz vernünftig: wer die Kleinodien ihrer Hauptzierde in die Ziffer bringen könne? Johannes in den stillen Gesichtern sah ein großes Wunderzeichen. (b) Eine Frau, welcher zu Diensten zwölf Sternen die Strahlen zu einer Krone, die Sonne das Licht zu einem Mantel ausgezogen, und der Mond den Füßen, als ein Schemel gedienet. Mariä Herrlichkeit nach Aussage der Väter, war da ganz gewiß vorgebildet. Ach! was wird uns einmal von ihr dorten vorkommen, wo sie, wie David singet, in dem goldenen Mantel der Herrlichkeit an der Rechten Gottes stehet. (c) Maria ein Wunder der Hoheit durch die Herrlichkeit, sie ist auch ein Wunder der Hoheit durch die Macht, so sie bey ihrem anbetenswürdigen Sohne besitzet. Der Mächtig ist, hat an mir große Dinge gethan.

(b) *Signum magnum apparuit in Cælo, mulier amicta sole, & lunâ sub pedibus ejus, & in capite ejus corona stellarum duodecim.* Apoc. 12.

(c) *Adstitit Regina à dextris tuis in vestitu deaurato, circumdata varietate.* Psal. 44, 10.

2. Unser Heiland theilet heute Mariä die Macht mit, so er mit seinen Verdiensten erworben; er räumet ihr das große Reich der Barmherzigkeit ein, (d) und überläßt ihr die Gewalt, unsern Bitten das Verlangte zu geben. (e) Das gemeine Wesen der Himmelsgeister übergiebt ihr bey dem Eintritte in das obere Reich die Schlüssel auf dem Polster: alle Welttheile liegen an dem Staffeln ihres Thrones: und gleichwie sie nach eigener Geständniß in ihrem Gesange bey Lukas von allem Völkern als eine Selige gepriesen; (f) also ist sie durchgehends bis an einige finstere Winkel der Mitternächtigen Länder als eine Königinn verehret. Wie viele der Kayser haben sich mit dem Heere der Unterthanen dieser Himmelsfürstinn angelobet? Wie viele Könige die goldene Reichsringe von den Haaren auf

(d) *Convenienter vocatur Regina misericordiæ, quod divinæ pietatis abyssum, cui vult, quando vult, & quomodo vult, creditur aperire, ut quivis enormis peccator non pereat, cui Sancta Sanctorum patrocinii sui suffragia præstet.* S. Bern. Serm. super Salve.

(e) *Nihil nos Deus habere voluit, quod per Mariæ manus non transiret.* S. Bern. Serm. 98. in Cant.

(f) *Ex hoc beatam me dicent omnes generationes.* Luc. 1, 48.

die Treppen ihres Thrones niedergelassen? Ungezweifelte Proben der Macht und Herrschaft Mariä.

Es hat Maria nicht nur die Gewalt unsern Bitten das Verlangte zu geben; ihre Güte versichert uns auch des Willens, unser Anflehen zu hören. Nach Gott haben wir keine größere Freundinn. Ihre urbietige Liebe uns zu helfen, wächset mit der Zunahme unseres Elendes: und ihrer Würde glaubet sie den größten Zusatz gegeben zu haben, wenn sie mit Hebung unseres Unglückes beschäftigt ist. Leib und Seele stehet sie zu helfen entschlossen. Abgang in dem Zeitlichen; Mangel in dem Geistlichen ist sie bereit zu tilgen: (g) und hat die Mutterliebe in Rebecca für Jakob wider Esau; in Bethsabee für Salomon wider dem Adonias nicht so vieles unternommen, als Maria von unsrem Anliegen getroffen ist. Wer sie um die Beyhülfe mit wahrem Vertrauen ankömmt, hat von ihr allemal das Nöthige erhalten: und führe man mir einen

(g) *Omnibus debitricem se fecit, omnibus misericordiæ sinum aperuit, plenitudinem ejus accipiunt universi. Captivus redemptionem, æger curationem, tristis consolationem, peccator veniam, justus gratiam.* S. Bern. Serm. de Assumpt.

Sünder vor, dem sie das, was er für seine Seele verlanget, geweigert. (h) Sie erkennet, wie gerecht das Anflehen eines Sünders, der da sich von der Dienstbarkeit seines verboßten Willens abreissen will: und sie weiß, wie unentbehrlich ihm die Gnade sey, (dessen sie die Ausspenderinn ist,) (i) Daß er auch kann. Mit einem Worte Maria hat nicht nur den Willen, sondern auch die Macht uns zu helfen.

Allein was muß man daraus schliessen? Daß uns Maria erretten werde, was es auch immer kosten mag? Daß es erlaubt seyn werde, in Ansehung unsers Heiles einzuschlafen, und uns gänzlich auf sie zu verlassen? Ohne Zweifel, nein. Ein Fluch, ein Fluch sey bey diesem abergläubischen Vertrauen, welches verlangt, daß sich Maria selbst unserer Laster theilhaftig machen, und so zu sagen mit uns in einer Verständniß seyn soll, um unsere Aufruhr wider ihren Sohn zu unterhalten. Unser Vertrauen muß dahin zielen, daß es unsere Leidenschaften bezwinge, und nicht daß es ihnen

(h) *Ille solus hujus Virginis laudes sileat, qui fideli prece appellatam suis necessitatibus senserit defuisse.* S. Bern. Serm. 2. super missus.

(i) *Nihil nos Deus habere voluit, quod per Mariæ manus non transiret.* S. Bern. Serm. 98. in Cant.

schmeichle; es muß auf einem aufrichtigen Schmerzen, daß wir Gott durch unsere Sünden beleidiget haben, und auf dem festen Entschlusse, sie auszusöhnen, gegründet seyn. Denn wenn Maria gegen uns Zärtlichkeit hat, so hat sie nicht weniger Eifer für ihren Gott, wenn sie sich um unser Heil annimmt, so nimmt sie sich nicht weniger um die Ehre ihres Sohnes an; und wenn sie für uns bey ihrem Sohne fürspricht, so geschieht es hauptsächlich darum, damit dieser göttliche Sohn über uns herrsche.

Wenn ihr also verlanget, daß euch Maria bey Gott wider Gott selbst beschütze, wenn ihr euch schmeuchelt, die Freyheit für euere Ausschweifungen in ihrer Fürbitte zu finden, und ihr euere Hoffnung auf jene eben so erdichteten als ärgerlichen Geschichten gründet, welche euch ungeheure und unbußfertige Sünder durch das einzige Verdienst ihres Vertrauens zu Maria gerettet, und fast dem Abgrunde der Hölle durch ein Wunderwerk ihrer Beschützung entrissen vorstellen; so behaupte ich, daß ihr das Ansehen Mariä vielmehr ungerecht als mächtig machet; daß ihr euch viel weniger euer Heil als euere Verdammniß versichert; und daß ihr die Unbild, die ihr dem Sohne

anthut mit derjenigen, mit welcher ihr die Mutter beleidiget, überhäufet.

Allein von der Abscheuligkeit der Sünde gerühret werden, nach einer geschwinden Befreyung seufzen, den Entschluß, zu Gott zurück zu kehren, aufrichtig fassen, dem Laufe einer sündlichen Gewohnheit Einhalt thun, die Gewalt einer sträflichen Neigung überwinden, sich im Gebete, in der Abtödtung, in den guten Werken üben, und so dann den Schutz Mariä demüthig anflehen. O! dieses ist das wahre Mittel, unser Vertrauen gerecht, und ihre Fürbitte heilsam zu machen. Ihr wollet nunmehro wissen, welches die wahre Quelle der Glorie, zu welcher Maria im Himmel aufgenommen worden, gewesen ist? Ich werde es zeigen im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

Maria wird heute verherrlichet und über alle Geschöpfe erhoben, nicht eigentlich deswegen, weil sie die Mutter Gottes gewesen, sondern weil sie Gott Getreu und Gehorsam gewesen. Dieß kömmt euch Zweifels ohne Wunderbar vor, und ihr könnet kaum glauben, daß dasjenige, was Mariam zu der unbegreiflichen Herrlichkeit erhoben hat, nicht der ausnehmen-

de Vorzug sey, den sie auf der Erde gehabt, die Mutter eines Gottes zu seyn. Denn was konnte sie wohl dem Ansehen nach für ein grösers Recht haben, als eine Königinn in das Reich ihres Sohnes aufgenommen zu werden, als daß sie seine Mutter gewesen war? Indessen ist es gewiß, daß diese Mutterschaft so Göttlich sie auch immer ist, eigentlich und nach der Strenge dasjenige nicht ist, was heute die Erhebung Mariä ausmacht. Die ausdrücklichen Worte des Evangeliums sind hiervon der Beweiß.

Der heilige Lukas macht Meldung von einem Weibe, welches JEsu Christo Glück wünschte und sagte, der Leib, der ihn getragen, und die Brüste, die er gesogen hätte, wären selig: (k) Sie glaubte eben so wohl als wir, die Seligkeit Mariä bestehe darinnen, daß sie die Mutter dieses Gottes wäre, der Fleisch an sich genommen hätte, und ein Mensch geworden wäre. Allein, wie ihr wisset, der Heiland belehrete sie eines Bessern, und gab ihr diese Wundervolle Antwort: nein, nein, du verstehest es nicht recht, und es ist nicht so, wie du denkest. Es ist freylich

(k) *Beatus venter qui te portavit, & ubera, quæ suxisti.* Luc. 11, 27.

der Leib Selig, der mich getragen hat, jedoch bestehet die größte Glückseligkeit Mariä selbst nicht in dem, daß sie mich leiblich empfangen hat. Dieses ist weder das Maaß, noch die unmittelbare Ursache ihrer Seligkeit; sondern der reichliche Segen, den ihr Gott bereits mitgetheilet hat, rühret einzig und allein daher, weil sie Gott Getreu, und seinem Worte Gehorsam gewesen ist. Ja vielmehr Selig sind die, welche das Wort Gottes hören und halten. (1)

Nun, Andächtige, dasjenige, was dazumal nach dem Ausspruche der unerschaffenen Weisheit die Seligkeit Mariä ausmachte, ist eben dasjenige, was nachhero in dem Himmel ihre Herrlichkeit ausgemacht hat, und sie noch itzo ausmacht. Denn die Herrlichkeit einer Creatur und ihre Seligkeit bey Gott, ist eine und eben dieselbe Sache. Maria war nach der Meynung JEsu Christi nicht eigentlich deswegen Selig, weil sie seine Mutter war. Sie ist also auch nicht eigentlich in Ansehung ihrer Mutterschaft verherrlichet worden. Ja vielmehr Selig sind die, welche das Wort Gottes hören und halten. Maria bekömmt also in dem Himmelreiche eine so erhabene Ehrenstelle, weil sie

(1) *Quin imò beati, qui audiunt verbum Dei, & custodiunt illud.* Ibid. ℣. 28.

alles dasjenige angehöret, und unverbrüchlich beobachtet hat, was für sie ein Wort Gottes, ein Befehl Gottes, und der Wille Gottes gewesen ist; das heißt, weil sie allen Bewegungen der Gnade gefolget und im geringsten nicht widersetzet hat. Dieses war, sagt der heilige Augustin, was Gott in Maria gekrönet und verherrlichet hat. (m) Gott sah auf die Verdienste Mariä, keineswegs aber auf ihre Ehrentittel; und er behauptete auch so gar bey dem Urtheile, welches er bey der Krönung dieser Königinn fällete, den herrlichen Charakter, daß er nicht auf die Personen, acht gäbe, sondern daß er einem jeglichen nach seinen Werken vergelte. (n)

Lasset uns diese, die Verdienste Mariä anrühmende Lehre zu Nutzen machen, und mit dem heiligen Chrysostomus also folgern: wenn Gott, um Mariam zu verherrlichen, nicht darauf gesehen hat, daß sie die Mutter eines Sohnes war, was für eine Rechnung sollen wir uns darauf machen, daß er wegen der An-

(m) *Hoc in ea magnificavit Dominus, quia fecit voluntatem Patris, non quia caro carnem genuit.* S. Aug.

(n) *Quia non est personarum acceptor Deus.* Act. 10, 34.

nehmung an Kindesstatt unser Vater ist, und daß wir unter die Zahl seiner Kinder gehören? Wenn dieser Charakter eines Kindes Gottes, den wir in der Taufe erhalten haben, nicht von einem heiligen Leben begleitet und unterstützet wird, wird er wohl Gott bewegen, unsertwegen von den Rechten seiner Gerechtigkeit etwas nachzulassen, da der ehrwürdige Charakter einer Mutter Gottes diese Macht nicht einmal gehabt hat? Wird wohl das Glück JEsum Christum in dem H. Sakramente zu empfangen ein sicherer und hinlänglicher Grund seyn, ihn zu bitten, daß er uns an seiner Herrlichkeit möge Theil nehmen lassen, da der besondere Vorzug und das Vorrecht Mariä, ihn als Mutter in ihrem keuschen Leibe zu empfangen, nicht hat hinlänglich seyn können, sie unter die Auserwehlten zu versetzen?

Nein, meine Zuhörer, spricht der heilige Chrysostomus, Gott wird auf alles dieses nicht sehen. Denn alles dieses sind zwar göttliche Gunstbezeugungen, von welchen wir ihm werden Rechenschaft geben müssen, und deren üble Anwendung er uns vorrücken wird; alles dieses sind Pflichten, die wir zu beobachten haben; aber alles dieses sind nicht eigentlich Verdienste, wofern wir uns eine Belohnung

versprechen

versprechen sollen. Unsere Treue allein wird in die Wagschaale, in welcher man uns einmal wägen wird, gelegt werden. HErr, fragte der königliche Prophet, wer wird in deinem Hause wohnen, und in deinem Heiligthume ruhen? (o) Es wird derjenige seyn, antwortet der HErr, dessen Leben rein und unbefleckt ist. (p) Es wird derjenige seyn, der sich dem Gesetze unterwirft, auf dem Wege der Gebote wandelt, in seinem Verhalten untadelhaft, der Gnade getreu ist, beständig die Pflichten seines Standes beobachtet, und alle Gerechtigkeit erfüllet.

Beschluß.

Glorreiche und mächtige Jungfrau! wir nehmen unsere Zuflucht zu dir, und rufen dich demüthigst an. Verschaffe uns durch deine alles vermögende Fürbitte jene Gnaden, von welchen unsere Seligkeit abhängt. Erbitte uns die Tugenden, die dich über alle Gerechte so sehr erhoben haben; den Glauben, die Demuth, den Gehorsam, die Reinigkeit. Wir verlangen diese Tugenden nicht in dem hohen

(o) *Quis habitabit in Tabernaculo tuo, aut quis requiescet in monte sancto tuo?* Psal. 14, 1.

(p) *Innocens manibus & mundo corde.* ℣. 2.

Grade zu besitzen, in welchem du sie besessen hast. Erbitte sie uns nur in einem solchen Grade, der mit unsern Pflichten übereinstimmet. Erbitte uns die Stärke, uns vor dem Verderbnisse der Welt zu bewahren, uns von dem Strome der Gewohnheit nicht hinreissen zu lässen, dem Aergernisse der bösen Beyspiele zu widerstehen, uns über die Menschenfurcht zu erheben, mit einem Worte: verschaffe, daß wir dir auf dem Wege der Tugend nachfolgen, und eines Tages mit dir die Herzlichkeit und Macht, so du im Himmel besitzest, theilen mögen. Amen.

Achtzehnte Predigt.

Am Feste der Kreuzerhöhung.

Text. Johan. 12. ℣. 32.

Ego si exaltatus fuero... omnia traham ad me ipsum. (*)

Nachdem man mich wird aufgehangen haben, werde ich alles an mich ziehen.

Sehet die wunderbarlichste Weissagung, und die glaubwürdigste unter allen Erfüllungen. Nachdem unser Heiland aufgehangen worden, hat er alles (a) ohne Unterscheid an sich gezogen, Juden, Heyden, Reiche, Arme, Große, Kleine. Die Apostel

(*) *Hoc autem dicebat, significans quâ morte esset moriturus* Ibid. ℣. 33.

(a) *Omnia, id est, omnia hominum genera, sive in linguis omnibus, sive in ætatibus omnibus, sive in gradibus honorum omnibus, & quidquid aliud dici potest, secundùm innumerabiles differentias, quibus inter se distant homines ab excelsissimis usque ad humillimos, à Rege usque ad mendicum, omnia traham post me, ut sim caput eorum, & illi membra mea.* S. Aug. Tract. 52. in Joan.

haben sich nach seinem Tode in die ganze Welt ausgebreitet, (b) und allenthalben das Geheimniß des Kreuzes verkündiget. (c) Wir predigen den gekreuzigten Christum. Was ein ausserordenliches Unternehmen! was eine seltsame Predigt! die Heyden hielten das Kreuz für eine Thorheit; die Juden ärgerten sich daran; (d) die Gelehrten vertheidigten seine Verehrung, der Weltweise behaupte, daß alle Religion und Ehrbezeugung falsch wäre. Der Götzendiener berufte sich auf die Schutzgötter des Reiches, die Obermacht bewaffnete sich mit dem Schwerdte, die Ruchlosigkeit und Aberglaube brachten das Volk in Harnisch: alles half zusammen, um die Lehrjünger eben so wohl als das Gedächtniß des Meisters zu vertilgen und auszurotten.

Was geschieht, Himmel und Erde ihr waret in Verwunderung! die Apostel predigen das Kreuz, die Juden, Heyden, Götzendiener, Weltweisen werden bekehrt oder zu Schanden gemacht: die Schutzgötter des Reiches werden verlassen, das Bild des Jupiters fällt zur

(b) *Euntes docete omnes gentes.* Matth. 28, 19.

(c) *Nos autem prædicamus Christum crucifixum.* 1. Cor. 1, 23.

(d) *Judæis quidem scandalum, gentibus autem stultiam.* 1. Cor. 1, 23.

Erde, und begräbt sich in ihren eigenen Trümmern. Man errichtet dem gekreuzigten Gottmenschen auf dem Steinhaufe einen Altar. Das Kreuz, welches voran ein schmählicher Werkzeug war, kömmt bey der ganzen Welt in großes Ansehen. Es übergeht von der Schedelstäte auf die Stirn der Monarchen; es wird die Zierde königlicher Kronen; es glanzt auf kaiserlichen Fahnen; man präget es als ein Siegeszeichen auf die Denkmaale des Alterthumes; es wird auf das so genannte Capitolium gepflanzet. Das Kreuz und der Gekreuzigte werden wider alle Bemühungen der Staatsmänner, und unangesehen der Raserey der Tyrannen, in der ganzen Welt bekannt gemacht. Nachdem man mich wird aufgehangen haben, werde ich alles an mich ziehen.

Wir sind allhie versammelt, einen Partickel des heiligen Kreuzes zu verehren, der aus keiner anderen Ursache in diese Kapelle gesetzt, und unserer Obsicht anvertrauet worden ist; als damit die Liebe und Hochachtung so wohl des Kreuzes als des Gekreuzigten in eurem Herzen unterhalten und vermehret würde. Zu diesem Ziel und Ende werde ich euch das Kreuz vorstellen als einen Richterstuhl der Gerechtigkeit. Im ersten Theile. Im zweyten Theile werden wir das Kreuz betrachten als einen

Thron der Barmherzigkeit. JEsu Christe! Erlöser der Welt! gekreuzigter Heiland! sende mir deinen göttlichen Geist, und sende ihn auch meinen Zuhörern, damit wir zu unsrem Nutzen zwo so tröstliche und schreckbare Wahrheiten betrachten. Lasset uns diese Gnade durch die Fürbitte der unter dem Kreuze stehenden Mutter begehren, und sie mit dem Ertzengel grüßen. Gegrüßt seyst du voll der Gnaden.

Erster Theil.

Man begreift leicht, wie sehr die Sünde die Würde eines Gottes verletzet, wenn man sieht, daß ein Gott selbst sie aussöhnen muß. Diese Aussöhnung ist geschehen auf dem Richterstuhle des Kreuzes, alwo er, seine Gerechtigkeit zu zeigen, JEsum Christum als einen Versöhner begangener Sünden vorstellet. (e) Er zeigte seine Gerechtigkeit so wohl in der Aussöhnung als in der Strafe, so er von JEsu Christo seinem Sohne gefordert hat.

1. Es mußte der Sohn Gottes den Kreuz-

(e) *Per redemptionem, quæ est in Christo Jesu, quem proposuit Deus propitiationem... ad ostensionem justitiæ suæ, propter remissionen præcedentium delictorum.* ad Rom. 3, 24, 25.

galgen besteigen, um am selben der Gerechtigkeit seines Vaters für die Sünden genug zu thun, dieselben auszusöhnen, und die durch die Sünden verletzte Ehre zu ersetzen. Vergebens wartete die Gerechtigkeit Gottes auf diese Genugthuung. Das Bocks- und Ochsenblut konnte die Sünde nicht auslöschen. (f) Die Brand- und Sündopfer des alten Gesetzes waren ihm nicht angenehm. (g) Er wollte keine Schlachopfer, keine Gaben. (h) Nichts gefiel ihm von allem, was gemäß dem Gesetze geopfert wurde. (i) Er verwarf die erste Gattung der Opfer, auf daß ein nachkommendes, nämlich das Versöhnopfer des Kreuzes, Platz fände. (k)

Der Heiland hat dieses auf dem Calvarienberge geopfert. O mein Gott! sprach er aus

(f) *Impossibile enim est sanguine taurorum & hircorum aufferri peccata.* ad Heb. 10, 4.

(g) *Holocautomata pro peccato tibi non placuerunt.* Ibid. ℣. 6.

(h) *Hostiam & oblationem noluisti.* Ibid. ℣. 5. *Hostias & oblationes & holocautomata pro peccato noluisti* Ibid. ℣. 8.

(i) *Nec placita sunt tibi, quæ secundùm legem offeruntur.* Ibid.

(k) *Aufers primum, ut sequens statuat ... per oblationem corporis Jesu Christi.* Ibid. ℣. 9, 10.

dem innersten seines unserer Sünden wegen von Schmerzen durchdrungenen Herzens: du hast die alten Brandopfer als unfähig verworfen, welche dich besänftigen könnten; aber du hast mir einen Leib gebildet, welcher fähig ist zu leiden: sieh mich also hier, ich bin bereit, alle die Unbilden, die man dir angethan, zu ersetzen; schlachte in mir das Opfer, das du deinem Zorne bestimmet; ich unterwerfe mich ohne Vorenthalt deinem Willen, der mich verdammt, und ich nehme einen Tod ohne Murren an, der dich rächen, und deiner Gerechtigkeit genug thun muß. (1)

Möchten wir auch die Größe der Sünde, die eine unendliche Majestät entehret, und die Niederträchtigkeit des Sünders, welcher einer unendlichen Gerechtigkeit nicht genug thun kann, erkennen! ach wenn man unsere Ehre, unsern Rang, unser Ansehen angreift, so machet uns eine wilde Eifersucht alsogleich alle Gegenstände größer; die geringste Verachtung verdienet bey einem unsers Gleichen den Namen einer Beschimpfung, und bey einem geringern den Namen einer Frevelthat. Unterdessen wer sind wir denn so gar in unserer

(1) *Corpus autem aptasti mihi.* Ibid. ℣. 5. *Tunc dixi: ecce venio.* Ibid. ℣. 7. & Psal. 39, 8.

Hoheit selbst? Leider! eine Asche, ein Staub, ein Nichts. Und warum ziehen wir also die Würde eines Gottes in Ansehen der Sünden, die wir wider ihn begangen, nicht in Betrachtung, da wir auf die unsrige in Ansehen der Beleidigungen, die man wider uns begangen, so wohl zu sehen wissen? Allein, wenn wir bisher eine Ueberlegung noch nicht gemacht haben, auf welche uns der Glaube, ja die Vernunft selbst bringen sollen; so lasset uns sie wenigstens bey dem Kreuze, an welchem wir JEsum Christum verdammt sehen, machen. Das Kreuz ist ein Richterstuhl, allwo der Heiland unsere Sünden ausgesöhnet. Es ist auch ein Richterstuhl, allwo er unsere Sünden verdammt.

2. Wenn alle Völker des Erdbodens werden versammelt seyn, damit sie sich dem letzten Gerichte unterwerfen; so wird das Zeichen des Menschensohnes in der Luft sich zeigen. (1) Nun ist, nach der Meynung aller Kirchenväter, dieses Zeichen des Menschensohnes, von welchem der Evangelist redet, das Kreuz unsres Erlösers. Warum wird es sich aber am letzten Gerichtstage zeigen? Damit es diejeni-

(1) *Tunc parebit signum Filii hominis in Cælo.* Matth. 24, 30.

gen, welche der Richter verläugnen und aus seinem Reiche verwerfen wird, von denen unterscheiden möge, die er krönen, und unter die Zahl seiner Auserwehlten aufnehmen wird. Damit es gegen uns möge gehalten werden, und nachdem wir keine Aehnlichkeit mit ihm haben werden, zu unserer Verdammung gereichen möge; und folglich, damit es das Endurtheil, welches die Gottlosen verdammen wird, anzeigen und vollstrecken möge. So daß eben daß Kreuz, welches der Thron der Erniedrigung, der Geduld, der Liebe des göttlichen Richters war, in eben dem Augenblicke der Stuhl seiner Gerechtigkeit wird, die Höhen unseres Stolzes, die Zärtlichkeiten unserer Eigenliebe, die Hurtigkeit unsers Herzens und die sinnlichen Lüste unsers Fleisches zu verdammen.

Schrecklicher Gedanken für einen Weltmenschen! das Kreuz JEsu Christi wird mich richten; dieses Kreuz, welches ein so großer Feind von meinen Leidenschaften war, dieses Kreuz, das ich nur, indem ich dasselbe betrachtet, verehret, in der Ausübung aber allezeit verabscheuet habe; ja dieses Kreuz, welches ich niemal zu meinem Nutzen angewendet, und dessen Verdienste ich, in Ansehung meiner, allezeit zernichtet habe. Dieses Kreuz wird öffent-

lich wider mich aufgestellet werden. Alsdenn wird das Zeichen des Sohnes des Menschen erscheinen. Alles, was mit demselben nicht übereinstimmet, wird das Kennzeichen und das Siegel der Verdammniß bekommen. Was für Merkmaale der Aehnlichkeit kann ich nun aber wohl zwischen diesem Kreuze und meinen thörichten Eitelkeiten, ja zwischen diesem Kreuze und meinem sinnlichen und wollüstigen Wandel entdecken? Ach! HErr, werde ich denn also durch die allergrößte von deinen Wohlthaten, und selbst durch das Unterpfand meiner Seligkeit verdammet werden? Und wird dasjenige, was mich mit dir aussöhnen sollte, weiter zu nichts dienen, als mich in deinen Augen nur desto strafbarer und verhaßter zu machen?

Dieses Ehrwürdige Zeichen des Menschensohnes, das Kreuz, zeiget sich schon itzo, und sondert schon itzo die Hoffärtigen von den Demüthigen, die Rachsüchtigen von den Sanfmüthigen, und die Sinnlichen von den Bußfertigen ab. Die Kirche stellet dasselbe auf den Altären als einen Gegenstand unserer Verehrung dar. Und verpflichtet sie uns nicht dadurch, das Kreuz als die Fahne zu betrachten, welche die Christen in zweene Haufen abtheilet, die einander eben so sehr zuwider sind,

als diejenigen, die uns unter den Geheimnißvollen Bildern der Schafe und der Böcke angezeiget werden? Hat nicht dieses Kreuz, welches wir in dieser Kapelle verehren, schon itzo alles dasjenige an sich, was die Weltlichgesinnten Seelen bey der letzten Zukunft JEsu Christi bestürzt machen, alles Trostes berauben, und völlig zu Boden schlagen wird? Und wenn es am Ende der Welt erscheinen wird, wird es wohl für einen Verdammten etwas schrecklicheres an sich haben, als es an dem heutigen Tage für einen Sünder an sich hat?

Sünder und Sünderinn! wenn ihr itzo nicht davon beweget werdet, wie ihr alsdenn werdet beweget werden, ist solches nicht eine Wirkung eurer Verstockung? Allein kommet her, und so verstockt ihr auch immer seyd; so leget aus eigener Erfahrung ein aufrichtiges Zeugniß von der Wahrheit, die ich euch vortrage, ab. Werdet ihr wohl heute vor dem Kreuze eures Gottes erscheinen können, da ihr von einer strafbaren Leidenschaft eingenommen, und einer unzüchtigen Liebe ergeben seyd? Werdet ihr es wohl, nach der Gewohnheit der Kirche, verehren können, und indem ihr es verehret, nicht schamroth werden? Wird

euch dieses Kreuz, indem ihr ihm diese scheinbare Pflicht einer Religion erweisen werdet, nicht euren Greuel und eure ärgerlichen Verbindungen verwerfen? Wird es euch nicht von eurem ausschweifenden Stolze, von euren unordentlichen Begierden, und von euren ungerechten Unternehmungen überzeugen? Wird es nicht alle Ausflüchte zernichten, mit welchen ihr eure Unbußfertigkeit und eure Sünden unnützer Weise vor Gott rechtfertigen wollet? Werdet ihr wohl, indem ihr vor ihm niederfallet, selbes küsset, die dringenden Anklagen, die es wider euch vorbringen wird, aushalten und beantworten können? Es ist das Kreuz ein Richterstuhl der Gerechtigkeit, auf welchem die Sünden ausgesöhnet und verdammet werden. Es ist auch ein Thorn der Gnaden. Ihr werdet es vernehmen im zweyten Theile.

Zweyter Theil.

O daß ich nicht Zeit und Nachdruck genug habe, euch hier alle Gattungen der Güte und Barmherzigkeit anzuzeigen, welche uns von dem Kreuze zuflieſſen! wodurch ist aber das Kreuz zum Throne der Barmherzigkeit geworden? Durch das Opfer, welches auf dem Kreuze zu unserer Erlösung, und unsers Heileswillen ist vollendet worden.

In der That, durch das Opfer, welches unser Heiland für uns geopfert, ist das Kreuz für uns eine Quelle aller Gnaden und alles Segens geworden. (m) Am Kreuze, zwischen Himmel und Erden aufgehangen, diente der Heiland als ein Mittler zwischen Gott und den Menschen. Am Kreuze tröstete er seine betrübte Mutter, und seinen geliebten Jünger. Am Kreuze bath er für seine Feinde, bekehrete einen Lasterhaften gefährten seiner Strafe: und rührete die Zeugen seines Todes dergestalten, daß sie an ihre Brust schlägen. Am Kreuze befahl er uns Gott in seiner Person, und wollte von seinem Vater verlassen seyn, um zu verdienen, daß wir niemal von ihm verlassen würden. Am Kreuze zeigte er seinen heftigen Durst für unser Heil an, und rufte uns alle durch das große Geschrey zu sich, daß er aus dem Grunde seiner unendlichen Liebe ausstieß; am Kreuze endlich vollendete er alles durch seinen Tod; sein zärtliches Herz ward durchstochen, damit es uns offen wäre; und seine heilige Seite vergoß ein mit Blute

(m) *Crux est fons omnium benedictionum, omnium est causa gratiarum: per quam credentibus datur virtus de infirmitate, gloria de opprobrio, vita de morte.* S. Leo. Serm. 8.

vermischtes Wasser, jenes Geheimnißvolle Wasser, welches uns die Kraft unserer Sakramente andeutet, und uns von allen unsern Sünden wäscht.

Das Kreuz wird endlich ein Thron der Gnade und Barmherzigkeit für alle gerechte Seelen am Tage des jüngsten Gerichtes seyn. Das Kreuz auf welches sie all ihr Vertrauen gesetzt haben, und von welchem sie bey ihren Widerwärtigkeiten gestärket worden, wird ihr Schicksal entscheiden; ja dieses Kreuz, welches sie vor diesem Altare verehren, und von welchem sie aber auch selbst durch die Nachahmung ein lebendiges Bild seyn wollen, wird dermaleins für sie ein Thron der Barmherzigkeit, und in alle Ewigkeit ein Zeichen des Segens seyn!

Laßt uns denn mit Vertrauen vor den Thron der Gnade schreiten, und uns vor diesem Kreuzpartikel niederwerfen, damit wir Barmherzigkeit erlangen, und zur rechten Zeit den Beystand der Gnade finden. (n) Laßt uns mit ganzer Zuversicht sagen:

O! heiliges Kreuz, o! anbetenswürdiges Kreuz! o theures kostbares Holz! und wunder-

(n) *Adeamus ergò cum fiducia ad thronum gratiæ, ut misericordiam consequamur, & gratiam inveniamus in auxilio opportuno.* ad Heb. 4, 16.

bares Zeichen! du bist ein Theil jenes Kreuzes, welches unsre Sünden dem Sohne Gottes zimmerten. Du warest es, was er mit Freudenthränen benetzte, mit Armen umfaste, weil er sich für uns an dir zu sterben aus das gutwilligste entschloß. Du warest es, was er auf seinen heiligsten Schultern unter unsäglichem Ungemache, unter unaussprechlichen Schmerzen, unter Stossen und Schlägen auf die Schedelstätte Calvariens schleppte. Du warest es, an das er mit Nägeln geheftet, in die Höhe erhoben, in die Grube gesenkt, zwischen zween Mördern, als der Verwerflichste unter den Sterblichen, das Geschäft der menschlichen Erlösung vornahm. Du warest es, was er mit seinem göttlichen Blute benetzte, und mit seinen allerheiligsten Gliedmaßen heiligte. Du warest es, an dem er mit Essig und Galle getränkt seinen Feinden von ganzem Herzen verzieh. Du warest es, an welchem er zu unsrem ewigen Leben seinen Geist in die Hände seines Vaters aufgab. Du warest es, wo ihm seine göttliche Brust mit einer Lanze durchstochen wurde. An dir wollen wir mit unsrem Heilande leben, an dir wollen wir mit ihm sterben; auf daß wir mit ihm ewig leben im Himmel. Dieses wünsche ich allen im Namen des Vaters, des Sohnes und des H. Geistes. 2c.

Eingang.

Text. Johan. 12. ℣. 32.

Ego ſi exaltatus fuero … omnia traham ad me ipſum.

Nachdem man mich wird aufgehangen haben, werde ich alles an mich ziehen.

Es iſt keine größere Thorheit, als jenes nicht ſchätzen, was in ſeinem Weſen die edelſte Koſtbarkeit hat. Kein Vernünftiger haſſet das Tageslicht, und kein Geſcheider ſchätzet die Sonne gering, von welchen wir ſo viele Gutthaten empfangen. Suche man alle Schätze der Erde und des Meeres durch, wo wird man wohl etwas koſtbarers finden, als da das Kreuz JEſu Chriſti iſt. Es verſtund deſſen Werth Helena die große Kaiſerinn. Sinne und Gedanken waren bey dieſer gekrönnten Fürſtinn, und Mutter Conſtantins des großen beſchäftigt, dieſes Kleinod des Chriſtenthumes zu verherzlichen.

Heraclius der Kaiſer war von der Koſtbarkeit des heiligen Kreuzes nicht weniger über-

zeugt. Die barbarischen Perser unter ihrem Könige Cosroes fielen in Palestinen ein. Sie verheerten das Vaterland des Erlösers mit Glut und Stahl, und metzelten viele Christen auf. Unter ihren Raubereyen war jene wohl die grösseste, da sie das Kreuz JEsu Christi mit sich schleppten. Sie glaubten dem Christenthume den derbesten Stoß, und der heiligen Kirche die heftigste Schwächung beygebracht zu haben, wenn sie dessen Stütze, das heilige Kreuz mit sich hinweg nähmen. Die Gläubigen bedauerten den Verlust mit Thränen und Seufzern. Der kluge Himmel erweckte in dem Kaiser Heraclius einen Heldeneifer. Der tapfere Fürst zog zu Felde; und er kam nach einer vollkommenen Niederlage seiner Feinde als ein Sieger zurück. Er züchtigte die Gottesräuberischen Kreuzdiebe nicht nur auf dem Schlachtplatze mit dem Schwerte, sondern beschnitt ihnen ihre stolzen Federn so, daß sie ihm die vortheilhaftesten Bedingnisse mit ihrem eigenen Blute unterschreiben mußten. Die Zurückgabe des heiligen Kreuzes war eine der beträchtlichsten. Sie geschah, und der triumpfirende Kaiser wollte zu Jerusalem keinen andern Einzug, als mit diesem theuren Holze angeordnet wissen. Er trug es auf seinen eigenen

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Leopold, von Tirschenreuth, 1727-1796

P. Leopolds Aus dem Kaputziner Orden Evangelische Sitten- und Fest-Predigten

Bd.: 4.

Lutzemburg (1773)

Hom. 840-4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10460404-0
VD18 90209230